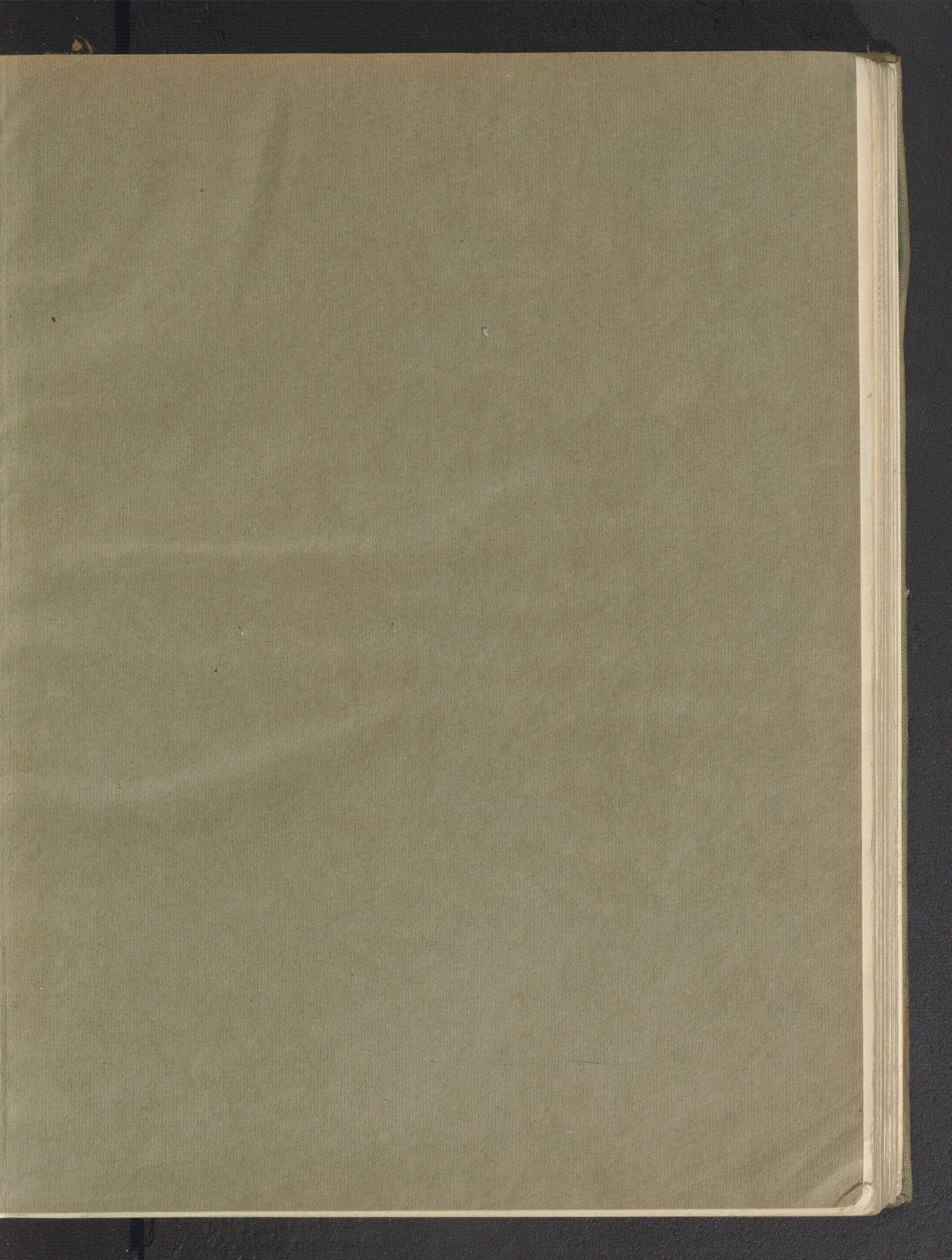
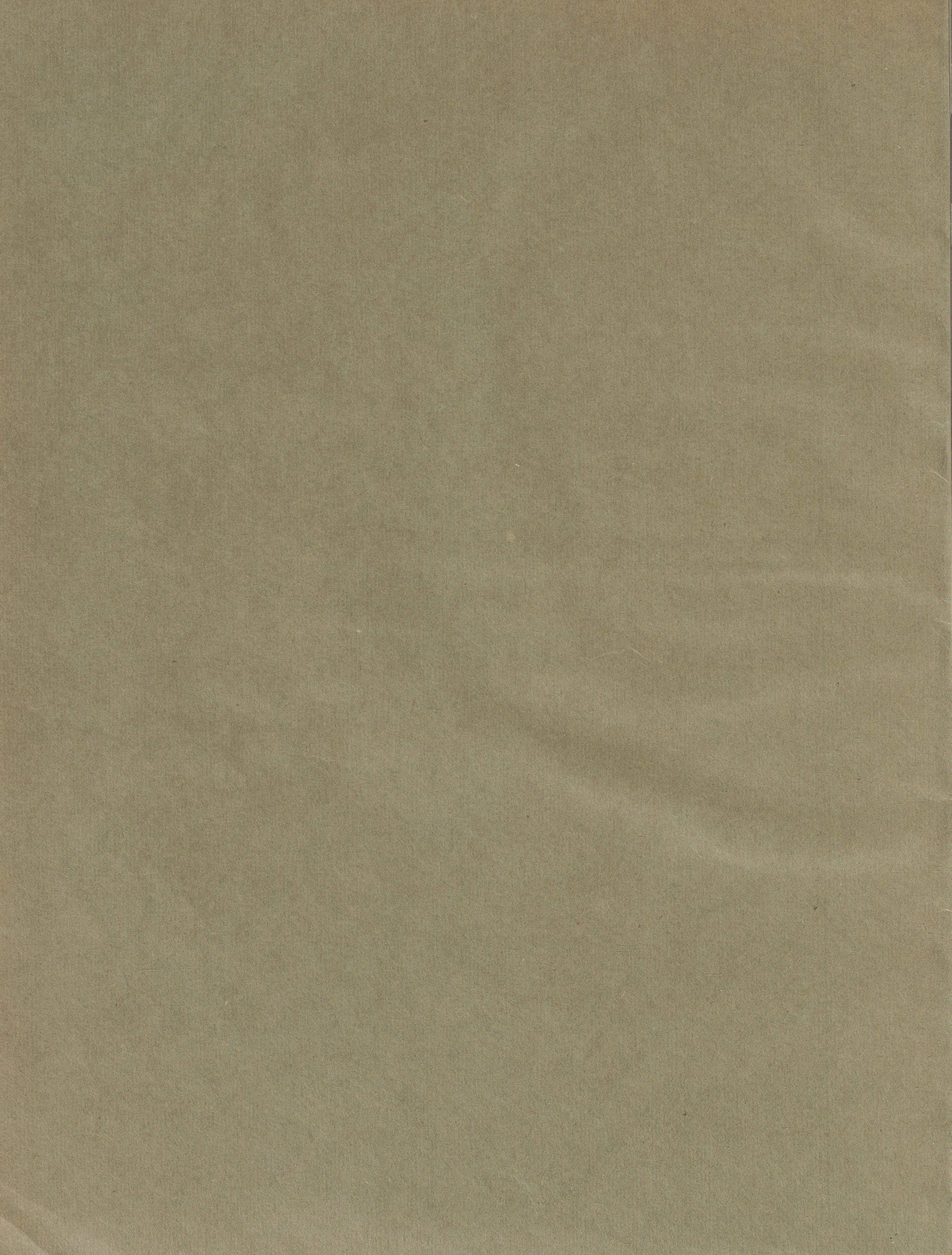
Österreich

9. 9. 1929.

Ha 485 q

Stadt Bücherei Elbing






ORBIS
TERRARUM



KURT HIELSCHER

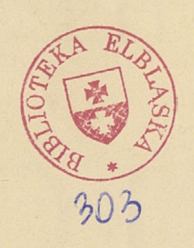
ÖSTERREICH

LANDSCHAFT UND BAUKUNST

EINLEITUNG UND BILDERLÄUTERUNG
VON
DR. RUDOLF GUBY

VERLAG ERNST WASMUTH A. G. BERLIN

1929: 1349



303





DIE ORIGINALAUFNAHMEN WURDEN VON KURT HIELSCHER MIT ZEISS-IKON-KAMERA UND ZEISS-OBJEKTIVEN AUF AGFA-CHROMO-ISORAPID-PLATTEN HERGESTELLT. DEN DRUCK DER BILDER BESORGTE DIE ROTOPHOT A.G. DEN TEXT DRUCKTEN GEBR. MANN, DEN EINBAND FERTIGTE DIE BERLINER BUCHBINDEREI WÜBBEN & CO. G. M. B. H., SÄMTLICH IN BERLIN. EINBANDZEICHNUNG DER LEINENBÄNDE VON F. H. EHMCKE, DER HALBLEDER- UND -PERGAMENTBÄNDE VON LUCIAN ZABEL.

1.—15. TAUSEND
JEDE REPRODUKTION (AUCH FÜR LICHTBILDVORTRÄGE) VERBOTEN
ALLE RECHTE VORBEHALTEN
COPYRIGHT 1928 BY ERNST WASMUTH A. G. BERLIN

SEINER EXZELLENZ

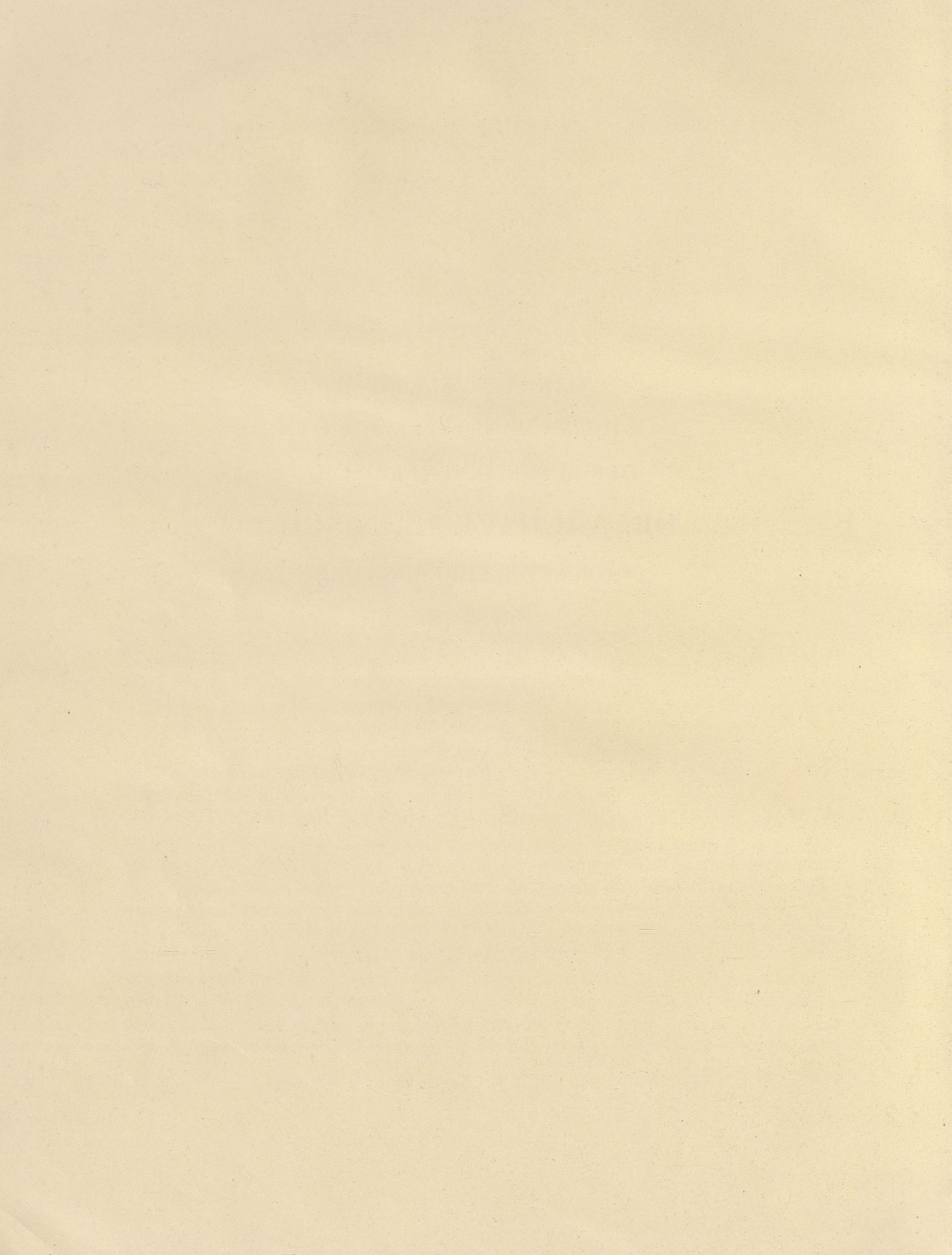
DEM HERRN BUNDESPRÄSIDENTEN

DER REPUBLIK ÖSTERREICH

DR. MICHAEL HAINISCH

IN GRÖSSTER EHRERBIETUNG

GEWIDMET





Der Tassilokelch in Kremsmünster. Stiftung des Agilolfinger-Herzogs Tassilo III. aus dem Jahre 777 n. Ch. Das Nationalheiligtum der Ostmarkdeutschen.

ÖSTERREICH

Die Erfindung des lichtstarken photographischen Objektivs durch den Österreicher *Josef Petzval* im Jahre 1840 hat für die Geschichtschreibung nichts Geringeres bedeutet als die Erfindung des Schreibgriffels, der Papyrusrolle oder der Schwarzen Kunst Gutenbergs. Mit *Petzvals* Erfindung vermag menschlicher Geist das Bild der Gegenwart festzuhalten, wahrheitsgetreu, unveränderbar feststehend für kommende Jahrhunderte des Werdens und Geschehens, vermag, das letzte Wesen der Lichtbildkunst beherrschend, vorzudringen bis an die Grenze des Seelischen im menschlichen Antlitz und im Antlitz und der Erscheinungsform der bewohnten Welt. So kann das Lichtbild zur Bildurkunde werden, aus der das Ewige am Wesen eines Landes, das Ewige an dem geschichtlichen Werden eines Volkes mit der gleichen lapidaren Deutlichkeit, vielleicht nur noch sinnfälliger, allgemein verständlicher, lebenswärmer spricht als aus den Pergamenturkunden, die wir in den Archiven der Völkergeschichte entrollen. Bildurkunden! Das Werk der alten Topographen wird lebendig, es erstehen vor dem Auge der Erinnerung die Weltchronik des Nürnbergers *Schedel* (1493), die

Werke des Frankfurter Meisters *Merian* (1649), des Tirolers *Georg Matthäus Vischer* (1674), des Bayern *Michael Wening* (1701/24). Wieder soll das Bild für sich sprechen, die Worte werden zum Glossar. An diese großen Namen der Bildgeschichtschreibung reiht sich im Zeitalter der Photographie nun der Name *Ernst Wasmuths,* der mit der Kosmographie der Bildbände des *„Orbis Terrarum“* die alte Bildgeschichtschreibung wieder aufnimmt, aber an Stelle künstlerischer Impressionen die Bildurkunde setzt.
Der Autor dieser Begleitworte, der die bescheidene Leistung für sich in Anspruch nimmt, der Schöpfer der Bildstellen-Idee, der Idee der Schaffung der Bildurkunden-Archive, zu sein, hat seit je eine Lebensaufgabe darin erblickt, dem Erscheinen eines Sammelbandes von „Bildurkunden aus Österreich“ den Weg zu bahnen. Ein glückliches Geschick hat es gefügt, daß der Plan durch einen der bedeutendsten Bildgeschichtschreiber seiner Zeit, *Kurt Hielscher,* zur Tat werden sollte. Wie bei den alten Bildtopographien wollen die Begleitworte nichts anderes sein als ein Glossarium zur leichteren Lesbarkeit der Bildurkunden, die wir dem Auge entrollen.

* * *

Österreich — Ostreich der Deutschen! Liegt in diesem e i n e n Wort nicht die ganze eineinhalbtausendjährige Geschichte dieses Landes? Von den Höhen des Mönchsbergs ruht unser Auge wonnetrunken auf dem wundersamen Bild der Stadt Salzburg (Bild 1). Vor uns erhebt sich mit nadelspitzem Turm die alte Pfarrkirche der Stadt, in deren Chor Altbaierns größter Baumeister, Hans Stettheimer, die herrlichste Raumdichtung nordischen Geistes schuf (1408—32). Unser Blick schweift gegen Süden; hinter den Umrißlinien des Stettheimer-Baus wachsen Türme und Kuppel des Doms, den der Italiener Santino Solari (1614—28) erbaute. So lesen wir aus unserer Bildurkunde ein Weltgeschehen, wir erkennen in Salzburg das große Einfallstor der Kunst des Südens, die hier sich mit dem Nordisch-Germanischen mengt. Ist's ein Einzelfall? Längst hat das Märlein der Geschichtschreibung an Geltung verloren, als hätte der Sturm der heimatsuchenden Nordvölker (Völkerwanderung) die römisch-christliche Kultur vernichtet. Wo immer die Baiern, die Bewohner des heutigen Österreich, bei der Landnahme in dem ihnen von Goten oder Franken als neue Heimat zugewiesenen römischen Gebiet südlich der Donau vordrangen, fanden sie römische Siedelungen vor, trafen sie auf Romanen, Erben der alten Kultur des Südens. Zur Zeit der bairischen Landnahme saßen in Salzburg noch Romanen, ebenso in Linz, in Wels, in Wien, in Wilten bei Innsbruck, in Bregenz, in Kärnten und in ungezählten Orten des einstigen römischen Weltreichs. Ja, in Lorch, dem einstigen Laureacum, war um das Jahr 800 die alte Römerstadt noch besiedelt. Die Romanen waren Träger einer alten Kultur, Träger des jungen, lebenstrotzenden Christentums. In friedlichem Nebeneinanderleben sogen die bairischen Siedler die römischen Volksreste und deren römisch-christliche

Kultur in ihrem eigenen Volkstum auf. Kaum hatte also der Ostmarkenbaier die ersten Schritte aus der neuen Heimat nach dem Osten und Süden gelenkt, tritt auch bereits seine große, durch eineinhalbtausend Jahre gleichbleibende Aufgabe klar in Erscheinung, für die Karl Brockhausen so richtig das Wort der „Symbiose der Nationen" prägte. Aus diesem Zusammenleben stets sich mehrender verschiedener Volksstämme, aus dem steten Aufsaugen, Verschmelzen fremder Wesensart im bairischen Grundcharakter entwickelte sich jener Ostbaier, für dessen Wesensart wir keine andere treffendere Bezeichnung finden als „Österreicher".

Rund 1400 Jahre sind ins Land gezogen, seit der Baier in die römischen Provinzen kam, deren Teile das heutige Österreich bilden. Wir stehen auf den Hügelhöhen, auf denen Prinz Eugen, der Türkensieger, sein Lustschloß Belvedere baute (Bild 131). Zu unseren Füßen liegt Wien, die Weltstadt. Endlos reicht das Gewirre der Häuser, doch deutlich zeichnet sich in ihm das alte Wien, das Ostmarken-Wien, ab, den immer enger werdenden konzentrischen Jahresringen eines knorrigen, tausendjährigen Eichenstammes vergleichbar. Von engsten Gäßchen umringt, ragt der Turm des Stephansdomes aus dem steinernen Meer der Häuser. Am Horizont wellen sich die Bergkämme des Wienerwalds, jäh abfallend stürzt der Leopoldsberg zur Donau, und am Nordufer drängen sich die Ausläufer der Karpathen an den Strom, mit den Wienerwald-Höhen deutlich ein mächtiges Tor bildend. Es ist die natürliche Ausbruchs- und Einbruchspforte an der Scheide abendländischer und orientalischer Kultur. Als Hüter dieses Tors erbauten die Ostmarkbaiern als Kolonisationspioniere Karls d. Gr., des Schöpfers Mitteleuropas, auf dem Boden der Römersiedlung Vindobona, das Ostmarkenbollwerk Wien. Seine erste Nennung in der Geschichte erfolgte schon im Zusammenhang mit der Hut um dieses Tor des Abendlands. Im Jahre 880 bluteten hier Baiern, um den magyarischen Reiterhorden den Weg nach dem Westen zu wehren. Was das Land östlich der Enns im ganzen war, das war die Stadt im besonderen: Ostfeste, Ostmark des heiligen deutschen Reichs. Des deutschen Reichs allein? In einer Zeit, wo der Haß gegen alles, was deutsch heißt, so manchen Blick trübt, muß es gesagt sein, daß die deutsche Mark im Osten und ihre Feste Wien durch ein Jahrtausend nicht bloß eine deutsche, sondern eine mitteleuropäische Funktion übte; die Ostmark war eine Ostfeste Europas, als deren Besatzung die Deutschen bestellt waren. So oft die Völker des Ostens gegen Mitteleuropa stürmten, war dieses Ostreich das erste Bollwerk. Awaren jagten heran, die Söhne der turkotatarischen Steppen, Magyaren, Heuschreckenschwärmen gleich, wälzten sich gegen Westen, fast zwei Jahrhunderte rannte der Türke gegen das Tor Mitteleuropas, und als 1529 und 1683 Wien umringt war, um fast sterbend nochmals zu obsiegen, da war Wien mehr als eine deutsche Ostmarkfeste, da war es nicht nur der Hort des römisch-deutschen Reichs, es war der Hort Mitteleuropas, der Hort des Abendlands. Ist die Kirche Mariae Namen am römischen Trajansforum, die zur Feier des Entsatzes des belagerten Wien 1683 gelobt

war, nicht ein Dankesmal, das Europa der Ostmark der Deutschen errichtete? Haben nicht bis in unsere Tage von der Ostmark aus, die einst vor tausend Jahren schon für Slawen- und Magyarentum die erste und nachhaltigste Kulturbringerin war, deutscher Geist, deutscher Fleiß und deutsches Blut die Wege der Kultur gebahnt bis an die Grenzen Asiens im tiefsten Balkan, bis an die Ränder der russischen Sümpfe? Und hat nicht noch in den jüngsten Tagen die alte Ostmarkfeste Mitteleuropas die schleichenden Giftschwaden östlichen Geistes gebannt, die, alles zersetzend, sich nach dem Westen wälzten? Ostmarkenland, fürwahr, ein Land ewigen Ringens! Es ist kein Zufall, wenn in der Reihe unserer Bildurkunden die Bilder von Burgen und mauerumgürteten festen Plätzen sich häufen. Die alten Marken der Baiern im Osten und Süden waren ja Grenzland des Reichs. Im Waldviertel an der Grenze gegen das Slawenreich (Bilder 97 ff. u. a.), im Burgenland an der Grenze gegen Osten (Bilder 154 ff.), im südlichen Kärnten (Bilder 209 ff.) und im Südostwinkel der Steiermark (Bilder 176 ff.), wo immer wir an die Grenzen des Deutschtums gelangen, häufen sich Burgen und Ruinen, die Denkmäler deutscher Ostmarkenarbeit. Müßte nicht der unerhörte Burgenreichtum in der Gegend um Bozen deutlich genug die wahre Südgrenze eines durch deutsche Arbeit geschaffenen und durch deutsche Kraft und deutsches Blut geschützten Kulturlandes zeigen?

* * *

Österreich — Ostmark deutschen Geistes, deutscher Kunst! Zwei Kunstdenkmale vor allem sind es, welche die Ostmarkdeutschen als Nationalheiligtum hüten: den Tassilokelch im Stifte Kremsmünster (s. Titelbild der Einleitung) und den Wiener Stephansdom (Bilder 111—113), in ihnen ist des Ostmarkbaiern, des Österreichers, innerstes Wesen verkörpert. Als der Agilolfingerherzog Tassilo III. um das Jahr 777 n. Chr. seinem „Münster an der Krems“ den nach ihm benannten Kelch als Patengeschenk gab, da wollte er das Schönste schenken, was er finden konnte, etwas, das die Sprache der Herzen aller derer sprach, denen es Freude bereiten sollte. Der Baier und nicht zuletzt der Ostmarkbaier hatte zu allen Zeiten und hat heute noch eine angeborene Liebe zum Prächtigen und Festlichen in sich; für alles, was Ausdruckskraft und Temperament heißt, ist ihm kein Superlativ stark genug. Aus diesem Sinne, dieser Wesensart heraus fiel die Wahl des Baiernherzogs auf den Kelch, der in seiner urgermanischen übersprudelnden Linienphantasie, in seiner unbändigen Freude an der Überfülle des dekorativen Schmuckwerks, in seinen Orgien an Linienrhythmus uns fast berechtigt, von dem ersten „barocken“ Werk deutscher Kunst zu sprechen. Als ein halbes Jahrtausend später der Ostmarkenbaier seine Kolonisationsarbeit fast vollendet hatte, als er gar manches auch von fremder Volksart, fremdem Seelenreichtum, fremdem Blut in seinen überreichen, niemals sich selbst verlierenden Volkscharakter aufgesaugt und zu neuer Eigenart verarbeitet hatte, da wuchs aus dem Boden, aus der Seele seines Österreichertums

in fast dreihundertjährigem Bauschaffen der Wiener Stephansdom, Österreichs zweites, ureigenstes Nationaldenkmal (Bilder 111—113). Das Samenkorn bairischen Urwesens, das aus dem Tassilokelch sprach, trieb in dem ältesten romanischen Teil des Doms, in dem Prunk der sogenannten „Riesenpforte", prächtigste Blüten. Die „Riesenpforte" gehört in ihrem überquellenden Reichtum an Schmuckformen, in der froh-festlichen Dekorationsfreude ihres Meisters einer Gruppe bairischer Werke an, die vom Regensburger Schottenportal und der Freisinger Domkrypta hinabreicht die Donau entlang, hinabreicht bis in die Säle des Schlosses Tirol, in die Kirche des alten Klosters am Millstätter See (Bild 227) und, hinweg über die Südgrenzen des Reichs, bis in die Ebenen Oberitaliens, wo manches als italienisches Nationaldenkmal gehütete Werk, wie etwa S. Michele in Pavia, die Schöpfung aus Baierngeist ist. Und das Werk von St. Stephan wuchs! Immer mehr bereicherte sich der Österreicher an fremdem Wesen und fremder Art. Frankengeist, leichtlebig bewegt, Schwabenart, träumend versonnen, Slawenblut, melancholisch melodienvoll, Franzosenart, elegant geistsprühend, mengte sich mit bairischem Wesen und bairischer Urkraft. Das Singertor und das Frauentor von St. Stephan stehen im engsten Zusammenhang mit der Pariser Kunst, aus ihren Figuren spricht jene Eleganz, die, im österreichischen Wesen widerspiegelnd, immer wieder verlockt, von Wien als dem Paris des Ostens zu sprechen. Doch über allem Teilwerk hebt sich der Turm (Bild 112); was immer sich im Ostmarkbaiern an fremder Art mengte, in ihm wurde es etwas Untrennbares, Einziges: Österreichertum. Mit Recht hat man die Art, wie der Turm aufsteigt, verfließend mit der weiten Umwelt, den letzten Rest von Stofflichkeit verströmend, „musikalisch" genannt. Ja, Musik ist des Wesens letzte Art in der Kunst des Ostmarkendeutschen, des Österreichers. Musik! Es ist die Kunst der Rhythmen, des höchsten innersten Ausdrucks, der Sieg des Überschwänglichen, Gesättigten über das Monotone. Wo der Österreicher sich in den Glanzschöpfungen seines Barocks (Bilder 60—62, 76—80 u. a.) zur höchsten Höhe künstlerischen Ausdrucks hob, da klingt am lautesten auch der melodienreiche Rhythmus, ähnlich wie aus dem Formenjubel der Riesenpforte die Weisen Walters von der Vogelweide, Nitharts von Reuental, des ersten Vorläufers der österreichischen Walzerkönige, uns entgegenklangen. Es ist in den tiefsten Tiefen der österreichischen Volksseele begründet, daß mit dem Ende des achtzehnten Jahrhunderts, als die bildende Kunst aufgehört hatte, die Sprache des Volkes zu sein, und ihre Aufgabe der Musik zufiel, in folgerichtiger Abfolge des Geschehens die Ostmarkdeutschen, die Österreicher, die Mission übernahmen, das Stimmband zu sein in der neuen Sprache des deutschen Volks. Die deutsche Ostmark, deren Bewohner in ihrem Wesen am tiefsten in allem wurzelten, was Musik bedeutet, sollte bis in unsere Tage der Schauplatz bleiben des großen, vielleicht gewaltigsten Kapitels deutscher, ja weltumspannender Kunst. Aus dem melodienreichen Boden der deutschen Ostmark schöpfte Josef Haydn (Bild 146) seine Kunst, aus Haydn schöpfte der Salzburger Mozart, im Ost-

markenboden, in seiner aufsaugenden, wesenserneuernden Kraft fand Beethoven (Bilder 133, 134, 136) die Wurzeln seiner Kunst, aus dem tiefsten Wesen des Österreichertums erwuchs Franz Schubert, der Schöpfer des deutschen Kunstlieds (Bild 132), und das höchste „Sursum corda“ in dem Erlebnis der Ostmarkenkunst tönt uns aus den Hallen des Barockklosters St. Florian (Bilder 44 und 45) entgegen, die Rhythmen Anton Bruckners.

Was Österreich auf dem Gebiete der Kunst und der Musik war, das spricht auch aus der Geschichte seines Schrifttums wieder: „Österreich, des deutschen Volkes Vorposten im Südost.“ Wie der Vorposten die Quellen seiner wehrhaften Kraft allzeit bei der Hauptmacht hinter seinem Rücken findet, so ist auch Österreichs Stellung als Ostmark deutschen Geistes, deutschen Singens und Sagens am stärksten, solange seine Ostmarkenmission am unmittelbarsten vor ihm stand, solange er Ostmarkkämpfer des Reiches war, ebenso wie seine musikalische Vormachtstellung nur in der Eigenart der Entwicklung des typischen Ostmarkdeutschen seine Erklärung findet. Schon als Tassilo deutsche Art und deutschen Geist nach dem Osten trug, finden wir Salzburger Mönche als die ersten Literaten der Ostmark tätig. 798 kann sich Salzburg, die bairische Kirchenmetropole, des Besitzes der ersten Bibliothek im Baiernland rühmen. Im XII. Jahrhundert hört ein Tegernseer Mönch im Erlaftal das Lied von der „Nibelunge Nôt“ in des „Kürnbergers (Anfang des XII. Jahrh.) Weise“ erklingen, und längst besteht kein Zweifel mehr, daß das Nibelungenlied, des großen deutschen Volkes Nationalepos, in Österreich Form und Gestaltung fand. Echo aus ältester Ostmarkenzeit, das Singen und Sagen des reisigen Adels im Grenzmarkenland, der in der Erinnerung schwelgte an die Kämpfe, die nach der Sage in fernster Vorzeit dort tobten, war der Nährboden, aus dem das Nibelungenlied erwuchs. Ostmarkenarbeit war Werk nach Ritter Art. Ritterliche Lebensart war auch des Minnesangs Quell. Am „wünnecliche hof ze Wienne“ sangen Reimar der Alte und sein Schüler, Walter von der Vogelweide; in Wien erklangen die Weisen des Baiern Nithart von Reuental, dessen Tänze eine Art Vorahnung des Wiener Walzers waren. Das ganze Land war wie eine große Burg des Minnesangs: da sang der Niederösterreicher Geltâr, der Oberösterreicher Dietmar von Aist, der Salzburger Tannhäuser, der Kärntner Scharpfenberg, die Steirer Ulrich von Liechtenstein, Herrand von Wildonie, Konrad von Suonecke, die Tiroler Leutold von Säben, Rubin, Walter von Metz, der Vorarlberger Hugo von Montfort. Es war ein Geisterfrühling im deutschen Ostmarkenland. Aus dem Minnesang erwuchs der deutsche Roman. Auf Ostmarkboden wuchs im „Meier Helmbrecht“ der erste deutsche Bauernroman, im „Frauendienst“ des Ulrich von Liechtenstein (1250) entstand der erste autobiographische Roman der Weltliteratur, nur vergleichbar der ein halbes Jahrhundert später gedichteten „Vita nuova“ Dantes. An der Südgrenze der bairischen Mark schuf als bedeutendstes poetisches Talent seiner Zeit in deutschem Land der Tiroler Oswald von Wolkenstein (1377—1445) seine Werke. Der Minnesang lebte sich mit Oswald von Wolkenstein aus, es gelangten

Meistersingerei und Volkslied zur Blüte, die deutsche Kontrapunktik nahm ihre erste Entwicklung, es wuchs der Boden, dem die österreichischen Musikheroen des XVIII. Jahrhunderts entsprießen sollten. Nicht mehr die Unmittelbarkeit deutscher Ostmarkenarbeit sollte in der Folgezeit, wie bisher, der Quell für die Entwicklung des österreichischen Schrifttums sein, nichts durchaus „Stammeseigentümliches", absolut Einmaliges entsteht fortan in Österreich, die Entwicklung folgt dem Geistesschwung des Mutterlandes, doch in der aus Ostmarkenarbeit eigentümlich erwachsenen Sonderart des Ostmarkdeutschen liegen auch die Höhepunkte und die Tiefpunkte seiner Anteilnahme am geistigen Schaffen Deutschlands begründet. Der barocke Zug im Charakter des Österreichers, des Ostmarkbaiern, ließ im Laufe der Jahrhunderte, von vielen Teilerscheinungen in der Geschichte des österreichischen Schrifttums abgesehen, einen Hochstand des Theaters und, wie schon erwähnt, der Musik in Österreich erwachsen. In Österreich entstand im Neidhartspiel bereits um 1350 das älteste Lustspiel der Weltliteratur; Maximilian I. pflegte schon in seiner tirolischen Hauptstadt (Bild 275) das Volksschauspiel; fast unermeßlich scheint der Schatz an alten Weihnachtsspielen, Fastnachtsschwänken, Passionsdramen, die immer neu in dem Schatzkasten der Alpenländer aufgefunden werden; das Drama des Volkes fand in den österreichischen Klöstern reiche Pflege, wo das mittelalterliche geistliche Spiel in barocker Form weiterlebte. Wenn die endliche Entwicklung über einen Franz Grillparzer, Ferdinand Raimund zum Werden Wiens als einer Weltstadt des Theaters, als einer deutschen Metropole dramatischer Gestaltungskunst führte, so waren eben hier Kräfte lebendig, die in der Eigenart des Ostmarkdeutschen seit je geschlummert hatten.

* * *

Österreich, die deutsche Alpenmark! Marken waren Grenzbollwerke des Schutzes, Sammelpunkte verstärkter Kraft. Übt Österreich, des heiligen deutschen Reiches Ost- und Südfeste, nicht auch heute noch in dem Zeitalter der Unrast, des hastenden Wechsels der Dinge, der seelenzerreibenden Selbstsucht solchen Bollwerksdienst? Österreich ist des deutschen Volkes Alpenland; vom Bodensee bis zu den Hügelhöhen des Wiener Walds durchziehen die Ostalpen in einem mächtigen Bogen das Land. Gneisberge in gigantischen Formen, gletschergepanzert, umgürten die deutsche Alpenmark: im Westen, über den Tiefen des Rheintals ragen Rhätikon und Silvrettagruppe empor (Bilder 285 bis 287), an sie reihen sich eisstarrend Ötztaler und Stubaier Ferner (Bilder 289—301) und die Bergriesen der Zillertaler Alpen (Bilder 260—263); die Giganten der Hohen Tauern endlich (Bilder 232—241) schließen die südliche Eismauer. Die Nordtiroler Kalkalpen (Bilder 273, 276, 255—259) und die Berge des Salzkammerguts (Bilder 12—27) türmen sich zur Nordmauer der deutschen Alpenmark. In der Zeit des Unbestands, des ewigen Sich-Erneuerns hat des Volkes Art und Sitte, Altväter Brauch und Werk oft nicht mehr Platz ge-

funden im Flachland, wo die Fabrikschlote rauchen, Maschinen rattern, landfremde Leute roboten und hasten. Da wurde die Alpenmark ein Rückzugsgebiet alter Sitte und Gewohnheit. In den einsamen Alpentälern, im Schutze der ewig einsamen Bergriesen, da hat der Urväter Sitte sich noch vom Vater zum Sohn bis auf den heutigen Tag vererbt, da blieb der Urväter Weise erhalten, als lebten diese selbst als tausendjährige Alte noch mitten unter uns. Bauernhäuser, Bauernstuben des fünfzehnten, sechzehnten Jahrhunderts, unberührt von der Zeit, als wäre der Welten Lauf stillegestanden, sind im Alpenland keine Seltenheit. Im Salzburger Bergland tanzen noch die „Perchten" ihre Tänze, uraltem Volksglauben folgend aus heidnischer Zeit. Am Bezegg im Bregenzer Wald tagte noch vor hundert Jahren die Wäldler-Gemeinde unverändert wie zur Alemannenzeit. In Kärntner Bergtälern stehen Steinbierbrauereien genau so, wie sie Tacitus bei den Germanen sah. Wozu die Beispiele, wenn ihre Reihe endlos ist! Und wie Sitte und Brauch sich nicht änderten, so hat auch der Mensch seine gesunde Urwüchsigkeit im Schutze der Bergmauern sich erhalten. In diese Alpenmark nun flüchten sich alljährlich Deutsche und Landfremde vor der zernichtenden Hast des Lebens, vor dem seelischen Schmutz moderner Großstädte und moderner Lebensart. Im Leben mit seelisch gesunden Bergmenschen, im Zusammensein mit der entsündigenden reinen Natur suchen sie neue Kraft zu neuem Werk. Alpenmark, Bollwerk zum Schutze deutscher Art und Kraft!

* * *

So führt eineinhalbtausendjährige Vergangenheit herauf in die Tage des Jetzt. Es erklingen des greisen Uhland Worte, mit welchen er einst im Frankfurter Reichsparlament Österreichs Abgeordnete begrüßte, als wären sie heute gesprochen: „Mag immerhin Österreich den Beruf haben, eine Laterne des Ostens zu sein, es hat einen näheren, höheren Beruf, eine Pulsader zu sein im Herzen Deutschlands!"

ÖSTERREICHS BUNDESLÄNDER

BUNDESLAND SALZBURG.

(Bilder 1—11, 18, 28—32, 237—247.)

Salzburg Stadt und Land ist seit den Tagen der bairischen Landnahme (um 537 n. Chr.) Baiernland, Baiern haben am Beginne des VI. Jahrhunderts die einstige römische und noch von Romanen besiedelte Stadt bezogen und eine Herzogsburg auf dem Nonnberg gebaut. Salzburg war frühzeitig ein kirchlicher Mittelpunkt des christlichen Baiern; bereits 696 kam der fränkische Missionar Rupert nach Salzburg, wo er am Fuße des Mönchsbergs das Kloster St. Peter gründete, welches der Baiernherzog Theodo mit dem Gebiete rings um die Stadt begabte; schon Bischof Arno (785—821) bekleidete die Würde eines Erzbischofs und Metropoliten von Baiern. Unter ihm erstreckte sich die von Baiern ausgehende Kolonisation und Christianisierung bis an die ungarische Donau. Erzbischof Theotmar fiel 907 selbst an der Spitze des bairischen Heerbannes in der Ungarnschlacht an der Enns. Immer weiter dehnte sich die Macht der Salzburger Erzbischöfe. Erzbischof Gebhard stiftete 1072 das Bistum Gurk in der karantanischen Mark, gründete 1074 das Benediktinerstift Admont. Von Salzburg aus wurden die Klöster zu St. Zeno, Höglwörth, Berchtesgaden, Herrenchiemsee, Baumburg, Au, Gars am Inn, Seckau und Vorau ins Leben gerufen. Erzbischof Eberhard II. (1200—1246) gründete drei weitere Eigenbistümer: Chiemsee, Seckau und Lavant. Die Diözese reichte vom Inn bis zur Drau, vom Unterinn- und Zillertal bis Wiener Neustadt und Pettau. Aus der stetig wachsenden kirchlichen Sonderstellung Salzburgs innerhalb des bairischen Herzogtums entwickelte sich frühzeitig das von der Herzoggewalt unabhängige Staatsgebilde des selbständigen Reichsfürstentums Salzburg, das bis 1803 bestand und in seinem selbständigen Bestand sein Herauswachsen aus dem ältesten bairischen Stammland deutlich bekundete. Erst 1816 kam die alte bairische Kirchenmetropole dauernd an Österreich.

BUNDESLAND OBERÖSTERREICH.

(Bilder 12—17, 19—26, 34—49, 52—54, 56, 57, 189, 197.)

Das Land gehörte seit den Tagen der Völkerwanderung zum bairischen Stammland, es war ein Teil des alten bairischen „Ostergaus", zu dem 1779 noch das Innviertel als Teil des alten bairischen Rottachgaues hinzukam. Die Enns war bald nach der ersten Landnahme der östliche Grenzfluß des Baiernlandes und schied es von den Wohnsitzen der aus dem Osten gekommenen stammfremden Völker. Anespurch (Ennsburg) und Stirapurch (Steyr) schützten des bairischen Herzogtums und des heiligen deutschen Reiches Grenzen gegen Osten. Von diesem bairischen Ostreich nahm die Kolonisation und Christianisierung der östlich der Enns gelegenen Gebiete ihren Ausgang. Das Stammgebiet des Landes ob der Enns bildet der alte Traungau; sein Mittelpunkt war die alte Römerfeste Wels (Ovilava). An den Traungau grenzte der Besitz der bairischen Grafen von Vornbach und jener der aus dem bairischen Chiemgau stammenden steirischen Ottokare. Das Eigengebiet der Vornbacher von der Grenze des Innviertels bis zum Kürnberg bei Linz erbten die Schaunberger, die von Julbach bei Simbach am Inn stammten, sie saßen auf ihren auf passauischem Boden schon frühzeitig erbauten Burgen Schaunburg und Stauf. Sie waren reichsunmittelbare Grafen, wie etwa in Niederösterreich die Grafen von Hardegg und Rehberg u. a. Vom Jahre 1255, da Wok von Rosenberg mit der Verwaltung des noch namenlosen Gebietes nördlich und südlich der Donau betraut wurde, bis 1505 bzw. 1779 vollzog sich schrittweise der Prozeß, der die einzelnen Teile der „ehemaligen bairischen Mark" zur heutigen Verwaltungseinheit zusammenschloß.

BUNDESLAND NIEDERÖSTERREICH.

(Bilder 50, 51, 55, 58—110, 133, 134, 137—145, 160.)

791 unternahm Karl d. Gr. von der bairischen Festung an der Enns aus den Heereszug gegen die Awaren, welche das Land östlich der Enns bis hinein in die ungarische Steppe seit dem Abzug der Langobarden besetzt hielten, und jagte die wilden Horden über die Raab. Die Slawen, die Ackerbauknechte der Awaren, unterwarfen sich nach ersten Versuchen des Widerstands bald willig den deutschen Eroberern. Das Land wurde nun Militärgrenze des deutschen Reichs, dessen Ostmark, die der Markgraf befehligte und beschirmte. Die Besiedelung der neuen Mark geschah in erster Linie durch das benachbarte und bereits gut kultivierte Baiern. Vor allem waren es die bairischen Hochstifte, wie Salzburg, Passau, Freising und Regensburg, und die bairischen Klöster, wie Altaich, Herrieden, Kremsmünster, Mondsee und Tegernsee, die sich in dem neugewonnenen Gebiete festsetzten. In harten, ein Jahrhundert währenden Kämpfen gegen die aus der Steppe des Ostens vorstürmenden Magyaren, während welcher die Mark wiederholt aufgegeben werden mußte, gelang es endlich, die deutsche Mark im Osten dauernd zu halten. Erst zwischen 1018 und 1025 war die Leitha- und Marchgrenze, 1041 auch die Thayagrenze gesichert. Damals kamen neben den Baiern auch Mainfranken als Kolonisten ins Land und neben diesen sogar Sachsen, Schwaben und Hessen. Die eigenartige Volksmischung zwischen Baiern und Franken ist im heutigen Niederösterreich noch deutlich kennbar. Von 976 bis 1246 hüteten die Markgrafen aus dem fränkischen Geschlecht der Babenberger die deutsche Mark im Osten, aufbauend und kämpfend, oft die alleinigen Wächter des Reiches, wie Herzog Friedrich der Streitbare, der 1240 allein die asiatische

Invasion der Mongolen von Europa wehrte. Seit 1282 waren die Habsburger die Herzoge der Ostmark, die bis weit in die Neuzeit sich als des Reiches Bollwerk im Osten bewährte.

BUNDESLAND UND BUNDESHAUPTSTADT WIEN

(Bilder 111—132, 135, 136.)

Wien ist auf den Mauern des befestigten Römerlagers Vindobona aufgebaut, das zum Schutze des römischen Imperiums gegen die Germanen nördlich der Donau errichtet worden war. Als Karl d. Gr. die Awaren über die Raab gejagt hatte und in dem folgenden Jahrhundert das neugewonnene deutsche Ostland im Kampfe gegen die Magyaren gesichert wurde, gründete aller Wahrscheinlichkeit nach Markgraf Adalbert, der das Wiener Becken bis zur March und Leitha den Magyaren entriß, die Stadt Wien. Bereits im Jahre 880 wird Venia (Wien) in einer Urkunde erwähnt, denn an dieser Stelle fand der erste Zusammenstoß der Magyaren mit den Baiern statt. 1137 wird Wien als *Stadt* genannt. Das Nibelungenlied erwähnt Wien schon als Stätte der Kunst und des Handels. Wien, in hervorragender Verkehrslage, „an der Stelle der südöstlichen Verkehrsabdachung Mitteleuropas", gelegen, wuchs rasch zur deutschen Metropole des Ostens. Schon um 1180 nennt ein norddeutscher Chronist Wien die größte Stadt in Österreich. Herzog Leopold VI. (1194 bis 1230) rühmt Wien als die größte Stadt Deutschlands neben Köln. Wien war die große deutsche Handelsstadt nach dem Osten und nach dem Süden. Dort traf sich die Kaufmannschaft ganz Deutschlands, so erinnert noch heute die Singerstraße (Sünchingerstraße), so benannt nach einem Vorort von Regensburg, an das Absteigequartier der Regensburger Kaufleute. Als Sitz des Herrschers war Wien in der späteren Entwicklung der tatsächliche Mittelpunkt der habsburgischen Großmacht und als Sitz des römischen Kaisers die erste Stadt des deutschen Reichs. In den ewig denkwürdigen Verteidigungen Wiens gegen die Türken 1529 und 1683 lebte die Stellung Wiens als Ostbollwerk des Deutschtums und des römisch deutschen Reichs von neuem auf. 1815, nach dem Sturze Napoleons, sollte das alte Römisch-Deutsche Reich mit Österreich an der Spitze wieder entstehen. Österreichs Kaiser Franz und sein Minister Metternich lehnten den Plan zugunsten einer österreichischen Gesamtmonarchie ab und unterbanden mit der Aufgabe der Rolle Wiens als südöstlichen Hauptplatzes des politisch zusammengeschlossenen Deutschtums dem deutschen Österreich die wichtigste Blutzufuhr für sein weiteres Leben. Der Zerfall der österreichischen Gesamtmonarchie durch den Unabhängigkeitskampf der Nationalstaaten fand nach dem katastrophalen Ende des deutschen Heldenringens im Weltkrieg seinen fürchterlichen Abschluß. Wien, in der glanzvollen Zeit des Barocks, dessen Denkmäler es wie keine zweite Stadt in gleich wundervoller Fülle hütet, dann in der Neuzeit und neuesten Zeit zur europäischen Weltstadt erwachsen, hat heute wieder, freilich ohne zunächst in dieser Rolle die lange geforderte staatsrechtliche Sanktion gefunden zu haben, seine deutsche Ostmarkenstellung wie vor tausend Jahren erhalten, nämlich die östliche Hochburg deutscher Bildung, deutscher Kultur, deutschen Fleißes zu sein, die wie einst „weithin in den Osten das Licht des Wissens und der Menschlichkeit zu verbreiten" hat.

BUNDESLAND BURGENLAND.

(Bilder 146—159.)

Nach den siegreichen Heereszügen gegen die Awaren (791—803) siedelte Karl d. Gr. östlich der heutigen niederösterreichisch-steirischen Grenze deutsche Bauern an, vornehmlich Baiern, aber auch Franken und Schwaben. Es sind die Heidebauern des nördlichen und die „Hienzen" des mittleren und südlichen Burgenlandes. Nach der Niederlage der Baiern an der Enns (907) fiel das Burgenland unter die Herrschaft der Ungarn. Die späteren deutschen Könige, mit italienischer Politik zu sehr beschäftigt, fanden nicht die Kraft, dieses rein deutsche Land dem Reiche wiederzugewinnen. Erst der Weltkrieg führte die deutschen Bauern des Burgenlandes, welche die Nachkommen der von Karl d. Gr. angesiedelten Baiern und Franken sind und trotz tausendjähriger Fremdherrschaft ihre bairisch-fränkische Abstammung unverfälscht bewahrten, zurück in den Verband eines geschlossenen deutschen Siedelgebietes.

BUNDESLAND STEIERMARK.

(Bilder 27, 33, 161—188, 190—196, 198—206.)

Das heutige steirische Alpenland war in nachrömischer Zeit ebenso wie das heutige Kärnten von Slawen besiedelt, welche aber keineswegs freiwillig in die steirischen Bergtäler kamen, sondern von ihren grausamen Bedrückern, den Awaren, den turkotatarischen Reiterhorden der russisch-asiatischen Steppengebiete, nach dem Westen gejagt wurden. Die Slawen waren ein rauhes Barbarenvolk, der überwiegende Teil des Landes blieb zur Zeit ihrer Landnahme völlig ungerodetes Waldland. Ihre Raubzüge in die benachbarten Länder verstrickten sie in schwere Kämpfe mit den Baiern. Vom zweiten Jahrzehnt des VII. Jahrhunderts an herrschte jedoch zwischen Baiern und Slawen ziemlich Ruhe, ja es scheinen ebenso wie in Kärnten bereits weite Strecken des Landes von bairischen Siedelungen durchsetzt gewesen zu sein. Um 750 rief der Slawenherzog Borut, unfähig, dem Sturm des Ostens, den Hunnen, Awaren, Magyaren, zu widerstehen, seine Grenznachbarn, die Baiern, zu Hilfe. Sie kamen nicht als Bedrücker, sie kamen als Helfer und Schirmer ins Land, behielten aber die Vorherrschaft über die slawischen Häuptlinge. Sie brachten die Christianisierung und Kolonisierung des Landes, unter ihrem Einfluß nahm die Rodung des Waldlandes raschen Fortgang. Was die erste bairische Kolonisation begonnen hatte, wurde nach dem Lechfeldsiege über die Ungarn (955) im großen Stil vollendet. Damals kamen auch Franken, Schwaben und sogar etliche thüringische Siedler ins Land. Bairische Grafen aus dem Geschlecht der Grafen von Wels-Lambach und Traungauer schirmten die karantanische Mark, deren

Teil die Steiermark war. Als 976 Karantien zum selbständigen Herzogtum erhoben wurde, blieben die steirischen Teile der Mark bis 1180 beim bairischen Herzogtum; in diesem Jahre wurde auch die Steiermark zum selbständigen Herzogtum erhoben. Steiermarks Stellung als deutsches Bollwerk des südlichsten Ostens erstand von neuem im XVI. Jahrhundert, als die Türken gegen Westeuropa stürmten. Die steirischen Grenzstädte Hartberg, Fürstenfeld, Radkersburg, Pettau und Rann a. d. S. bildeten einen Teil der Schutzwehr Europas; hinter ihnen schützten Graz, Marburg und Cilli den Weg nach dem Westen. Der Weltkrieg hat das Land zertrümmert und die Deutschen des steirischen Unterlandes unter slawische Herrschaft gebracht.

BUNDESLAND KÄRNTEN.

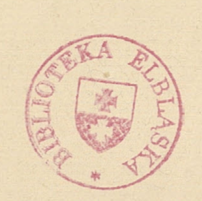
(Bilder 207—227, 231—236.)

Schon zur Zeit der Römerherrschaft im Gebiet des heutigen Kärnten war im dritten nachchristlichen Jahrhundert das Christentum von Aquileia aus in die Kärntner Bergtäler gedrungen. Die Grabungen in Kärnten haben in neuester Zeit Reste dieser ersten Christianisierung zutage gebracht. Im Sturme der Völkerwanderung drangen nach 591 Slawen mit awarischen Fürsten an der Spitze ins Land und vernichteten alle christliche Kultur. Als die Baiern im Norden Kärntens im VI. Jahrhundert seßhaft geworden waren, begann von Baiern aus um die Wende zum VII. nachchristlichen Jahrhundert die bewußte Germanisierung des Südalpenlandes. Im Jahre 612 fand eine Schlacht zwischen Baiern und Slawen am Lurnfelde statt, als deren Folge die Slawen ostwärts zurückgedrängt wurden. Damit scheint vorerst zwischen Baiern und Slawen Ruhe bestanden zu haben. Um 750 rief, wie in dem Geschichtsabriß der Steiermark bereits dargelegt wurde, der Slawenherzog Borut die Baiern als Helfer gegen die Awaren ins Land. Mit Baierns militärischer Hilfe begann von der bairischen Kirchenmetropole Salzburg ausgehend um das Jahr 770 die zweite Christianisierung des Landes. Der Salzburger Landapostel St. Modestus wirkte in Maria Saal. Seit 800 schützten bairische Grafen das Land, das seit 803 als karantanische Mark erscheint. Schon 811 bestimmte Karl d. Gr. den Flußlauf der Drau als Diözesangrenze zwischen Aquileia und Salzburg. 976 wurde Karantien vom bairischen Mutterland abgetrennt und zum Herzogtum erhoben, dessen Grenzen bis Wiener Neustadt reichten. Die Steiermark wurde im Jahre 1000 von der karantanischen Mark getrennt, seine Marken blieben bis 1180 beim bairischen Mutterland. 976—1122 herrschten in Kärnten verschiedene Herzoge aus bairischen und fränkischen Geschlechtern, 1122—1269 übten die rheinfränkischen Spanheimer die Herzogsgewalt. Die Regentenjahre des Przemysliden Ottokar (1269—1276) und Meinards II. von Tirol (1276—1278) waren Episoden. 1335—1918 blieben die Habsburger die Landesherren Kärntens. Kärnten war seit seiner ersten Germanisierung bis in die jüngsten Tage eine Hochburg deutscher Kultur auf allen Gebieten. Der 10. Oktober 1920, an dem sogar ein Großteil der slawischen Bevölkerung Südostkärntens sich für das Verbleiben beim deutschen Kärntnerland entschied, war ein Beweis für die Dauerkraft deutscher Ostmarkenarbeit.

BUNDESLAND TIROL.

(Bilder 228—230, 248—276, 284, 288—304.)

Tirol war ein Teil der römischen Provinz Osträtien, welche um das Jahr 540 entweder von den Ostgoten oder von den Franken dem Volksstamm der Baiern zur Besiedlung eingeräumt wurde. Tirol von dem Kamm der nördlichen Alpenkette bis in die Gegend von Bozen war daher von den ersten Anfängen des bairischen Volksstaates bis weit ins hohe Mittelalter hinein ein Teil des Herzogtums Baiern. Bereits um 565 stand nach wohlbegründeter Annahme der Brennerweg unter Kontrolle der Baiern. Bereits gegen Ende des VI. und zu Beginn des VII. Jahrhunderts erfolgte zum Schutze der Südgrenze des bairischen Herzogtums eine starke bairische Besiedlung des Tales der Rienz, des Eisak und der Etsch, und schon im letzten Jahrzehnt des VI. Jahrhunderts dringen die Baiern im Kampfe mit den Slawen ins Pustertal ein. Der langobardische Geschichtsschreiber Paul Warnefried berichtet, daß um 680 bereits ein bairischer Graf in Bozen und Umgebung gebot. Der Zuwachs des Etschtales bis Bozen brachte auch den Bischofssitz Säben, der vorher als Grenzberg in langobardischer Abhängigkeit war, in festen bairischen Besitz, und zur Zeit Karls d. Gr. wurde das Bistum Säben zur bairischen Kirchenprovinz, die Bischöfe von Säben-Brixen tagten mit auf den bairischen Synoden und auf den bairischen Hoftagen, und in der Ungarnschlacht des Jahres 907 an der Enns ließ auch Bischof Zacharias von Säben-Brixen Blut und Leben zum Schutze der Ostgrenze des Reichs. Die alten Zusammenhänge mit Bayern sind in Nordtirol bis an die Schwelle der Neuzeit deutlich erkennbar. Kufstein, Kitzbühel, Rattenberg, die Hauptorte des Inntals, waren bis 1505 bayrischer Besitz, Innsbruck war 1180 von den bairischen Grafen von Andechs gegründet. Im Kampf der deutschen Kaiser gegen die Stammesherzoge lockerte sich der Verband, der Südtirol mit dem Mutterland zusammenhielt. 1027 verlieh König Konrad II. die Grafschaften Trient, Bozen und Vintschgau dem Bischof von Trient, die Grafschaft Norital aber, d. i. das Land vom Inn südlich über den Brenner hinweg bis zur Säbener Klause, sowie die Grafschaft Pustertal dem Bischof von Brixen. Die Bischöfe wieder gaben den reichen Besitz den mächtigen Adelsgeschlechtern zu Lehen, von denen die Grafen von Tirol als die Vogteiherren über das Hochstift Trient und die Grafen von Andechs als die Vogteiherren über das Hochstift Brixen zu den mächtigsten Dynasten Tirols sich emporschwangen. Von der letzten Erbgräfin Tirols, Margarethe Maultasch, in deren Hand das Andechser und Tiroler Erbe vereint lag, empfingen die Habsburger das ganze ungeteilte Land Tirol, bestehend aus sechs Grafschaften und den Vogteien über die beiden geistlichen Fürstentümer. In den Händen der





Habsburger blieb Tirol ungeteilt bis zum Zusammenbruch der österreichischen Monarchie nach dem für das deutsche Volk unglücklichen Ausgang des Weltkriegs. Nun wurde Tirol zertrümmert und das Land südlich vom Brenner, seit fast eineinhalbtausend Jahren ungeteiltes, durch bairische Kulturarbeit geschaffenes blühendes deutsches Kulturland, dem Königreich Italien zugesprochen.

BUNDESLAND VORARLBERG.

(Bilder 277—283, 285—287.)

Bereits der Ostgotenkönig Theodorich hatte in das westliche Rätien (Churrätien) flüchtige Alemannen nach deren Niederlage durch den Frankenkönig Chlodwig (496) aufgenommen und besiedelte mit ihnen zu Anfang des VI. Jahrhunderts die fast menschenleer gewordenen Gegenden am Bodensee. Damit begann die Germanisierung des Landes; die Alemannen drangen immer tiefer in die Gebirgsgegenden Vorarlbergs ein. Der irische Abt St. Kolumban mit seinen Ordensbrüdern St. Gallus und andern führte die Alemannen dem Christentum zu. Unter Karl d. Gr. verschwinden die alemannischen Herzoge. Es trat im ganzen Reiche an Stelle der Herzogsgewalt die Gaueinteilung und die Grafengewalt; so geboten seit den Tagen Karls d. Gr. die Udalrichinger im Argen- und Rheingau, die Burchardinger im rätischen Gau. Als die Grafengewalt allein an die Udalrichinger gefallen war, nannten sie sich von 1043 an Grafen von Bregenz. Von 1180 bis 1400 herrschte das Haus Montfort, Nachkommen der Grafen von Bregenz, über das vorarlbergische Gebiet. Von 1363 bis 1523 brachten die Habsburger durch klugen Kauf das ganze vorarlbergische Gebiet an sich. Seither blieb Vorarlberg enge mit seinem Nachbarland Tirol und mit Österreich verbunden. In seinen Tälern und Wäldern hat sich fast unberührtes alemannisches Volkstum erhalten.

BILDERLÄUTERUNGEN

1. Salzburg vom Mönchsberg. (Siehe Worte der Einleitung S. 8.)
2. Salzburg vom Kapuzinerberg. Auf hohem Hügel die Feste Hohensalzburg, seit 1077 Burg und Residenz der Salzburger Fürstbischöfe. Links am Fuße des Burghügels das von St. Rupert um das Jahr 700 gegründete Nonnenkloster „Nonnberg".
3. Salzburg vom Mönchsberg. Im Grunde das malerische Winkelwerk der Altstadt, in der Bildmitte der trapezförmige Block des Studiengebäudes mit Fischer von Erlachs Kollegienkirche, rechts, am Fuße des Burgbergs, das uralte Petersstift, links von diesem die Franziskanerkirche mit spitzem Turm und steilem Dach, dahinter der Dom; über der Stadt thronend die Feste Hohensalzburg.
4. Salzburg. Blick durch den Mirabellgarten auf die Feste Hohensalzburg und die Domtürme. Mirabell war das Lustschloß der Salzburger Erzbischöfe. Wolf Dietrich erbaute es 1606 für Salome Alt; Paris Lodron (1619—53) und Johann Ernst (1687—1709) gaben dem Schloß und dem Lustgarten die heutige Gestalt; Fischer von Erlach und Lukas von Hildebrandt waren die Baukünstler.
5. Salzburg. Garten und Schloß Mirabell. (Vgl. Worte zu Bild 4.)
6. Salzburg. Blick vom Domplatz auf die Feste Hohensalzburg. Links der südliche Turm des von Santino Solari 1614—28 erbauten Doms, daneben der südliche der von Antonio Dario 1658—63 erbauten Dombögen. Von der Feste ist rechts der als Aussichtsturm dienende „Reckturm", links anschließend der erkerartige Bleiturm, weiter links der runde Glockenturm mit der 1503 von Hans Reicher gegossenen Glocke sichtbar.
7. Salzburg. Stiege im Mirabellschloß. Prächtige Schöpfung des Architekten Johann Lukas von Hildebrandt (1721—27).
8. Salzburg. Residenzplatz und Glockenspielturm. Erzbischof Johann Ernst Graf Thun ließ das Glockenspiel 1698 auf dem Turm des Residenz-Neubaus zur Erinnerung an die aus der ostindischen Handelskompagnie erzielten Gewinne mit einem Kostenaufwand von 1000 Speziesdukaten von holländischen Künstlern errichten. Auf dem Platz vor dem Neubau steht der 1658—61 von einem italienischen Künstler geschaffene „Hofbrunnen".
9. Salzburg. Blick auf St. Peter aus der „Bierjodelgasse". St. Peter ist die älteste, um 696 erfolgte Gründung des hl. Rupert. Die romanische Kirche wurde im XVII. und XVIII. Jahrhundert barockisiert. Vor uns liegt die Kuppel der Stiftskirche, dahinter der Turm mit dem herrlichen romanischen Portal aus der Zeit um 1240.
10. Hohensalzburg. Rechts der „Hasenturm", links anschließend der „Reck- oder Aussichtsturm", dann der runde „Glockenturm" und der mächtige Baublock des Palas, der die köstlichen, von Erzbischof Leonhard von Keutschach 1501 mit unerhörtem Prunk ausgestatteten Fürstenzimmer birgt.
11. Schloß Goldenstein und der Untersberg. Alter Adelssitz. Im Hintergrund der sagenumwobene Untersberg; dort schläft nach alter Volkssage Kaiser Karl der Große verzaubert und schläft so lange, bis Deutschland zu alter Herrlichkeit zurückgekehrt ist.
12—27. Im Salzkammergut.
12. Am Mondsee. Blick auf den Schafberg. Am Mondsee gründete im Jahre 739 der Baiernherzog Odilo II. die altberühmte Benediktinerabtei als Kolonisationsbollwerk in der deutschen Ostmark.
13. Scharfling am Mondsee. Rechts der Steilabfall des Kienbergs, eines Vorbergs des Schafbergmassivs, links Blick gegen das Ostende des Sees und in das Tal der in den Attersee sich ergießenden „Seeache", dahinter das Höllengebirge.
14. Schafbergabsturz. Im Talgrund der Mondsee, hinter dem Hügelrücken die Senke des Zeller Sees, weiter nach Norden das Hügelland des einst bayrischen Innviertels, am Horizont, bei klarstem Wetter sichtbar, die Berge des Bayerwaldes.
15. Blick vom Schafberg auf Wolfgangsee und Dachstein. Unten rechts am Seeufer Ort und Kirche St. Wolfgang, im Hintergrund „König Dachstein".
16. St. Wolfgang am Wolfgangsee. Nach alter Sage gründete St. Wolfgang, den Kriegswirren im Streite zwischen Kaiser Otto II. und Heinrich dem Zänker in Regensburg entfliehend, am „Abersee" seine Klause. Durch seinen Aufenthalt wurde der Ort zum Wallfahrtsort. Die Pfarrkirche St. Wolfgang, uralter Besitz der Benediktinerabtei Mondsee, birgt den von Michael Pacher 1471—81 geschaffenen berühmten Flügelaltar, ein Hauptwerk deutscher Kunst aller Zeiten. In St. Wolfgang fand J. Viktor von Scheffel die Anregung zu seinen „Bergpsalmen".
17. In St. Wolfgang. Umfassungsmauer des einstigen, rings um die Kirche gelegenen Gottesackers.
18. St. Gilgen am Wolfgangsee. Rechts im Bilde das Zwölferhorn, links der hohe Zinken u. a. In St. Gilgen wurde im Pfleggerichtsgebäude, dem heutigen Bezirksgericht, am 25. Dezember 1720 Mozarts Mutter geboren, im gleichen Hause wohnte 1784—1801 Mozarts Schwester „Nannerl", das „Wunderkind", als Gattin des hochfürstlich-salzburgischen Rates Berchtold von Sonnenburg.
19. Schloß Ort im Traunsee. Rechts das Landschloß Ort, links, durch die hölzerne Brücke verbunden, das alte Seeschloß, einst im Mittelalter zum Schutze der Stadt Gmunden erbaut. Die beiden Schlösser waren Besitz des verschollenen Erzherzogs Johann Salvator von Toskana, der sich Johann von Ort nannte.
20, 21. Traunkirchen am Traunsee. Als Abtei Trunse bereits vor dem Jahre 900 von den Karolingern ge-

gründet, um 943 von den Ungarn zerstört, um 1115 von den steirischen Ottokaren als Nonnenkloster wiederbesiedelt, 1622—1773 Besitz der Passauer Jesuiten. Alter Kolonisationsmittelpunkt der deutschen Ostmark.

22. Hallstatt. Der Salzreichtum des Salzgebirges lehrte den Menschen früh schon dem Berge Platz abzuringen zur Siedlung. Seit der jüngeren Steinzeit und durch alle Perioden der Bronzezeit sind menschliche Siedlungen am Hallstätter See nachweisbar. Die reichen Funde in den Gräbern auf dem Salzberg bei Hallstatt gaben der gesamten Kulturperiode in der Zeit zwischen 700 und 300 v. Chr. den Namen „Hallstattzeit". Rechts im Bild am Berghang die gotische katholische Pfarrkirche, links am Seeufer die evangelische Kirche.

23—26. Im Gebiet der Gosauseen und des Dachsteins.

27. Altausseer See.

28. In Golling. Marktflecken in der ehemaligen Grafschaft Kuchel, südlichster Ort des Salzachgaues. Südlich des Ortes durchbricht der Salzachfluß in den „Gollinger Öfen" die Bergenge zwischen dem Hagen- und Tennengebirge und öffnet den Weg in den Pongau.

29. In Werfen. Alter Marktflecken im Pongau, erbaut zu Füßen der prächtig erhaltenen Feste Hohenwerfen, mit welcher Salzburgs gefürstete Erzbischöfe schon seit dem frühen Mittelalter (1077) das enge Salzachtal und den Übergang über den Paß Lueg sperrten.

30. Kuchl. Marktflecken im Salzachgau, nördlich von Golling. Es ist der alte Ort „Cucullis", der bereits in der Vita Severini, also im Jahre 511 n. Chr., genannt ist. Schon der Baiernherzog Theodo gab es nach 700 der Salzburger Kirche zu Lehen. Es war der Hauptort der Grafschaft Kuchl. Der Marktplatz gibt das typische Bild des bairischen Straßenplatzes. Im Westen türmt sich über dem Ort der hohe Göll.

31, 32. Paß Lueg. Er ist der Übergang vom Salzachgau in den südlich gelegenen Pongau. Eine Stätte deutschen Heldenkampfes! Hier besiegten Tiroler und Salzburger Freiheitskämpfer im Heldenringen Andre Hofers gegen Napoleon unter der Führung des Kapuzinerpaters Joachim Haspinger und des Stegenwalder Gastwirts Josef Struber am 25. September 1809 die französische Übermacht.

33. Pürgg mit dem Grimming. Tief aus dem steirischen Ennstal steigen die Nebel, über dem Ort ragt der Kalkriese Grimming (2351 m). Hier bauten die Grafen des Traungaus eine Burg als Kolonisationsbollwerk der Ostmark. Links im Bilde die gotische Pfarrkirche mit dem wuchtigen Dechanteihof, rechts auf einer Rasenkuppe die kleine Johanneskapelle mit den berühmten Fresken aus dem frühen 13. Jahrhundert. Natur und Kunst vereinen sich hier, wie so oft in der deutschen Ostmark, zu überwältigender Harmonie. Ein Wunderbild, das Peter Rosegger so schön das „Steirische Kripperl" nannte.

34. Schärding am Inn. Wassertor. Schärding, die alte Innfeste der Baiernherzoge, Braunau, die Brückenwacht, Ried, der einstige Grenzort gegen das österreichische Hausruckviertel, bildeten die Hauptorte des einst bayrischen Innviertels. Das Wassertor ist ein Rest der mächtigen Schärdinger Stadtbefestigung, mit welcher der Baiernherzog Ludwig der Gebartete in den Jahren 1429—37 die Stadt umgürtete.

35. Burg Viechtenstein. Erst Burg der Grafen von Vornbach, dann Schloß des Hochstifts Passau. Rechts im Talgrund der Donaustrom.

36. Ottensheim a. d. Donau. Ist Viechtenstein (Bild 35) der Eingang, so bildet Ottensheim, das an der Mündung der Rotel erbaute Schloß des Wachsenberger und Jörger, den Ausgang aus dem an Burgen reichen, wildromantischen Passauer Tal.

37. Linz a. d. Donau. Links im Bilde die seit 1919 Linz einverleibte Stadt Urfahr, rechts, nahe der Brücke auf dem Hügel der Renaissancebau des einst kaiserlichen Schlosses, dessen mittelalterlicher Bau schon 799 erwähnt ist. Über dem Dach ragt der Turm der Stadtpfarrkirche, rechts erheben sich die Doppeltürme des 1669—78 erbauten alten Doms.

38. Schloß Wildberg im Mühlviertel. Über der Talniederung des Haselgrabens thront die alte Burg der Passauer Bischöfe, die den alten von der Donau nach Böhmen führenden Handelsweg schützte und sperrte. Im Jahre 1198 belehnte Bischof Wolfger von Passau den Herrn Gundaker von Steyr mit Burg und Herrschaft Wildberg, dessen Nachkommen, die Starhemberger, heute nach 730 Jahren noch Herren der Burg sind.

39. Burg Schwertberg im Mühlviertel. Schloß im Tale der Aist, einem nördlichen Nebenfluß der Donau. Im Tale der Aist stand auf dem Berge Altaist die Burg des Minnesängers Dietmar von Aist, der in den Jahren 1143 bis 1170 dichtete und sang.

40. Mauthausen. Schloß Pragstein. Alter landesfürstlicher Markt; auf einem niederen Donaufelsen steht das turmartige Schlößchen Pragstein. Unterhalb Mauthausen haben bairische Ritter im Jahre 900 siegreich gegen die Magyaren gestritten.

41. Haslach in Mühlviertel. Stadttor. Der älteste und größte Marktflecken des Mühlviertels, am Zusammenfluß der großen und der böhmischen Mühl gelegen, einst Besitz der Herren von Rosenberg. Die Mauern und Tore des Markts haben einst den hussitischen Horden getrotzt.

42. Enns. Stadtturm. Die Stadt wurde im Vorgelände des großen Römerlagers Laureacum erbaut. Enns war vor dem Jahre 955 die Grenzfeste Baierns, der wichtigste Ort des Traungaus. Hier blutete in der Ungarnschlacht des Jahres 907 Markgraf Luitpold der Schyre mit der Blüte des bairischen Adels zum Schutze Deutschlands und Westeuropas. Der Turm wurde 1564 an Stelle der baufälligen Dreikönigskapelle erbaut. Es ist der stolze Wehrbau eines selbstbewußten deutschen Bürgertums.

43. Lorch. Karner. Lorch steht auf dem Boden des mächtigen Römerkastells Laureacum, das noch um das Jahr 800 von Romanen bevölkert war. Der Karner (nach dem lateinischen carnarium = Beinhaus) war der gemeinsame Bestattungsort der Gemeinde. Nach einer vorübergehenden Erstbestattung wurden die Gebeine der Toten enterdigt und in der Gruft des Karners, über welche sich die Kapelle als Versammlungsraum der

Lebenden wölbte, als der gemeinsamen letzten Ruhestätte der Gemeinde beigesetzt. Ein merkwürdig demokratischer Zug spricht aus diesem Totenkult. Auf einem Karner in Kärnten beginnt eine lange Inschrift mit den Worten:

Got richt nach dem rechten
Hie leit der herr pey den knechten.
Merchet alle Menschen dapey,
Welicher herr oder knecht sey?

Von rund 300 Karnern auf deutschem Boden, die bisher die Forschung feststellte, entfallen rund 250 auf das Siedelgebiet des Baiernstammes, vor allem auf die Alpenländer.

44, 45. Treppe und Kaisergang im Augustinerchorherrnstift St. Florian. Das Kloster St. Florian, das an der Grabstätte des heiligen Florian, des Märtyrers von Lorch († 304 n. Chr.), im frühesten Mittelalter entstand, ist das Urbild des prunkvollen Klosterpalastes, wie wir ihn in Österreich so wundervoll erhalten finden. Man erinnere sich an Kremsmünster, Wilhering, Melk, Klosterneuburg, Heiligenkreuz und an ein halbes Hundert ähnlicher Kunststätten! Der Passauer Baumeister Carlo Carlone und der österreichische Klosterbaumeister Jakob Prandauer schufen 1686—1750 den prächtigen Bau.

46. Steyr. Die Stadt entstand zu Füßen der „Stirapurch", die als Festung der Traungauer Grafen im Kampfe gegen die Magyaren im 9. und 10. Jahrhundert eine schwere Aufgabe zum Schutze deutschen Landes zu erfüllen hatte. Urkundlich wird die „Stirapurch" zum ersten Male in einer Urkunde des Bischofs Pilgrim von Passau im Jahre 985 genannt. Der Minnesänger Heinrich von Ofterdingen hat die Burg und die „schneeblanke Alpenpracht" des Ennstales begeistert besungen. Dem Erzreichtum der Steirischen Alpen verdankte Steyr seinen raschen Aufschwung und seinen Reichtum. Rechts in unserem Bilde die Burgkapelle, zu Füßen der Zusammenfluß der Flüsse Enns und Steyr, im Hintergrund die gotische Pfarrkirche, links davon das Rokokotürmchen des Rathauses, der gedrungene Baublock der Dominikanerkirche und die lange Zeile des Stadtplatzes.

47. Steyr. Ennslände. Über der geschlossenen Fassadenreihe der Häuser ragen links im Bilde das zierliche Rokokotürmchen des Rathauses, der hohe gotische Turm der Pfarrkirche und, äußerst links, die niederen Türmchen der Dominikanerkirche.

48. Steyr. Blick aus der Pfarrgasse auf die Pfarrkirche. Edles Werk der Gotik. An ihm bauten der Wiener Dombaumeister Hans Puchsbaum (1443—1454) und die Meister Martin Kronschach (1454—1482), Wolfgang Tenk (1482—1515), Hans Schwedchorer (1515—1522).

49. Steyr. Rathaus am Stadtplatz. Reizvolle Rokokoschöpfung des Steyrer Baumeisters J. G. Hayberger. Rechts die Dominikanerkirche.

50. Waidhofen a. d. Ybbs. Es ist der Hauptort des „Eisenwurzen" benannten Gebiets am Oberlauf der Ybbs. Schon um 1270 war der Ort, der heute noch seinen altertümlichen Charakter bewahrt hat, mit Stadtrechten begabt. 1683 geboten die Mauern der Stadt den nach dem Westen des deutschen Reiches drängenden türkischen Streifscharen Halt.

51. Zell a. d. Ybbs. Ein Vorort Waidhofens (s. Worte zu Bild 50).

52. Gallspach. Wasserschloß. Südlich von Grieskirchen gelegen. Es ist das Bild einer der zahlreichen Wasserburgen, wie sie im Flachland zu finden sind.

53. Grein. Altertümliches Städtchen, knapp vor dem Austritt der Donau von Oberösterreich nach Niederösterreich, zu Füßen der den Herzogen von Sachsen-Koburg-Gotha gehörigen Greinburg gelegen. Gleich hinter Grein liegen die beiden einst gefürchteten Stromhindernisse des Greiner Schwalls und des Strudels.

54. Ruine Werfenstein a. d. Donau. Nördlich von Grein, nahe dem „Strudel" gelegen. In alter Zeit die Burg der Frau Helche genannt und so an König Etzel und die Nibelungenhelden erinnernd. Karl d. Gr. soll die Burg als Bollwerk gegen die Awaren befestigt haben.

55. Schloß Persenbeug a. d. Donau. Die Burg, an Stelle einer römischen Warte erbaut, war ein Bollwerk der Ostmark gegen die anstürmenden Ungarn. Im Schlosse Persenbeug erblickte Österreichs letzter Kaiser das Licht der Welt.

56. Sarmingstein a. d. Donau. Blick in das wildromantische Stromtal gegen St. Nikola.

57. Sarmingstein. Das sogen. Schiffmeisterhaus, ein malerischer Bau des frühen Barocks.

58, 59. Schloß Schallaburg. Eingang und Hof. Mittelalterliche Burg, südlich von Melk gelegen, die seit dem Umbau im XVI. Jahrhundert zu den glanzvollsten Denkmälern deutscher Renaissance in Österreich zählt.

60—62. Benediktinerstift Melk. Der Ort Medelicha wurde 831 von Ludwig dem Deutschen dem altbayrischen Kloster Heerieden als Kolonisationsbollwerk geschenkt. Nach dem Siege Ottos d. Gr. über die Magyaren stand auf dem jähen Felsen über der Donau die Burg und Residenz der Babenberger Herzoge, die um das Jahr 1000 hier ein Kollegiatstift errichteten, das 1089 in ein Benediktinerkloster umgewandelt wurde. 1702—27 schuf der österreichische Klosterbaumeister Jakob Prandauer den heutigen Klosterbau, als Kunstwerk und als Glied der Landschaft die Meisterschöpfung des österreichischen Barocks.

63—91. In der Wachau.

63. Schloß Schönbühel. Bereits 1135 als Lehen des Bistums Passau genannt, später Besitz der Grafen von Starhemberg, 1819—21 von Graf Beroldingen im Stil der Kongreßzeit neu erbaut. Schönbühel wird die Pforte der Wachau genannt.

64. Schönbühel. Servitenkloster. 1666 von Konrad Baltasar von Starhemberg gestiftet.

65. Aggstein. Blick vom Bergfrit in den Hof auf Palas und Kapelle. Die Ruine entstammt im wesentlichen dem Baue des Ritters Georg Scheck aus 1436. Rechts, an den Palas gelehnt, das Rosengärtlein, von dem die Sage so viel zu erzählen weiß.

66. Spitz a. d. Donau. Alte Baiernsiedlung im Gebiet, welches Karl d. Gr. dem Kloster Niederaltaich schenkte, das den Besitz bis 1805 innehatte. Die weltliche Grund-

herrschaft trugen die bairischen Herzoge vom Kloster zu Lehen. Der Ort mit der gotischen Kirche schlingt sich behäbig um den weinbepflanzten „Tausendeimer- oder Burgberg“ herum, so daß der Volksmund sagt, „auf dem Marktplatz von Spitz wachsen 1000 Eimer Wein“.

67. Spitz. Blick vom roten Tor. Es ist eines der sieben Tore, die einst das Gebiet des Marktes umgrenzten.

68. Donau und Ruine Hinterhaus bei Spitz. Die Burg Hinterhaus ist bereits 1243 urkundlich erwähnt. Von hier aus übten die Herzoge von Baiern die weltliche Grundherrschaft im Lehensgebiet des Benediktinerklosters Niederaltaich.

69. Weißenkirchen. Es ist der Hauptort inmitten der Talweiterung, welche mit den Orten Joching, Wösendorf und St. Michael seit der Mitte des XII. Jahrhunderts die Gemeinde „Wachau“ bildete. Dieses Gebiet beherrschten die Kuenringer als Vogteiherren und Lehensträger bairischer Kolonisationsklöster.

70. Weißenkirchen. Befestigte Kirche. Frühgotisches Landkirchlein. 1531 wurde auf Befehl Kaiser Ferdinands I. die heute so malerisch wirkende Befestigung mit Türmen und Zinnenmauern angelegt, um den Türken den Weg nach Westen ins deutsche Reich zu versperren.

71. Frühling in der Wachau.

72. Weißenkirchen. Teisenhofer Hof. Befestigter Hofbau des Heinrich Teisenhofer aus der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts. Der schönste Hof der Wachau.

73. Weißenkirchen. Manghof.

74, 75. Dürnstein. Blick von Westen. Dürnstein liegt in dem Gebiet, welches Kaiser Heinrich II. im Jahre 1002 dem bairischen Kloster Tegernsee schenkte. Das mächtige Geschlecht der Kuenringer war Vogteiherr und Lehensträger des Klosters. Auf der Burg (Bild 75) hütete 1192/93 Hadmar von Kuenring den englischen König Richard Löwenherz als Gefangenen des Babenberger Herzogs Leopold. Zu Füßen des Burgberges in unserem Bild der mächtige Block des Starhemberger Schlosses, des ehemaligen Maissauerhofes, rechts anschließend das 1410 gegründete Augustinerchorherrenstift mit der prächtigen barocken Stiftskirche.

76—80. Stift Dürnstein. Eine der prächtigsten Schöpfungen des österreichischen Barocks. Das tiefe Verwurzeltsein bairischer Stammeskunst mit der Landschaft hat nie stärkeren Ausdruck gefunden als in Melk und hier. Die Ideen dreier Hauptmeister des österreichischen Barocks, des Klosterbaumeisters Jakob Prandauer, des Bildhauers und Architekten Matthias Steinl und des Kremser Statuars Johann Schmidt vereinigten sich unter der Leitung des Propstes Georg Üblbacher, um hier um das Jahr 1718 ein unerreichtes Meisterwerk deutscher Kunst zu schaffen.

81. Im Kremstal.

82—85. Stein an der Donau. Stein, der alte Schifferort an der Donau, wird zugleich mit Krems bereits in der Vita Severini als Siedlung der Germanen genannt. Später, nach der Kolonisation der Ostmark, war Stein landesfürstliche Stadt, und auf ihrer Burg saßen landesfürstliche Burggrafen. Links in unserem Bilde erhebt sich mit malerischem Zinnenkranz der Passauer Hof, der schon 1263 genannte Zehenthof des Bischofs von Passau (Bild 83), am Berge thront die Frauenbergkirche mit hohem Turm (Bild 84), rechts daneben die tieferliegende Pfarrkirche St. Nikolaus. Malerische Gäßchen, wie die Frauenbergstiege (Bild 85), führen von den Uferstraßen der Donau zur Kirche am Frauenberg.

86—89. Krems an der Donau. Auf der Höhe des Hügels, wo in unserem Bilde (86) die im XV. Jahrhundert erbaute Piaristenkirche steht, lag die älteste, bereits 995 erstmalig erwähnte Stadt. Allmählich breitete sich die Stadt, die schon von dem arabischen Gelehrten Idrisi als bedeutende Handelsstadt genannt wird, gegen die Niederung der Donau aus, dort entstanden im XII. Jahrhundert die in unserem Bilde sichtbare tieferliegende Pfarrkirche und das Rathaus. Die Babenberger Herzoge, die Schützer der deutschen Ostmark, hielten hier auf ihrer Burg wiederholt Residenz. Wie in Stein führen malerische Gäßchen (Bild 88) von den Donaustraßen zu den rebenbewachsenen Höhen der Stadt. Prächtige Bürgerbauten mit reizvollen Höfen (Bilder 87, 89) zeugen von dem einstigen Reichtum der alten Donauhandelsstadt.

90, 91. Benediktinerstift Göttweig. Weithin im Donautal sichtbar thront das 1072 von Bischof Altmann von Passau gegründete Stift als „Österreichs Gralsburg“ auf der Höhe des Göttweiger Bergs, gleich Melk die andere Pforte der Wachau. Lukas von Hildebrand baute das Stift seit dem Jahre 1719 nach einheitlichem grandiosen, leider unvollendet gebliebenem Plane zum prächtigen Klosterpalast aus.

92, 93. Die Rosenburg am Kamp. Das Schloß, im niederösterreichischen Waldviertel gelegen, wurde am Ende des XVI. Jahrhunderts aus einem mittelalterlichen Wehrbau in ein Renaissancelustschloß gewandelt. Schon 1569 singt das Volkslied von der „Perle des Kamptales“.

94, 95. Zisterzienserstift Zwettl. Das Kloster, welches von Hadmar I. von Kuenring 1138 gegründet wurde, vereinigt Spitzenleistungen aller Kunstperioden in sich. Dem Mittelalter entstammt der herrliche Kreuzgang, der in den Jahrzehnten 1150—1217 entstand. Unser Bild (95) zeigt die Brunnenstube, die malerisch in das stille Kreuzgärtlein eingebaut ist. 1343—48 baut Meister Johannes den ersten Hallenchor auf deutschem Boden. 1500 schafft der Augsburger Jörg Breu d. Ä. das Zwettler Altärchen, ein Juwel deutscher Spätgotik. Der Turm der Kirche (Bild 94) und ihr Hochaltar aber sind einzigartige Meisterwerke des deutschen Barocks. In verträumter Weltentlegenheit liegt das Kloster im stillen Tal des Kampflusses, im nördlichen Waldviertel Niederösterreichs.

96. Kirche und Karner in Friedersbach bei Zwettl. Im nördlichen niederösterreichischen Waldviertel gelegen. (Über Karner vgl. die Worte zu Bild 43.)

97, 98. Burg Rappottenstein. Im nördlichen niederösterreichischen Waldviertel gelegen. Im XII. Jahrhundert als Burg der Kuenringer genannt. Prächtige Burganlage, heute im Besitz der Reichsgrafen von Abensberg-Traun.

99. Schloß Wildberg. Im Burghof. Im nördlichen niederösterreichischen Waldviertel gelegen. Die Burg, bereits im XII. Jahrhundert urkundlich genannt, gehört seit 1767 den Benediktinern von Altenburg.

100, 101. Raabs an der Thaya. Im nördlichen niederösterreichischen Waldviertel, an der Grenze der Tschechoslowakei gelegen. Prächtige Burganlage des Mittelalters, die als Feste der Markgrafen und Herzoge von Österreich gegen das Tschechenreich eine große Rolle spielte. Die Grafen von Raabs waren häufig Burggrafen von Nürnberg. Die Tochter des letzten Grafen von Raabs war mit Friedrich von Zollern vermählt; dadurch sind die Grafen von Raabs Ahnherren der Hohenzollern.

102. Die Wasserburg Heidenreichstein. Im Norden des niederösterreichischen Waldviertels, nahe der tschechischen Grenze gelegen. Schon Karl d. Gr. soll dort bei der zweiten Besiedlung der Ostmark Franken unter der Führung Hederichs angesiedelt haben. 1208 wird ein Otto von Heidenreichstein urkundlich genannt. Im XV. Jahrhundert wurde die Burg von den Hussiten verwüstet. 1549 baute Friedrich Christoph von Puchheim das Wasserschloß, das heute Besitz der Fürsten Palffy ist, wesentlich um.

103, 104. Burg Hardegg an der Thaya. Sie bildete mit Raabs, Drosendorf und Kollmütz den militärischen Schutz des oberen Thayatals und der Ostmark gegen den tschechischen Norden. Wieder saßen hier wie in Rehberg reichsrechtlich anerkannte bairische Grafen und übten neben den Markgrafen selbständige Verwaltungsrechte. Bereits im XII. Jahrhundert wurde die Burg von dem altbairischen Geschlecht der Grafen von Plaien erbaut. In den neunziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts erlebte die zur Ruine gewordene Burg ihre Wiederherstellung.

105. Rehberg bei Krems. Kirche am Burghügel. Sie war die Burgkapelle des Schlosses Rehberg, des Besitzes des bairischen Geschlechts der Lengenbacher, deren Stammschloß Neulengbach im Viertel ober dem Wiener Wald liegt. Rehberg war reichslehnbare Grafschaft bis ins späte Mittelalter, die Grafen von Rehberg waren wie jene von Hardegg und vieler anderer Territorien der Ostmark selbständige Herren im Lande Baiern neben den österreichischen Markgrafen, ein Beweis für die einstige, bis zum Beginn der Neuzeit erkennbare staatsrechtliche Zugehörigkeit Österreichs zu Bayern.

106, 107. Senftenberg im Kremstal. Nördlich von Krems an der Donau gelegen. Die Burg (107) ist ein frühgenanntes Bollwerk in der deutschen Ostmark, heute im Besitz der Starhemberger; (106) befestigte Kirche.

108. Burg Kreuzenstein. Kreuzenstein wurde von dem bairischen Grafen Pilgrim von Vornbach gebaut, der 1102 von Kaiser Heinrich II. hier große Besitzungen erhielt. Mit dem Aussterben der Vornbacher kam die Burg in den Besitz der bairischen Grafen von Wasserburg am Inn. Graf Wilczek ließ die Burg, die seit der Zerstörung durch die Schweden in Trümmern lag, in der alten Form seit 1879 wieder aufbauen und gestaltete sie zu einem wahren Museum der Burgenkunde.

109. Burg Greifenstein an der Donau. Blick ins Tullnerfeld. Die Burg wurde von den Passauer Bischöfen zum Schutze des fruchtbaren Tullnerfelds als Bollwerk gegen die Ungarn erbaut. Als die Türken 1529 vor Wien standen, gewann Greifenstein neue Bedeutung als Ostfestung. Die Burg war bis 1803 Passauer Besitz und barg das Archiv des österreichischen Teils des Passauer Bistums.

110. Kirche des Augustiner-Chorherrnstiftes Klosterneuburg. Das Kloster wurde von dem Babenberger Herzog Leopold III., dem Heiligen, zu Füßen seiner stolzen Burg am Leopoldsberg gegründet. Bereits am 12. Juni 1114 erfolgte die Grundsteinlegung zu der heute noch bestehenden Stiftskirche. Kloster und Kirche sind ein einzigartiges Museum aus achthundertjähriger Geschichte deutscher Kunst.

111—113. Wien. Stephansdom. Er wurde im XIII. Jahrhundert als romanische dreischiffige Basilika erbaut. Der gotische Bau entstand in der Hauptsache unter Herzog Rudolf IV., dem Stifter. Der Südturm, das Wahrzeichen Wiens, wurde 1433 von Meister Hans von Prachatitz vollendet (Bild 111 von der Peterskirche, 112 vom Graben gesehen). 1446 wurde das Langhaus von Meister Hans Puchsbaum, dem Erbauer der Pfarrkirche in Steyr (vgl. Worte zu Bild 48), eingewölbt. 1510 schuf Meister Anton Pilgram die wundervolle Steinkanzel (Bild 113), von welcher der Wiener Schottenschulmeister Wolfgang Schmelzl 1548 die bewundernden Verse dichtete: „Wo lebt der Mensch, der kan, von Steinwerg so subtil ding mahn."

114. Wien. Portal der Kirche „Maria am Gestade". Die Kirche war bis 1803 Besitz des Bistums Passau, daher der die Kirche umschließende Platz noch heute „Passauer Platz" benannt ist. Das Langhaus, dessen Westportal unser Bild zeigt, ist das 1394—1427 entstandene Werk des Wiener Baumeisters Michael Weinwurm. Ein Juwel deutscher Gotik!

115. Wien. Portal der Salvatorkapelle. Ein Denkmal deutscher Renaissance.

116. Wien. Blick aus der Rotunde der Hofburg auf den Michaelerplatz. Die Rotunde wurde erst 1890—93 ausgebaut, sie steht zum Teil an der Stelle des „alten Burgtheaters". Unser Blick fällt auf die klassizistische Fassade der spätromanischen Michaelerkirche.

117. Wien. Rathaus. 1872—82 von Friedrich Freiherrn von Schmidt auf dem Gelände des einstigen Festungsparadeplatzes im neugotischen Stil erbaut.

118. Wien. Treppenhaus des Burgtheaters. 1874—88 von K. von Hasenauer und G. v. Semper im Stil der italienischen Spätrenaissance erbaut. Das Theater. die Stätte des Erbes des von Josef II. im Jahre 1776 begründeten alten Burgtheaters, steht auf dem geschichtlich bedeutsamen Boden der alten „Löwelbastei", welche am 11. September 1683 die heftigsten Angriffe der Türken auszuhalten hatte.

119. Wien. Prunksaal der Nationalbibliothek. 1722 von Johann Bernhard Fischer von Erlach zu bauen begonnen, 1726 von seinem Sohn Emanuel vollendet. Der

Saal gilt als die glanzvollste Raumschöpfung des deutschen Barocks.

120. Wien. Lustschloß Schönbrunn. Große Galerie. Ein Glanzwerk der Innenarchitektur N. Pacassis (1744 bis 1762). Die Fresken malte Guglielmi, die Stukkaturen schuf Bolla.

121. Wien. Hofburg. Aus den Stephansappartements. Raumschöpfung des Frührokoko. An den Wänden Bildteppiche aus der weltberühmten, einzigartigen Wiener Gobelinsammlung.

122. Wien. Karlskirche. 1716—37 von Kaiser Karl VI. durch Johann Bernhard Fischer von Erlach erbaut. Eine Glanzschöpfung des österreichischen Barocks und der Inbegriff der Weltmachtstellung des Habsburger Reichs.

123. Wien. Parlamentsgebäude. 1873—83 von Theophil von Hansen auf dem Gelände der 1857 aufgelassenen und zur Errichtung der Prachtbauten der „Ringstraße" freigewordenen Glacis der ehemaligen Festung Wien im hellenistischen Stil erbaut.

124. Wien. Im Treppenhaus des Kinskypalais. 1709—16 von Johann Lukas von Hildebrandt als einer der schönsten Palastbauten des deutschen Barocks geschaffen.

125, 130, 131. Wien. Belvedere. Das Belvedere wurde in den Jahren 1714—23 durch den Baukünstler Johann Lukas von Hildebrandt als Sommerresidenz des Prinzen Eugen von Savoyen, des Türkensiegers, erbaut. Unsere Bilder zeigen den Gartensaal des oberen Belvederes (125), das obere Tor mit dem Blick auf die Auffahrtsfront des Schlosses (130) und den unvergleichlichen Blick auf Wien vom oberen Belvederegarten aus (131).

126—129. Lustschloß Schönbrunn. Das ehemals kaiserliche Lustschloß wurde unter der Regierung Kaiser Josefs I. von Bernhard Fischer von Erlach erbaut und zur Zeit Maria Theresias vollendet (Bild 129). Aus der Zeit Maria Theresias stammen die Prunksäle der großen und kleinen Galerie (Bild 120). Der herrliche Park (Bilder 126, 128) ist neben Versailles der einzige noch unberührt erhaltene Barockgarten der Welt. In dem an den Westflügel des Lustschlosses anschließenden Kammergarten (Bild 127) verbrachte der greise Kaiser Franz Josef I. die knappen Erholungsstunden, die seine Regierungsgeschäfte ihm erübrigten.

132. Wien. Hof in Schuberts Geburtshaus. In diesem Hause wohnte der Schullehrer Franz Schubert d. Ä. mit seiner Familie in den Jahren 1796—1801; hier wurde der Komponist Franz Peter Schubert am 31. Jänner 1797 um ½2 Uhr nachmittags geboren.

133. Mödling bei Wien. Christhof. Hier schuf Beethoven im Sommer 1820 die für die Bischofsinthronisation seines Gönners, Erzherzogs Rudolf, bestimmte Missa solemnis. Er bewohnte die Zimmer links im ersten Stock.

134. Mödling bei Wien. Beethovenhaus. Im sogenannten Hafnerhaus verbrachte Beethoven die Sommermonate der Jahre 1818 und 1819.

135. Wien. Hof eines Weinbauernhauses in Grinzing. Der Hof in der Himmelstraße 31 ist einer jener malerischen Höfe an der Peripherie Wiens, die noch so zahlreich zu finden sind. Diese Weinbauernorte waren die Sommerfrische des alten Wien; Beethoven, Grillparzer, Schubert weilten hier mit Vorliebe (Bild 136). In Grinzing flossen 1683 Ströme bairischen Blutes zur Befreiung Wiens von den Türken.

136. Wien. Beethovenhaus in Heiligenstadt. Hier wohnte Beethoven im Sommer 1802. Unser Bild zeigt die Fenster seiner Wohnung. Es ist die Stätte, wo Beethoven verzweifelt das „Heiligenstädter Testament" schrieb und hinwieder, seelisch gehoben, an der mutigfrohen II. Symphonie arbeitete.

137. Kreuz bei Perchtoldsdorf am Ostrand des südlichen Wiener Waldes.

138. St. Pölten. Portal zum Bischofshof. Nach unverbürgter Überlieferung gründeten Tegernseer Mönche bereits zur Zeit Karls des Großen in St. Pölten ein Kloster, das Bischof Ekbert von Passau 1040 erneuerte. Das einstige bis 1784 bestandene Kloster birgt jetzt die Residenz des Bischofs. Das sogenannte „Bischofstor" unseres Bildes wurde 1739 erbaut.

139. Wiener Neustadt. Burgtreppe. 1194 gründete der Babenberger Leopold V. zum Schutze der Heeresstraße über den Semmering eine nova civitas (Neustadt). Die Stadt trug den Beinamen „allzeit getreu", denn sie erfüllte durch ein halbes Jahrtausend die schwere Pflicht, das Hinterland gegen den von Osten anstürmenden Feind zu schützen. In der Neustädter Burg residierte Kaiser Friedrich III.; damals war Wiener Neustadt ein Mittelpunkt deutschen Kunstlebens. In die Räume der einstigen Burg verlegte 1752 Kaiserin Maria Theresia die nach ihr benannte Militärakademie.

140. Lilienfeld. Spätromanisches Portal der Stiftskirche. Die südlich von St. Pölten im Traisental gelegene Zisterzienserabtei wurde von dem Babenberger Herzog Leopold dem Glorreichen um das Jahr 1200 gegründet. Lilienfeld zählt mit Zwettl (Bild 94, 95) und Heiligenkreuz (Bild 141—143) zu den bedeutendsten Denkmalen spätmittelalterlicher Klosterkunst im deutschen Kulturgebiet.

141—143. Zisterzienserstift Heiligenkreuz. Das Kloster wurde 1136 von dem Babenberger Herzog Leopold dem Heiligen auf Anregung seines Sohnes Otto, des späteren Bischofs von Freising und ersten deutschen Universalhistorikers, als drittälteste Siedlung dieses Ordens auf deutschem Boden gegründet. Die Klosteranlage stammt im wesentlichen aus dem Ende des XII. und aus dem XIII. Jahrhundert. Der Kreuzgang aus dem XIII. Jahrhundert (Bilder 141, 143) und die um denselben nach klösterlicher Vorschrift gelagerten klösterlichen Wohnräume, wie das prächtige Dormitorium (Schlafraum, Bild 142), sind einzigartige Denkmale deutscher Kultur.

144. Die Donau bei Hainburg. Hainburg ist schon im Nibelungenlied genannt und noch heute mit seinen fünf alten Stadttoren und den Resten der Stadtbefestigung aus der Zeit der Babenberger Herzoge voll des romantischen Reizes. Von der Burg (Bild 144), die der Volksmund als Hunnenburg bezeichnet und die ein mächtiger deutscher Wehrbau zum Schutze der Ostmark war,

öffnet sich ein überwältigender Blick auf den Donaustrom, der bald hinter Hainburg in das ungarische Tiefland tritt.

145. Das Heidentor bei Petronell. Es erhebt sich auf dem Boden des römischen Carnuntum, das zusammen mit Vindobona (Wien) die Hauptfestung Roms gegen die deutschen Barbaren bildete. Das sogenannte Heidentor ist der Rest eines gewaltigen Torbaus mit zwei einander kreuzenden Durchgängen.

146, 147. Eisenstadt. Es ist die Hauptstadt des Burgenlandes. In Eisenstadt residieren die Fürsten Esterházy in einem aus dem XVII. Jahrhundert stammenden prächtigen Schloß. Josef Haydn war 1767—1790 Kapellmeister im Dienste Esterházys. Seine sterblichen Überreste, welche von 1809—1820 in Wien bestattet waren, wurden am 6. November 1820 in die Kalvarienbergkapelle nach Eisenstadt (Bild 146) überführt. Eine von den vier Ortschaften, aus denen die Stadt zusammengebaut ist, ist das alte Judenviertel mit einem in seiner Eigenart gut erhaltenen Ghetto mit eigenem Friedhof (Bild 147) und Tempel.

148, 149. Mörbisch und Rust (Bild 149) sind die Hauptorte des am Westrand des Neusiedler Sees gelegenen, durch seine Weine weltbekannten Ruster Hügellands. Die Bauernhäuser mit ihren hübschen Laubengängen und Säulenvorhallen sind Zeugen der Wohlhabenheit der dort wohnenden „Hienzen".

150. In St. Andree am Zicksee. In der Nähe des Neusiedler Sees, dessen Poesie Nikolaus Lenau in seinen „Schilfliedern" besingt.

151. Pferdeherde bei Tadten. Motiv östlich des Neusiedler Sees im Burgenland. In dem Heideboden, auf dem große Rinder- und Pferdeherden weiden, dehnt sich die Pußta, die Steppe des Ostens, bis vor die Tore Westeuropas.

152. St. Margarethen im Wulkatal, im nördlichen Burgenland gelegen. Dort sind die großen Kalksteinbrüche, aus deren Material der Wiener Stephansturm und viele Prunkpaläste der Bundeshauptstadt gebaut sind. Unser Bild zeigt die für das nördliche Burgenland typische geschlossene Dorfanlage, das Straßendorf, in welchem zu beiden Seiten der Straße die Gehöfte dicht beieinander liegen.

153. Raiding. Liszts Geburtshaus. Im mittleren Burgenland, im Gebiet der Rabnitz gelegen. Hier wurde Franz Liszt am 22. Oktober 1811 geboren. Die einstige Wohnung des Tonkünstlers wurde zu einem Liszt-Museum umgestaltet. Aus dem Bild seines Heimatdorfes klingen die Klänge der „Ungarischen Rhapsodie".

154. Burg Forchtenstein. Im Rosaliengebirge, an der Ostgrenze des Burgenlandes gelegen. Die Burg wurde von Graf Paul I. von Mattersdorf um 1340 erbaut. 1622 kam die Burg an die Füsten Esterházy, in deren Besitz sie noch heute ist. In den Türkenkriegen 1529, 1532 und 1683 zerschellte an den Mauern und den Dolomitfelsen der Burg mancher Angriff der Osmanen gegen deutsches Land.

155. Breitenbrunn. Wachturm. Im nördlichen Burgenland, im Leithagebirge gelegen, einer der vielen Wehrbauten des Burgenlandes, welche die Türkennot entstehen ließ.

156, 157. Schloß Kobersdorf. Im Burgenland, im Gebiet der Rabnitz gelegen. Wasserburg im Besitz der Fürsten Esterházy, im XVI. Jahrhundert im Stil italienischer Renaissance umgebaut, 1656 erweitert. Die Burg ist für den Feuerkampf zugerichtet, wie es die Abwehr der Türkengefahr verlangte.

158. Burg Schlaining. Im südlichen Burgenland, im Gebiet des Pinkaflusses gelegen. Aus dem XIII. Jahrhundert stammend, wurde vor 1450 von Ritter Andreas Paumkirchner vergrößert. Fast alle Burgen des Burgenlandes (Bilder 154, 156, 157, 158, 159) entstammen einer einheitlichen ungarischen Wehranlage mit Oedenburg als Mittelpunkt und Front gegen Westen. Im XV. Jahrhundert wurde der größte Teil der Burgen von Österreich eingenommen und der ganze Befestigungsgürtel nach 1529 gegen die Türken mit der Front gegen Osten umgebaut.

159. Güssing. Im südlichen Burgenland, im Gebiet des Strembaches gelegen. Auf dem Bergkegel die Burg der einst mächtigen Güssinger Grafen. Am Fuße des Burgberges das Franziskanerkloster mit der Familiengruft der Batthyany, der heutigen Besitzer der Burg.

160. Semmering mit Pollerosrand und Rax. Paßstraße, die von Wien über die Alpen nach Italien führt. Schon 1160 hatte Markgraf Ottokar von Steyer auf der Südseite des Semmerings, im heutigen Orte Spital, ein Kloster als Pilgerherberge gegründet. 1728 ließ Karl VI. die große Semmeringstraße anlegen. 1844—54 baute Karl von Ghega die Semmeringbahn als erste Gebirgsbahn der Welt.

161—173. Graz. Der Ort war, wie der Name sagt, ein slawischer Bergverhau. Bereits um 880 war die Spur der slawischen Ansiedlung verschwunden und an ihre Stelle eine bairische getreten, die als „Bairisch-Grätz" bezeichnet war. Die Traungauer Grafen verlegten ihre Residenz von der Styraburg, dem heutigen Steyr in Oberösterreich, nach der Burg am Grazer Schloßberg.

161. Graz. Blick vom Schloßberg gegen Süden. Das sichtbare Stück der Altstadt wird von dem 1636—43 erbauten Turm der Franziskanerkirche beherrscht.

162. Graz. Karmelitenplatz. Blick zum Schloßberg mit dem Uhrturm. Links die 1680—85 errichtete Dreifaltigkeitssäule.

163. Graz. Hauptplatz. Im Hintergrund der Schloßberg mit dem Uhrturm, dem Wahrzeichen von Graz. Am Platz das Denkmal für Erzherzog Johann, den großen Förderer der Steiermark in der Zeit des Vormärz. An der Ostecke des Platzes stehen die beiden schönen Laubenhäuser, „Luegg" genannt, mit Stuckdekorationen des späten XVII. Jahrhunderts.

164. Graz. Landhaushof. Durchblick in den Haupthof mit der Brunnenlaube. Das Landhaus wurde in seinen wesentlichen Teilen 1556—63 nach den Plänen des Architekten Domenico dell'Allio erbaut. Die Freitreppe zum Rittersaal, welche unser Bild zeigt, entstand 1630.

165. Graz. Brunnen im Landhaushof. Die Brunnenlaube ist ein Meisterwerk des Bronzegusses der Gießer Thomas Auer und Max Wennig aus dem Jahre 1589. Die Wand hinter der Brunnenlaube ist ein Teil der 1739/40 barockisierten Landstube, in der die Sitzungen des Steiermärkischen Landtages stattfinden. Eine Gedenktafel erinnert an Johannes Kepler, der 1594—1600 Lehrer der Mathematik und Astronomie am Grazer Stiftsgymnasium war.

166. Graz. Uhrturm auf dem Schloßberg. Das Wahrzeichen von Graz aus 1561. Er ist ein letzter Rest der Grazer Festungswerke, welche als Bollwerk gegen die Türken gebaut wurden. In 26 Türkeneinfällen bewährte sich die Steiermark als Bollwerk des christlichen Abendlandes.

167. Graz. Domportal. Hauptportal der in den Jahren 1438—62 als Stadtpfarrkirche erbauten Hof- und Domkirche. Das Portal stammt aus dem Jahre 1456, aus der Zeit Kaiser Friedrichs III. Rechts die Wappen des deutschen Reichs und Österreichs, links jene Portugals und der Steiermark.

168. Graz. Krebsenkeller. Einer der zahlreichen schönen Altgrazer Höfe, die mit ihren Loggien die von dell'Allio beeinflußte alpenländische Renaissance des ausgehenden XVI. Jahrhunderts zeigen.

169. Graz. Burghof. Die Burg diente den steirischen Landesherren und später den Monarchen, wenn sie in Graz Aufenthalt nahmen, zur Wohnung. Die Erbauung des Burggebäudes fällt in die Zeit zwischen 1056—1120. Unter Kaiser Friedrich III. wurde der heutige Neubau aufgeführt. Der stark umwachsene Vorbau in der Ecke unseres Bildes enthält die 1499 bis 1500 angelegte berühmte spätgotische Doppelstiege.

170, 171. Graz. Höfe in den Häusern des Deutschen Ritterordens (170) *und auf dem Mehlplatz Nr. 3* (171). (Vgl. Worte zu Bild 168!)

172. Auf dem Grazer Kalvarienberg. Gruppe aus dem XVIII. Jahrhundert. Ausblick über die Göstinger Au gegen Nordwest.

173. Am Grazer Kalvarienberg. „Dismas"- oder Mariatrostkapelle, erbaut 1694—1701.

174. Wallfahrtskirche Mariatrost bei Graz. Erbaut 1714 bis 1746. Das alte Gotteshaus, in welches Kreuzfahrer im XII. Jahrhundert einen Kreuzsplitter zur Verehrung ausgesetzt hatten, wurde 1480 von den Türken niedergebrannt.

175. Kapelle bei Sinabelkirchen. An der Straße nach Weiz in der Oststeiermark gelegen. Die Oststeiermark erstreckt sich vom Mittellauf der Mur bis an die Grenze des Burgenlandes.

176. Riegersburg. Auf einem steilen Basaltfelsen thronend, ist die bereits im XII. Jahrhundert genannte Burg die größte Anlage Oststeiermarks. Hier saßen die Wildonier, aus deren Geschlecht Herrand II. in den Zeiten 1248—78 als Lyriker des deutschen Minnesangs hervortrat. Die heutige Burganlage ist im wesentlichen das Werk des XVII. Jahrhunderts.

177. Schloß Herberstein. In der weinreichen Oststeiermark gelegen, in seinen ältesten Teilen aus dem XIII. Jahrhundert und aus der Zeit um 1459 stammend. Die Sage erzählt, die Burg sei von einem tapferen Streiter aus der Ungarnschlacht am Lechfeld (955) gegründet worden. Unser Bild eröffnet den Blick auf den 1648 von Graf Johann Max von Herberstein im Stil der florentinischen Renaissance geführten Neubau.

178, 179. Schloß Hollenegg. Bei Deutsch-Landsberg in der Weststeiermark gelegen. Bereits seit 1160 genannter Sitz des Ministerialengeschlechts der Hollenegger. Seit 1821 Besitz der Fürsten von Liechtenstein. Über den Mauern ragt die Pfarrkirche empor, in ihr ruht Abel von Hollenegg († 1545), der 1529 an der Verteidigung Wiens gegen die Türken teilnahm (Bild 178). Der Schloßhof von 1577 bietet das malerische Bild der alpenländischen deutschen Renaissance (Bild 179).

180. Blick von Straßgang auf St. Martin. Das Grazer Feld, das unser Bild zeigt, war bald nach der bairischen Kolonisation Besitz des bairischen Pfalzgrafengeschlechts der Aribonen. 1055 dem Pfalzgrafen Botho aberkannt, ging es durch eine Schenkung Kaiser Heinrichs III. an das Erzstift Salzburg, dem Mittelpunkt der von Baiern ausgehenden Kolonisation und Christianisierung über. 1074 schenkte Erzbischof Gebhard I. von Salzburg den einstigen Aribonenbesitz dem Stift Admont, das bis zum heutigen Tage das Schloß St. Martin innehat.

181. Hartberg. Schloß Paar. In der Oststeiermark, hart an der Grenze des Burgenlandes gelegen, seit 1128 als Pfarrort erwähnt, bereits 1286 als Stadt genannt. Das Schloß wurde in seiner heutigen Gestalt 1584 von den Herren von Paar erbaut.

182. Radkersburg. Einst Grenzstadt gegen Ungarn, ist es heute Grenzstadt gegen Jugoslavien, die ihre Zugehörigkeit zum deutschen Österreich sich nach dem Weltkriege schwer erkämpft hat. Unser Bild zeigt den Blick durch die Langgasse auf den Rathausturm, dessen Untergeschoß noch aus der Zeit der späten Gotik stammt.

183. Frohnleiten. Markt am rechten Murufer, nördlich von Graz gelegen, seit 1306 erwähnt. Das Bild zeigt den malerischen Ortsaufgang hart am Ufer der Mur. Rechts der „Tabor"turm neben einem überreich „verneuerten" Giebelhaus; der Torturm gehört zur aufgelassenen Katharinenkirche. Im Hintergrund die 1679 erbaute Pfarrkirche.

184. Wallfahrtskirche Maria-Straßengel. Im Murtal nordwestlich von Graz gelegen. Der Ort ist seit 860 in verschiedenen Schenkungsurkunden für das Erzstift Salzburg genannt, war also ein Mittelpunkt der von Baiern ausgehenden Christianisierung des Landes. 1147 kam der Ort in den Besitz des Zisterzienserstifts Rein. Das Bild zeigt links die südwestliche Langseite der 1346—55 erbauten dreischiffigen Hallenkirche mit dem prächtigen durchbrochenen Steinhelm des Hauptturmes, rechts die sog. Propstei.

185. Schloß Rabenstein. Am rechten Murufer, südlich von Frohnleiten gelegen. Im XIII. Jahrhundert als Lehen der steirischen Landesfürsten genannt. Der heutige Bau stammt im wesentlichen aus dem XVI.

und XVII. Jahrhundert. Der an dem schroff zur Mur abfallenden Felsenvorsprung erbaute Trakt enthält den berühmten Rittersaal.

186, 187. Bruck a. d. Mur. Wichtiger Brückenort an der Mur, der bereits 927 urkundlich erwähnt ist und im Zusammenhang mit dem Erzstift Salzburg steht. Rudolf I. von Habsburg erhob 1277 Bruck zur Stadt. Die schmiedeeiserne Brunnenlaube aus 1626 ist ein Meisterstück der Schmiedekunst der Spätrenaissance (Bild 186), das zwischen 1494—1510 von dem Bürger Pankraz Kornmesser erbaute Haus ist eines der schönsten gotischen Profangebäude im deutschen Land (Bild 187).

188. Seewiesen. Südlich von Mariazell am Osthang des Hochschwabs gelegen. Pfarrkirche aus dem XIV. Jahrhundert, zur Benediktinerabtei St. Lambrecht gehörig. Das Bild zeigt den Blick ins Seetal, von wo aus der Hochschwab (2278 m) erstiegen wird.

189. Totengebirge bei Hinterstoder. In Oberösterreich südlich der Pyhrnstraße im Flußtal der Steyr gelegen. Das Totengebirge bildet die Südgrenze Oberösterreichs gegen Steiermark.

190, 191. Mariazell. Das Aflenztal nahe von Mariazell wurde schon im Jahre 1103 von den Herzogen Kärntens dem von ihnen gegründeten Benediktinerstift St. Lambrecht geschenkt, welches schon früh eine klösterliche Expositur dort errichtete. Bereits 1157 lebten und lehrten im Aflenztal fünf Lambrechter Mönche. Aus dieser Zeit stammt das Mariazeller Marienbild, für das um 1200 bereits eine Kirche gebaut wurde. König Ludwig von Ungarn erbaute 1371 eine prächtige Hallenkirche zum Danke für einen errungenen Sieg. Mariazell wurde zu einem der bedeutendsten Wallfahrtsorte der Welt. Das Bild zeigt den Blick auf die barocke Basilika, mit der der Stiftsbaumeister von St. Lambrecht, Domenico Sciassia, in der Mitte des XVII. Jahrhunderts die gotische Kirche erweiterte.

192. Eisenerz mit dem Erzberg. Eine seit dem Mittelalter verbürgte Überlieferung nennt das Jahr 712 als Entstehungszeit des Bergbaus am Erzberg, der jährlich bis zu 16 000 000 q Erz liefert, die in Form eines großartig betriebenen, technisch und landschaftlich weltberühmten Etagen-Tagbaus gewonnen werden. Bereits im XIII. Jahrhundert stand der Bergbau in Blüte, der heute das kostbarste Nationalvermögen Österreichs darstellt. Im Hintergrund des Bildes der Erzberg, an seinem Fuß links die mächtige Kirchenfestung St. Oswald, rechts in der Talmulde der alte „Schichtturm“ und im Vordergrund der Kalvarienberg mit den Stationskapellen; am Nordende des Ortes ist der „Kammerhof“, das ehemalige Absteigequartier des Kaisers bei Hofjagden, sichtbar.

193, 194. Leoben. Der Ort wird bereits 890 genannt; um 1130 besingt ihn der Minnesänger Ulrich von Liechtenstein. Nach 1268 wurde der Ort nach einem Brande neu erbaut und erhielt 1308 sein Stadtwappen. Der Eisenerzer Erzberg ließ die Stadt zu Reichtum und Blüte gelangen. Von der Vorstadt Waasen aus bietet sich ein prächtiger Blick über die Mur (Bild 193); man sieht die doppeltürmige Stadtpfarrkirche, einst Jesuitenkirche, davor den „Schwammerlturm“, ein Mautturm, der 1794 den originellen oberen Abschluß erhielt. Überaus malerisch fügt sich in das alte Stadtbild das Portal zum alten Jakobifriedhof, den ehemaligen Stadtfriedhof (Bild 194).

195, 196. Murau. Im westlichsten Murtal gelegen. Die Stadt erscheint schon im XIII. Jahrhundert als wichtiges Besitztum der steirischen Liechtensteine. Otto von Liechtenstein, der Sohn des Minnesängers Ulrich von Liechtenstein, baute die Stadt nach der Zerstörung durch den Böhmenkönig Přemysl Ottokar von neuem auf. Unser Bild (195) zeigt den Blick über die Mur auf die frühgotische Stadtpfarrkirche, links davon den Rathausturm, rechts am Berge den Frührenaissancebau des fürstlich Schwarzenbergschen Schlosses Ober-Murau. Vor der gotischen Stadtpfarrkirche St. Matthäus steht die berühmte gotische Lichtsäule (Bild 196).

197. Spital am Pyhrn. Otto der Heilige, Bischof von Bamberg, gründete das Hospital an der Pyhrnstraße, in Oberösterreich, nahe der steirischen Grenze, gelegen, 1418 wurde das Pilgerhospital in ein Kollegiatstift weltlicher Chorherren umgewandelt. Die Kirche, deren Zugang unser Bild zeigt, wurde 1714—31 durch den Linzer Baumeister Johann Michael Brunner erbaut. Die Dreifaltigkeitssäule im Hintergrund schuf 1770 der Grazer Bildhauer Veit Königer.

198—200. Abtei Seckau. Nördlich von Knittelfeld gelegen. Als Chorherrnstift 1140 bzw. 1142 gegründet. 1152 wurde Markgraf Ottokar durch Kaiser Friedrich Barbarossa zum Schirmvogt des Klosters bestellt. 1142 wurde die romanische Säulenbasilika zu bauen begonnen, deren Ostabschluß in seiner heutigen Gestalt allerdings erst 1883 entstand (Bild 199). 1218 wurde Seckau von dem Erzbistum Salzburg losgelöst und Mittelpunkt des neugegründeten Bistums Seckau. 1587 bis 1592 wurde in der Stiftskirche das Mausoleum des Erzherzogs Karl von Steiermark errichtet, eine Meisterschöpfung der Renaissancekunst in Österreich (Bild 200). 1619 entstand der Westbau des Stiftes mit den Ecktürmen, im frühen XVIII. Jahrhundert wurde die Mariensäule vor dem Westbau als Pestdenkmal errichtet (Bild 198). Seit 1883 haben die Beuroner Benediktiner die alte Kunst- und Kulturstätte zu neuer Bedeutung erhoben.

201—204. Admont. Das Benediktinerstift Admont wurde 1074 vom Salzburger Erzbischof Gebhard gegründet und von 12 Mönchen aus St. Peter in Salzburg bezogen. Es war also eines der zahlreichen bairischen Kolonisationsklöster der Alpenländer. Schon im XII. Jahrhundert erscheinen die Herzoge von Österreich als Schirmvögte des Stiftes, welches das ganze Mittelalter und bis in die Jetztzeit ein Brennpunkt deutscher Kunst und Wissenschaft war. Unser Bild (202) zeigt Markt und Stift gegen die Haller Mauern. Eine Feuersbrunst des Jahres 1865 vernichtete die Stiftskirche und einen großen Teil des Stiftes. Die heutige Stiftskirche ist ein Werk der Neugotik. Der 1776

vollendete Bibliothekssaal mit Fresken von Bartolomeo Altomonte und Plastiken von J. Th. Stammel blieb von der Katastrophe verschont (Bild 201).

205. Im Gesäuse. Durchbruchstal der Enns durch die Kalkberge der Ennstaler Alpen.

206. Wasserburg Gabelkhoven. Nördlich von Judenburg a. d. Mur gelegen. Anlage des XV. Jahrhunderts, bereits auf Feuerwaffen berechnet. Auf der Rückseite Steilabfall zum Pölstal.

207. Schloß Frauenstein. Im oberen Glantal gelegen, Ansicht von Südwest. Die Burg wurde im XII. Jahrhundert angelegt, von der romanischen Anlage ist der runde Bergfrit rechts im Bild erhalten. Die Burg, eine Wasserburg, wurde in ihrer heutigen Gestalt von den Welzer von Eberstein 1517—54 erbaut, sie ist ein schönes Beispiel einer völlig erhaltenen Ritterburg.

208. Friesach. Blick vom Virgilienberg gegen den Petersberg. Bereits 860 schenkte Ludwig der Deutsche den Petersberg und das umliegende Gebiet an Erzbischof Adalwin von Salzburg. In den Jahren 1124—30 gründete Erzbischof Konrad I. von Salzburg das heutige Friesach, das bis zum Jahre 1803 eine Lieblingsresidenz der Salzburger Kirchenfürsten blieb. Friesach bietet das seltene Beispiel einer fast unberührt erhaltenen hochmittelalterlichen Stadt. Unser Bild zeigt rechts am Burghügel das zuerst 927 urkundlich erwähnte Peterskirchlein, das älteste erhaltene Kirchlein Österreichs. Links steht der Bergfrit aus der Zeit um 1130, einer der stattlichsten romanischen Wohntürme Österreichs. Am Fuße des Burgberges erhebt sich rechts die doppeltürmige romanische Bartholomäuskirche, links steht das Hl.-Blut-Kirchlein aus 1309.

209. Friesach. Stadtbrunnen. Der Brunnen stammt aus Schloß Tanzenberg bei Klagenfurt. Er wurde 1563 geschaffen. Das Marmorbecken schmücken Reliefs mit mythologischen Szenen, am Aufsatz steht eine Bronzegruppe, von Augsburger Künstlern geschaffen.

210. Burg Geiersberg bei Friesach. Das nördliche Vorwerk des von dem Salzburger Erzbischof Konrad 1124 bis 1130 angelegten Burgengürtels von Friesach.

211. Burg Hochosterwitz. Ludwig der Deutsche schenkte 860 dem Salzburger Erzbischof diesen wichtigen, an der Straße von Aquileia und Venedig gelegenen festen Platz, der schon von den Kelten besiedelt war. Im XII. Jahrhundert ging die Burg an die Herzoge von Kärnten über. Die Burg in der heutigen Gestalt wurde 1570—86 durch Georg Freiherrn von Khevenhiller erbaut, dessen Nachkommen sie noch heute besitzen. Die Burg mit ihren zwölf Toren hat sich niemals feindlicher Gewalt gebeugt.

212. Blick vom Virgilienberg bei Friesach nach Süden.

213. St. Georgen am Längsee. 1002—1018 als Benediktinerinnenkloster gegründet, 1783 aufgehoben. Die heutige Klosteranlage stammt aus dem XVII. und XVIII. Jahrhundert.

214. Klagenfurt. Landhaus. 1570—1583 von Hans Freymann und Antonio Verda erbaut. Damals war Georg von Khevenhiller Landeshauptmann, der Erbauer von Hochosterwitz.

215, 216. In Villach. Heinrich II. der Heilige schenkte seinen Königsbesitz zu Villach im frühen XI. Jahrhundert dem Hochstift Bamberg. Es war einer der wichtigsten Handelsplätze im Alpenland, der bis zum heutigen Tage seine Bedeutung als Umschlagplatz im Handelsverkehr von und nach Italien sich bewahrte. Die Patrizierhäuser Villachs mit den italienischen Laubenhöfen (Bild 216) und manches Straßenbild, wie das enge Rathausgäßchen mit den Schwibbögen, wie wir sie in Oberitalien finden (Bild 215), zeugen von den Beziehungen Villachs zum Süden.

217—219. Am Wörthersee. Das Land am Wörthersee ist bereits 891 Besitz der bairischen Bischöfe von Freising, sie waren die Kolonisatoren in den damals slawischen Gebieten. Noch heute ist ja der Wörthersee die nördlichste slawische Sprachgrenze im Alpenland. Das Rosenkranzkirchlein in Maria Wörth (Bild 217) wurde 1155 geweiht; es enthält unberührt erhaltene wertvolle romanische Fresken im Chor. Die schöne gotische Pfarrkirche stammt aus dem XV. Jahrhundert (Bild 219). Unser Bild 218 zeigt den Wörthersee mit dem modernen Pörtschach im Vordergrund und dem Blick gegen Südosten nach den Karawanken. Rechts im Hintergrund leuchtet Maria Wörth hervor.

220. Ossiacher See bei Annenheim. Im Hintergrund die Julischen Alpen.

221, 222. Am Faaker See. Blick gegen die Karawanken.

223. Bei Drobollach am Faaker See. Blick gegen die Karawanken.

224. Spittal a. d. Drau. Hof im Schloß Porcia. Das Schloß, der vollendetste Renaissancebau auf österreichischem Boden, wurde von Fürst Gabriel Salamanka vor 1539 zu bauen begonnen. Das Schloß war um 1590 vollendet.

225. Gmünd. Stadttor. Gründung und Besitz der Erzbischöfe von Salzburg, welche dem Ort 1346 Stadtrechte verliehen.

226. Millstatt am Millstätter See. Als Benediktinerstift von den bairischen Pfalzgrafen Aribo und Poto vor 1088 gegründet. Millstatt war während des ganzen Mittelalters ein hervorragendes Kulturzentrum. Von 1469 ab war Millstatt Sitz der Georgsritter, der Streiter gegen die Türken. 1599—1783 war es Besitz der Jesuiten.

227. Millstatt. Kreuzgang. Kirche und Kreuzgang von Millstatt sind ein Museum wertvollster romanischer Baubildnerei, die der Baier, Abt Henricus, Graf von Andechs und Meranien, in den Jahren 1166—77 schaffen ließ. Es sind Formen tollster Phantastik, wie sie der Baiernstamm liebte. Diese Baiernkunst wirkte bis Oberitalien; Werke, wie S. Michele in Pavia und andere stehen unter ihrem Einfluß.

228—230. In den Lienzer Dolomiten.

231. Heiligenblut. Im Hintergrund der Großglockner. In dem malerisch gelegenen gotischen Kirchlein, das ein Fläschchen mit dem Blute Christi als kostbare Reliquie bewahrt, steht der berühmte Flügelaltar aus dem Anfang der XVI. Jahrhunderts, den die Maler Wolfgang und Marx Reichlich schufen. Heiligenblut

ist mit 1279 Meter Seehöhe der höchst gelegene Ort Kärntens.

232—241. Aus dem Gebiet der Hohen Tauern.

242, 243. Bad Gastein. 1046 m hoch gelegen; es genießt durch seine radioaktiven indifferenten Thermen Weltruf als Jungbrunnen der Alten.

244—246. Zell am See. Uralte Zelle des hl. Rupert aus der Zeit der Christianisierung des Alpenlandes (Bisontio). Kirche und Kastenturm in Zell am See sind Zeugen des hohen Alters der Kultur am Zeller See.

247. Loferer Steinberge.

248. In St. Johann in Tirol. St. Johann wird schon 949 als Pfarre der Salzburger Erzbischöfe erwähnt, 1218 bis 1812 war es Besitz der bayrischen Bischöfe von Chiemsee. Der Ort zeigt vornehmlich das bäuerliche Einzelhaus des Alpenlandes.

249—251. Kitzbühel. Es war mit Kufstein und Rattenberg bereits in der nachkarolingischen Zeit Besitz der Bischöfe von Regensburg. Schon um 1100 stand an der Stelle des „Pfleghofs" eine Burg, die von den Fürsten Lamberg 1511 in den heutigen Stand gesetzt wurde (Bild 250). Kitzbühel war bis 1505 samt Kufstein und Rattenberg Besitz der bayrischen Herzoge. Kaiser Maximilian I. erhielt die drei Herrschaften als Belohnung für seine Stellung im Landshuter Erbfolgekrieg. Neben dem massiven Turm des alten Schlosses bilden die beiden gotischen Kirchen am Pfarrberghügel (Bild 249), links die Pfarr-, rechts die Frauenkirche, die weithin sichtbaren Wahrzeichen der Stadt, die in ihrer berg- und hügelreichen Umgebung heute einer der führenden Wintersportplätze der österreichischen Alpen ist.

252. Am Achensee. Der schönste und größte See Nordtirols.

253. Kufstein. Kufstein war seit der bairischen Landnahme im VI. Jahrhundert bairische Siedlung. Bereits 788 wird der Ort urkundlich genannt. 1205 ist auch schon die Burg Geroldseck urkundlich bezeugt. In der nachkarolingischen Zeit erscheinen die Bischöfe von Regensburg als Herren der Burg. Unter bayrischer Herrschaft erlebte Kufstein seinen großen Aufschwung. Ludwig der Baier verlieh dem Ort 1339 bedeutende Freiheiten, 1356 verlieh dessen Sohn Ludwig von Brandenburg dem Ort die Marktrechte, 1393 erhob Herzog Stephan d. J. den Markt zur Stadt. Bis 1504 war Kufstein nebst Kitzbühel und Rattenberg bayrisch. In der Mitte unseres Bildes die Feste Geroldseck mit dem gewaltigen von Maximilian I. 1504 erbauten runden „Kaiserturm". Rechts am Fuß des Burghügels die St.-Vitus-Pfarrkirche. Im Hintergrund der klotzige Pendling (1562 m).

254. Kufstein. Blick auf die Feste Geroldseck gegen Süden. Vorne der niedrige runde Bürgerturm, dahinter die Katzenbastion; über dem Block der Schloßkaserne ist der runde Kaiserturm sichtbar, den Maximilian I. nach der denkwürdigen Erstürmung des 17. Oktobers 1504, dem Tage des Sieges der Feuerwaffen über das Mittelalter, erbaute.

255—259. Im Wilden Kaiser.

255. Im Kaisertal. Im Vordergrund der Pfandlhof, im Hintergrund der Wilde Kaiser mit den Spitzen des Totenkirchls, der Karlspitze und des Kleinen Halt.

256. Im Kaisertal. Blick von der Antonikapelle, dem höchsten Punkt des Tales (850 m), auf den Wilden Kaiser.

257. Hinterbärenbad im Wilden Kaiser. Rechts von dem Kirchlein das Totenkirchl, Karlspitze und Kleine Halt.

258. Wilder Kaiser. Totenkirchl.

259. Wilder Kaiser. Stripsenjoch. In unheimlicher Nähe die Riesenwände des Totenkirchls und der hinteren Partien des Kaisergebirgs.

260—263. Im Zillertal. Das Tal kam schon 889 durch Schenkung des deutschen Königs Arnulf größtenteils an das Erzbistum Salzburg. Mayrhofen (260) ist der letzte Ort im Tal. Das Tal teilt sich hier in vier Äste, die sogenannten „Gründe": östlich der Zillergrund, südöstlich der Stillupgrund, südwestlich das Zemmtal, westlich das Tuxertal. Die Berliner Hütte (262) liegt am Ausgang des Zemmgrunds auf der Schwarzensteinalp; rechts der Wachseckferner.

264. Schwaz. Burg Freundsberg. Um 1500 war Schwaz das berühmteste und für geraume Zeit das ausgiebigste Silber- und Kupferbergwerk des Reiches. Der prächtige Bau der gotischen Pfarrkirche erinnert an den Glanz vergangener Tage. Hans Sachs kam als wandernder Geselle nach Schwaz, wo eine Meistersingerschule bestand. Über dem Orte erhebt sich die alte Feste Freundsberg oder Frundsberg, die Stammburg jenes ritterlichen Geschlechts, dem auch der berühmte Söldnerführer Georg von Frundsberg, der Zeitgenosse Martin Luthers, angehört hat.

265. In Rattenberg. Rattenberg, Berg des Rato oder Ratpoto, wird zum ersten Male im Jahre 1074 genannt. Die ersten Inhaber der Herrschaft waren die Bischöfe von Regensburg, die bairische Herren belehnten. Bereits 1133 war der Baiernherzog Heinrich der Stolze Herr von Rattenberg. 1393 erhielt der Ort Stadtrechte. 1505 ging Rattenberg in den Besitz Kaiser Maximilians I. über. In Rattenberg wurde der Kanzler von Tirol, Wilhelm Bienner, am 17. Juli 1651 das Opfer eines schmählichen Justizmordes. Rattenberg ist ein Juwel der Städtebaukunst. Unser Bild zeigt den Stadtplatz; im Hintergrund das Amtsgebäude mit der malerischen, raumschließenden Tordurchfahrt, rechts die einstige Herzogsburg mit dem schönen sechseckigen Erker.

266—270. Hall in Tirol. Der Ort verdankt, wie sein Name sagt, seine Bedeutung dem Salzbergbau und wird in diesem Zusammenhang bereits im XIII. Jahrhundert genannt. 1286 erhielt der Ort das Marktrecht und wurde 1303 durch Herzog Otto von Kärnten-Tirol zur Stadt erhoben. Der Wohlstand der Stadt ließ ein prächtiges, mittelalterliches Stadtbild entstehen, das sich in seltener Unberührtheit erhalten hat (Bild 267 bis 270).

266. Hall gegen das Karwendelgebirge. Links die aus dem XIV. und XV. Jahrhundert stammende Stadtpfarrkirche St. Nikolaus, in der Bildmitte die aus der deutschen Renaissance stammende Damenstiftskirche, rechts die barocke Jesuitenkirche. Halls Kirchen sind ein Museum bester deutscher Kunst.

267. Hall. Die Nagglburg. Ein malerisches altes Wohnhaus; links die Terrassen des Ansitzes Rainegg, im Hintergrund der daneben einmündenden „Ritter-Waldauf-Straße" der Turm der Pfarrkirche, rechts der Nagglburg die Salvatorgasse.

268. Hall. Münzerturm. Inmitten der aus der Zeit vor 1280 stammenden Burg Hasegg erhebt sich der Münzerturm, das Wahrzeichen Halls, wohl einer der schönsten Wehrbauten in deutschen Landen. Hier befand sich seit 1567 die Münzstätte, die Erzherzog Sigismund der Münzreiche 1477 von Meran nach Hall verlegt hatte. Aus dieser Münze gingen seit 1484 die ersten deutschen Großmünzen hervor. Hier prägte Andreas Hofer 1809 seine berühmten „Sandwirtszwanziger".

269. Hall. Pfarrkirche. Schon 1281 wird die erste Kirche geweiht, die im XIV. und XV. Jahrhundert wiederholt umgebaut und erweitert wurde. Rechts vom Aufgang das kleine barocke Josefskirchlein an Stelle der gotischen Wolfgangskapelle, die einst als „Heiltumstul" diente. Im alten Kirchhof ruhen die beiden berühmten Freiheitshelden im Heldenkampf gegen Napoleon anno 1809, Josef Speckbacher und Josef Ignaz Straub.

270. In Hall. Salvatorgasse.

271—275. Innsbruck. An der Stelle der alten Römersiedlung Veldidena, dem heutigen Wilten, befand sich schon im frühen Mittelalter (VI. Jahrhundert?) ein Heiligtum des hl. Laurentius mit einem Klösterchen. Bischof Reginbert von Brixen übergab das Stift kurz vor 1138 den Prämonstratensermönchen. Gegenüber dieser Siedlung nördlich des Inn, an der Stelle, wo eine alte Fähre und später eine Brücke über den Fluß führte, erbauten sich frühzeitig die bairischen Gaugrafen des Inntals eine Feste, unter deren Schutz eine rasch wachsende Niederlassung entstand. Um 1180 verlegten die bairischen Grafen von Andechs mit Zustimmung des Klosters Wilten ihren Marktflecken auf das südliche Innufer. 1187 wird der Markt bereits Innsbruck genannt. 1239 erhielt der Markt von Otto II. von Andechs das Stadtrecht. Rasch stieg Innsbruck an Bedeutung bis zum heutigen Tag.

271. Innsbruck. Katholisches Kasino. Gotisches Haus, das im XVIII. Jahrhundert das prächtige spätbarocke Kleid erhielt.

272. Innsbruck vom Berg Isel gesehen. Im Vordergrund die Vorstadt Wilten, das römische Veldidena; links die doppeltürmige Wiltener Pfarrkirche, rechts Kirche und Kloster der Prämonstratenser. Dahinter die Stadt Innsbruck und das Karwendelgebirge.

273. Innsbruck. Maria-Theresien-Straße. Annasäule. Es ist die ehemalige „Vorstadt" oder „Neustadt", der früheste über die alte Stadtmauer hinaus erwachsene Stadtteil Innsbrucks. Die St. Annasäule wurde 1706 errichtet. Links die Spitalskirche. Im Bildhintergrund führt die enge Herzog Friedrich-Straße in die Altstadt; rechts die Kuppel des Stadtturms. Im Norden über der Stadt die Steilwände des Karwendelgebirges.

274. Innsbruck. Seilergasse mit dem Stadtturm. Die Kreuzung der Kiebach- mit der Seilergasse war einst und ist noch heute das Herz der alten Handelsstadt am Inn. Alte Gasthöfe strecken hier ihre blinkenden Wirtsschilder einander entgegen; rechts das Gasthaus „Zum goldenen Hirschen", das bereits 1697 der venezianische Kosmograph P. Coronelli als größten Gasthof Innsbrucks bezeichnet. Im Hintergrund der Stadtturm.

275. Innsbruck. Das goldene Dachl. Es wurde von Kaiser Maximilian I. im Jahre 1500 als Zuschauerloge des Hofes bei den öffentlichen Spielen, die auf dem Stadtplatz aufgeführt wurden, errichtet. Gesamtentwurf und Freskenschmuck stammen von Jörg Kölderer, dem Hofmaler des Kaisers, Bauausführung und plastischer Schmuck von dem Münchner Bildhauer und Architekten Erasmus Grasser. Für die Eindeckung des „goldenen Dachls" mit vergoldeten Kupferplatten verausgabte Kaiser Maximilian I. im Jahre 1500 insgesamt 593 Gulden 10½ Kreuzer.

276. Ehrwald mit der Wettersteinwand (Zugspitzenmassiv).

277. Lech. Dörfchen im Lechtal, 1438 m hoch gelegen.

278. Flexenstraße. Großartig angelegte Alpenstraße, welche von Stuben am Arlberg über den Flexenpaß ins Lechtal führt.

279. Rappenlochschlucht. Bei Dornbirn gelegen; in dieser Schlucht durchbricht die Dornbirner Ache das Vorarlberger Randgebirge des Rheintals.

280. Schröcken im Bregenzer Wald. Noch vor etwas mehr als hundert Jahren war der Bregenzer Wald eine verschlossene, nur zu Fuß oder mit dem Saumtier erreichbare Welt. Erst 1786 kam der erste Wagen in die Dörfer des Berglands. Bis auf den heutigen Tag hat sich hier ursprünglichstes alemannisches Leben erhalten. Bis zum Jahre 1807 war der Innerwald eine mit gelindem Tribut belegte Republik von Freibauern unter österreichischer Oberhoheit. Auf der umwaldeten Bezegg wurden nach germanischer Sitte die Versammlungen des Volkes im Freien abgehalten. Auf der Andelsbucher Wiese versammelten sich die „hausseßhaften" Bürger der zehn innerwäldischen Dörfer und wählten den Landammann und die vierundzwanzig Ratsgeschworenen. Diese Körperschaft gab Gesetze und sprach Recht über Leben und Tod. Im Innerwald liegt in einem Bergtrichter von 1260 m Höhe das Gebirgsdorf Schröcken.

281. Rankweil. In der Rheinebene, am Ausgang des Laternser Tals gelegen. Hier bestand schon im VII. Jahrhundert eine Reichsmalstätte, d. i. ein oberstes Gericht, welches nach echt deutscher Weise auf der Wiese „Müsinen" tagte. Im X. Jahrhundert erhielt das Gericht den Titel „kaiserlich freies Landgericht zu Rankweil in Münsinen", das bis 1806 bestand. Die Peterskirche auf dem „Bergle" ist die älteste Kirche Vorarlbergs; sie soll Mitte des VII. Jahrhunderts von dem austrasischen König Dagobert II. gestiftet worden sein.

Inmitten des Ortes auf dem hohen Bergkegel des Frauenbergs thront die Pfarrkirche, im Herzen der alten Feste Schönberg gelegen. Der runde Bergfrit dient als Treppenturm.

282. In Bregenz. Am Ostufer des Bodensees gelegen, das einstige römische Brigantium. Am Gebhardsberg, wo einst eine römische Warte stand, erbauten sich die Grafen von Bregenz ihre Feste. Die Schwester des Grafen Ulrich von Bregenz war die Gemahlin Karls des Großen. Auf einer Anhöhe liegt die Alt- oder Oberstadt mit der bereits 1008 genannten Pfarrkirche zum hl. Gallus (Bild 282).

283. Feldkirch. Hauptplatz mit Schattenburg. Die Burg wurde im XII. Jahrhundert von den Grafen von Montfort erbaut. 1214 wurde der Ort von Kaiser Friedrich II. zur Stadt erhoben. Feldkirch sperrte den Talweg der Jll vom Rhein zum Arlberg. 1799 wehrten hier Vorarlberger Schützen dem General Massena den Marsch in den „Walgau", die schönste Landschaft vor dem Arlberg.

284. St. Christoph am Arlberg. Das Hospiz am Arlberg wurde bereits 1386 gegründet. Eine Bruderschaft, der 1414 vier österreichische Herzoge, 29 Bischöfe und Äbte, 16 regierende Grafen, 36 Herren und Ritter und 800 andere Mitglieder angehörten, sorgte für Unterkunft, Verpflegung und seelische Erhebung der Reisenden über den Arlberg. Mit Vollendung der Arlbergstraße 1824 stellte die Bruderschaft ihre Tätigkeit ein. Das Hospiz geriet in Verfall, bis es in der Jetztzeit als Unterkunftshaus für Wintersportler seine 500jährige Bestimmung wieder, wenn auch in anderem Sinne, erfüllt.

285—287. Im Montafon. Ein Tal des Jllflusses, welches sich von Bludenz südöstlich bis zur Silvrettagruppe erstreckt.

285. Piz Buin (3316 m). Der schönste Gipfel der Silvrettagruppe. Im Bergtal der Ursprung der Jll.

286. Brand im Brandnertal. Seitental der Jll, südlich von Bludenz. Im Vordergrund die Holzhäuser des Dorfes (1047 m), im Hintergrund das Massiv der Scesaplana.

287. Scesaplana (2969 m). Der höchste Gipfel der Rhätikonkette.

288. Landeck. Zwischen der Pontlatzer Brücke, an der die Tiroler Freiheitskämpfer am 8. und 9. August 1809 die Truppen des Marschalls Lefebvre besiegten, und der Mündung der Sanna liegt der Ort, der schon von den Römern als wichtiger Straßenknotenpunkt befestigt war. Über dem Orte thront die Burg, die im Mittelalter den Grafen von Tirol gehörte. Dort hüteten sie die vielbefahrenen Handelsstraßen nach dem Süden.

289—293. Aus dem Gebiet der Stubaier Alpen. Im Hintergrund von Neustift (289) die Stubaier Ferner mit dem Zuckerhütl (290). Die höchsten Gipfel der Stubaier Alpen sind das Zuckerhütl (3511 m [293]) und der Wilde Freiger (3426 m [292]).

294—301. Aus dem Gebiet der Ötztaler Alpen. Obergurgl (294). Im obersten Ötztal gelegen, höchstes Kirchdorf Österreichs (1927 m). Das Ötztal wurde vom Süden aus besiedelt. Die ersten Ansiedler kamen aus dem Etschtal durch das Schnalsertal und über das Hochjoch heraufgestiegen. Vent (297), 1893 m hoch gelegen, ist der älteste Ort des Tals.

302. Bei Steinach am Brenner.

303. Mauer bei Steinach.

304. Kalvarienberg an der Brennerstraße.

ZU MEINEN BILDERN

Österreich, dieses Bollwerk in alter Zeit gegen den Osten mit seinen Horden, dieser Träger und Hüter einer Kulturmission im Herzen Europas, diese wichtige Großmacht, wurde durch den unglücklichen Kriegsausgang zum Torso zerschlagen.
Welchen Deutschen erschütterte damals nicht diese Kunde! Denn welcher Deutsche hängt nicht an Österreich?
Tausende zogen und ziehen wieder alljährlich ins Bruderland, um aus den reinen Höhen seiner Berge Lebensfreude und Kraft zu neuem Schaffen heimwärts zu tragen.
Auch mir wurde Österreich mein erstes Wandererlebnis. Ich war kaum den Jünglingsjahren entwachsen; zum erstenmal lagen die Grenzen des Vaterlandes hinter mir, die himmelhohen Berge vor mir. Und schon am dritten Tage erstürmte ich den Eisgipfel der Oetztaler Wildspitze; kämpfte mich im Nebel hinauf, im Nebel hinab — — kein einziger Fernblick — — nichts als Gletscher und Schnee und Grauweiß um mich.
Und dennoch war's ein Glückstag meines Lebens: ein Sieg jugendlicher Begeisterung, der mir die Wege in die Zukunft wies, die ich später auch ging.
Österreich blieb seitdem meine stille Liebe.
Mit Freuden folgte ich daher im Frühjahr 1926 der Einladung des Bundespräsidenten von Österreich, Herrn Dr. Michael Hainisch, über Österreich ein gleiches Werk zu schaffen wie meine bisherigen über Deutschland, Spanien, Italien usw.
Meinen aufrichtigsten Dank für diese ehrenvolle Aufgabe! Meinen verbindlichsten Dank auch allen, die meine Arbeit während meiner Fahrt förderten: ich danke insbesondere den Landesregierungen, die mir Autos zur Verfügung stellten, dem Bundesverkehrsministerium, den Generaldirektionen der Eisenbahnen und der Post für die Freifahrten. Ich danke auch den Zeiß-Ikon-, den Zeiß- und den Agfa-Werken, die mir ihre weitgehendste Unterstützung zuteil werden ließen durch ihre vorzüglichen Kameras, Objekte und Photoplatten.
Fünfzehn Monate zog ich während aller Jahreszeiten kreuz und quer durchs Land, und aus meinen 4600 Aufnahmen, die ich heimbrachte, gebe ich nun eine geringe Zahl in meinem Buche.
Es war nicht leicht, sich diese Einschränkung auferlegen zu müssen.
Das Auswählen war Qual und Freude zugleich! Qual: viel Schönes fallen zu lassen; Freude: so viel Herrliches gesehen zu haben.
O, dieser Schönheitsreichtum des Landes — noch heut, trotz allem, was geschah — vom Eisfelsthron der Alpen zur Pusta-Öde östlich des Neusiedler Sees im Burgenlande, vom Prunkbau fürstlicher Paläste zum schlichten Haus des Bauern! Von allem kündet das Buch.

Wer *seinen* Berg, *seine* Kirche, *seine* Burg, *seine* Gasse im Buch nicht findet, der zürne nicht. Erschöpfend zu sein, ist unmöglich. Ich beabsichtige ja stets, nur das Ureigentümliche, Einmalige in Landschaft und Baukunst zu geben und Wiederholungen zu vermeiden. Aber ich hoffe doch, daß es mir glückte, ein reiches Mosaikbild der Schönheit Österreichs zu bieten.
Ich konnte nicht alle Bergspitzen erklettern; das wäre eine Lebensaufgabe gewesen. Ich erstieg die höchsten und schönsten der Hauptbergmassive. Und trotzdem zeige ich kaum Aussichten von jenen Höhen; denn ich bin mir wohl der Grenzen der Photographie bewußt. So schön die Fernblicke für das Auge sind, so nüchtern und unkünstlerisch wirken sie in der Photographie, wenn nicht atmosphärische Verhältnisse besonders glückbringend sind.
Aus ähnlichem Grunde mache ich halt vor manchen Bauten, wenn sich mir nicht der notwendige, richtige Blickpunkt ergibt. Gewiß lassen sich alle Architekturen durch Weitwinkelobjektive bezwingen; aber es *müssen* dabei Perspektiven entstehen, die jedes empfindsame Auge beleidigen. Und ich will ja in meinen Bildern nicht Ansichten geben; ich strebe vor allem nach reiner Bildwirkung.

Und nun Glück auf zur Gedankenfahrt!
Salzburg taucht auf aus Morgenduft und Sonnennebel, dieses Juwel der Städte, das durch seine Lage mit den schönsten der Erde wetteifert. Die Natur hat hier ein Meisterwerk geschaffen, und feinsinnige Menschen fügten ein Kleinod edelsten Kunstsinnes harmonisch ein.
Ich könnte viel erzählen von Erlebtem und Geschautem.
Jedes Bild hat ja seine Geschichte. Wer es versteht, meine Bilder zu fragen, für den werden sie nicht stumm bleiben.
Sie werden ihm erzählen von köstlichen Wanderungen an den blaugrünen Seen des Salzkammergutes; von einer Frühlingsfahrt die Nibelungenstraße entlang durch die weingesegnete Wachau; von Winterwundern in Bergeinsamkeit; von heiteren Tagen in altertümlichen Städten mit ihren Toren, Türmen und Gassen; von besinnlichen Stunden in kampftrotzigen Burgen, in erhabenen Gotteshäusern, in schlichten Wehrkirchen und prunkenden Klöstern; von meiner Bewunderung vor den Werken edelsten Menschengeistes; von Andacht an Erinnerungsstätten erlauchter Meister der Kunst: eines Mozart, Beethoven, Schubert, Liszt, Bruckner; aber auch von Mühsal und von Kampf mit Gletschern, Felsgraten und Eisgipfeln und meiner Ehrfurcht vor all dieser Schöpfungspracht. — — —
Ich empfing meine Bilder als Geschenk der Sonne und habe nur versucht, meinen Dank dafür in sie hineinzulegen.
Möchten sie Freude von Haus zu Haus tragen: Freude an der Herrlichkeit der Natur, Freude an der Schönheit der Werke von Menschenhand. Möchten sie allen zurufen: Zieht ins Bruderland und sehet selbst! Denn alles Schöne begnadet den, der es zu schauen vermag!

KURT HIELSCHER

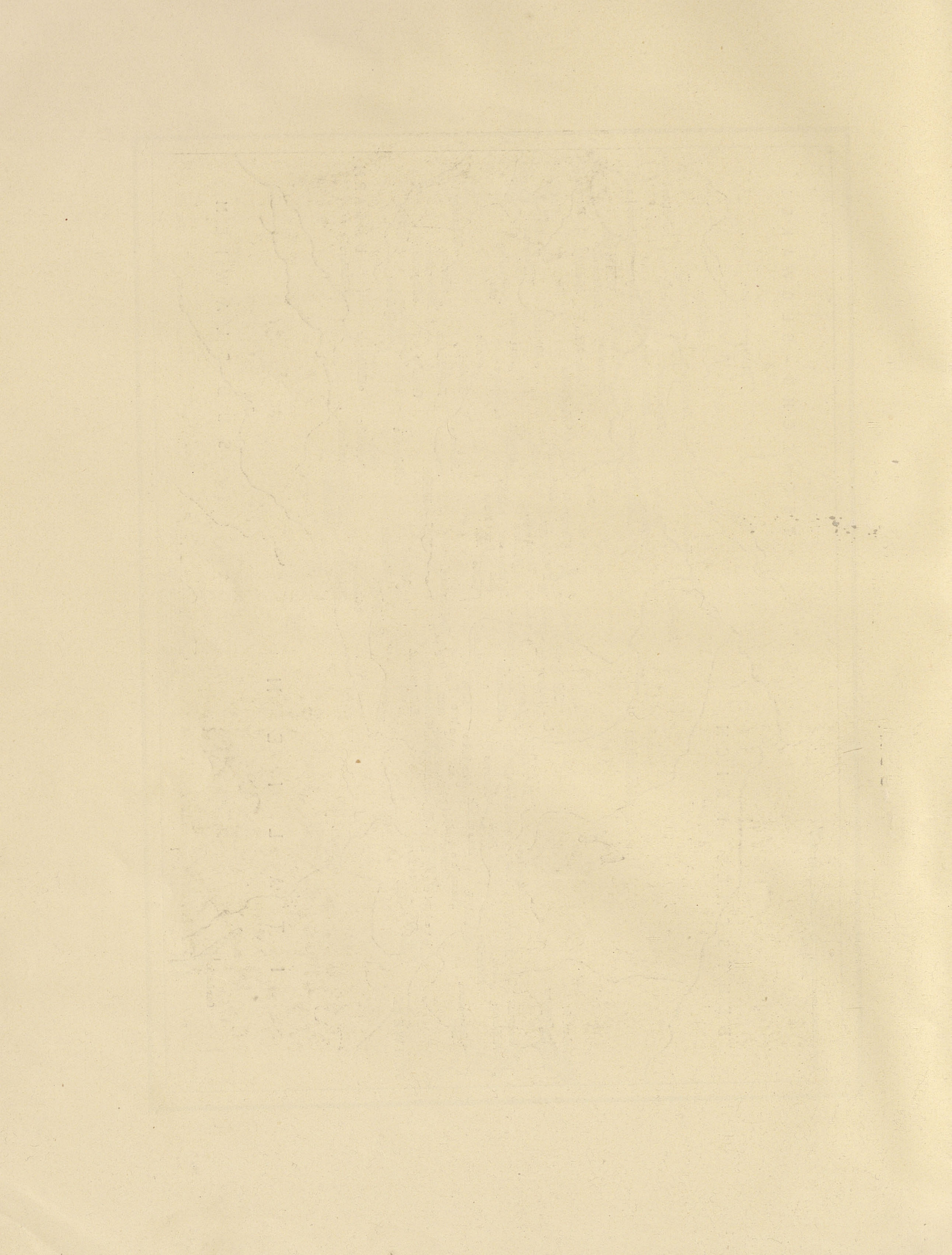
ORTS- UND NAMENVERZEICHNIS

VORBEMERKUNG:

Ich ordnete die Bilder nicht nach den einzelnen Bundesländern, weil dadurch bisweilen ein Zerreißen landschaftlich zusammengehöriger Bildgruppen unvermeidlich geblieben wäre.

Die Bilder verteilen sich folgendermaßen auf die Bundesländer:
Salzburg: 1—11, 18, 28—32, 237—247.
Oberösterreich: 12—17, 19—26, 34—49, 52—54, 56, 57, 189, 197.
Niederösterreich: 50, 51, 55, 58—110, 133, 134, 137—145, 160.
Wien: 111—132, 135, 136.
Burgenland: 146—159.
Steiermark: 27, 33, 161—188, 190—196, 198—206.
Kärnten: 207—227, 231—236.
Tirol: 228—230, 248—276, 284, 288—304.
Vorarlberg: 277—283, 285—287.


0 50 100 150
Kilometer
TSCHECHO-SLOWAKEI
DEUTSCHES REICH
Moldau
Donau
Heidenreichstein
Raabs
Wildbg.
Zwettl
Kamp
Rosenbg.
Breitenbrunn
Haslach
Schärding
Rappottenst.
Senftenbg.
Wildbg.
Ottenshn.
Weißenkchn.
Krems
Spitz
Göttweig
Klosterneubg.
Linz
Mauthsn.
Grein
Melk
Enns
Persenbeug
WIEN
Perchtolsdf.
Hainbg.
München
Inn
Steyr
Lilienfeld
Mödling
Petronell
Waidhofen
Eisenstadt
Mond S.
Traun S.
Salzburg
Frauenst.
Ruszt
St. Andrä
Unters Bg. 1973
St. Wolfgang
Mariazell
Wr. Neustadt
Boden S.
Bregenz
Kuchl
Totes Geb.
Spital
Kufstein
St. Johann
Hallstatt
Admont
Seewiesen
Zugspitze 2964
Achen S.
Rattenbg.
Steinernes Meer
Salzkammergut
Pürgg
Semmering 980
Rankweil
Ehrwald
Kitzbühel
Dachstein 2992
Eisenerz
Rhein
Feldkirch
Lech
Hall
Schwaz
Enns
Bruck
Flexen Str.
Innsbruck
Zell a. S.
L.
Landeck
Marhofen
Salzach
Leoben
Schlaining
Scesaplana 2969
Neustift
Seckau
Steinach
Zillert. A.
Hohe Tauern
Bad Gastein
Frohnleiten
Harthg.
Gr. Venediger 3798
Herberstein
Brenner
Berliner Ht. 3660
Gr. Glockner
Mur
Murau
Ötztaler A. 1370
Riegersbg.
Graz
Heiligenblut
Wild Sp. 3774
Obr. Gurgl
Straßgang
Güssing
Vent
Gmünd
Friesach
Heilig Kreuz
SCHWEIZ
Drau
Millstatt
Spittal
Hoch-Osterwitz
Hollenegg
UNGARN
Ossiacher S.
Raab
Klagenfurt
Radkersbg.
Villach
Maria Wörth
Bozen
Etsch
ITALIEN
Sau
SÜDSLAWIEN
Garda S.
Triest





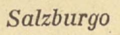
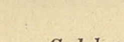
Salzburg *Salzburg* *Salzbourg*

Salisburgo *Salzburgo*

1* Oesterreich.

Salzburg

Salzburg
Salisburgo

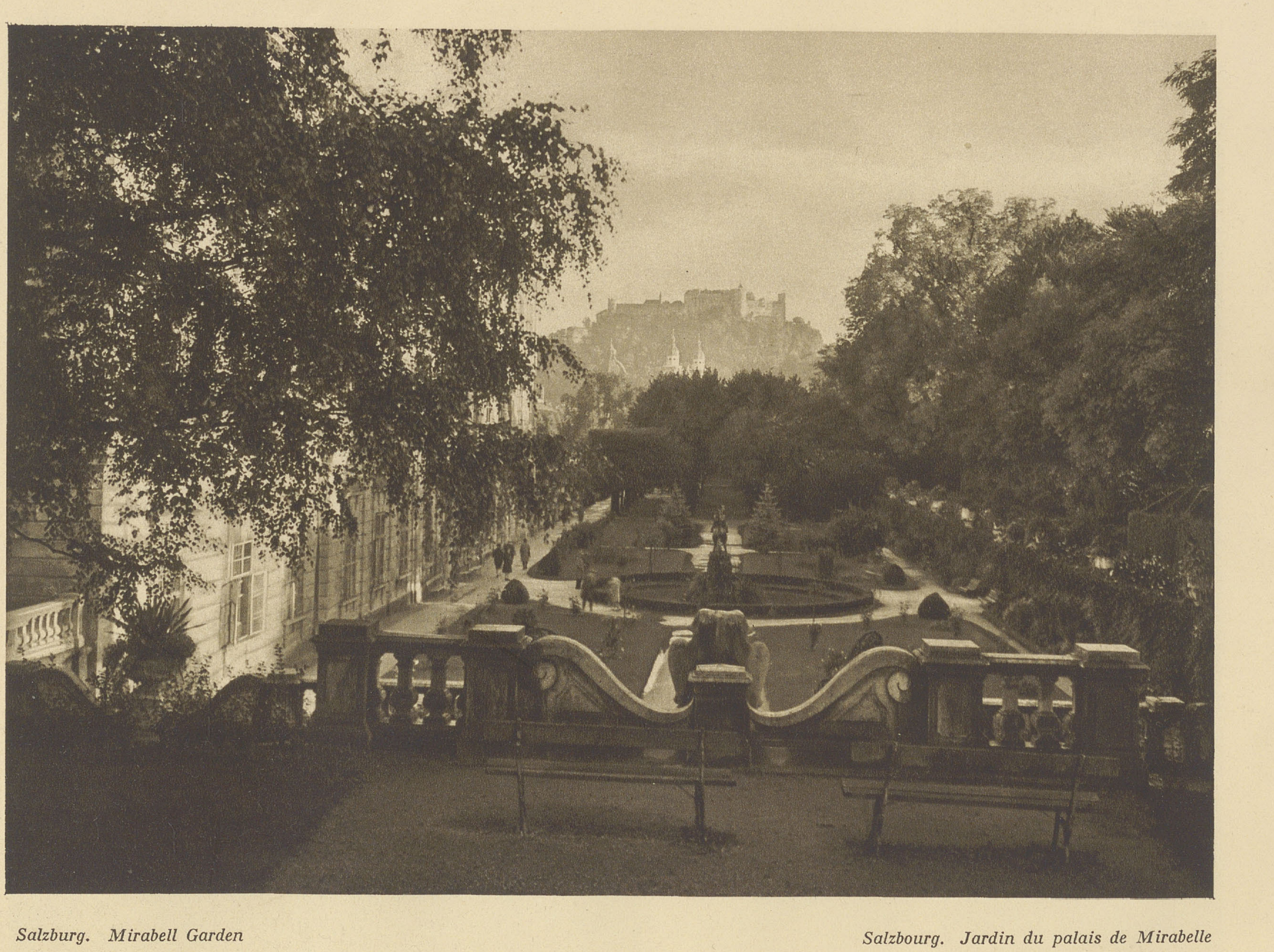



Salzbourg
Salzburgo



Salzburg *Salzburg* *Salzbourg*

Salisburgo *Salzburgo*



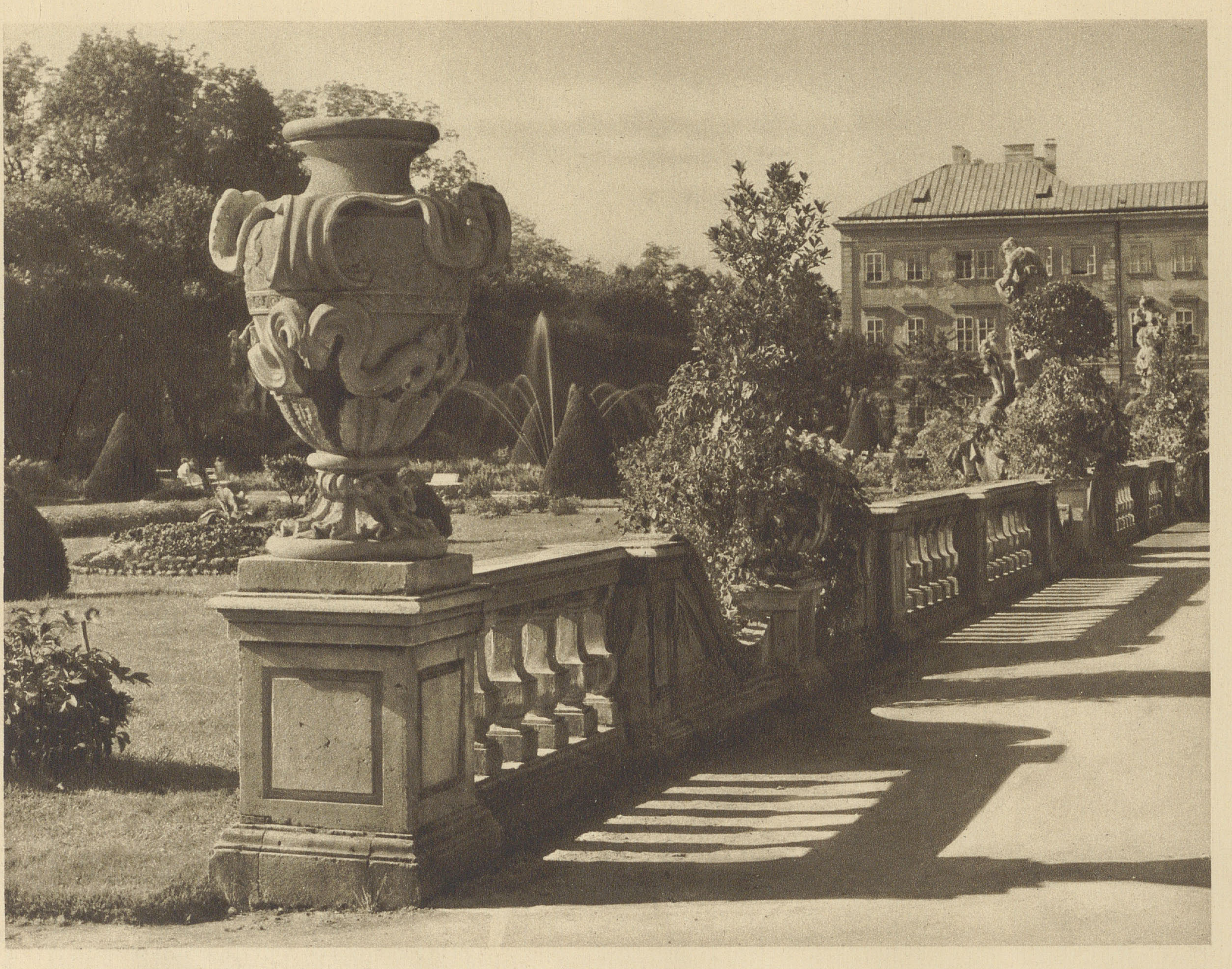
Salzburg. Mirabell Garden

Salisburgo. Giardino Mirabell

Salzburg. Mirabellgarten

Salzbourg. Jardin du palais de Mirabelle

Salzburgo. Jardin Mirabell



Salzburg. Mirabell Castle

Salisburgo. Castello Mirabell

Salzburg. Schloß Mirabell

Salzbourg. Palais de Mirabelle

Salzburgo. Castillo Mirabell



Salzburg. Cathedral Part of Square and Hohensalzburg Fort

Salzbourg. Place de la cathédrale et forteresse de Hohensalzbourg

Salzburg. Domplatz und Festung Hohensalzburg

Salisburgo. Piazza del Duomo e Fortezza Hohensalzburg

Salzburgo. Plaza de la Catedral y fortaleza Hohensalzburg



Salzburg. Stairs, Mirabell Castle — *Salzbourg. Escalier dans le palais de Mirabelle*

Salzburg. Treppe im Schloß Mirabell

Salisburgo. Scala nel Castello Mirabell — *Salzburgo. Escalera del castillo Mirabell*



Salzburg. Residenz Platz and Belfry

Salzbourg. Place de la Résidence et Tour du carillon

Salzburg. Residenzplatz und Glockenspielturm

Salisburgo. Piazza della Residenza e Campanile

Salzburgo. Plaza de la Residencia y Torre del Carillon



Salzburg. Bierjodlgasse

Salzbourg. Bierjodlgasse

Salzburg. Bierjodlgasse

Salisburgo. Bierjodlgasse

Salzburgo. Bierjodlgasse



Hohensalzburg



Goldenstein Castle and Untersberg (near Salzburg) — *Château de Goldenstein et Untersberg (près de Salzbourg)*

Schloß Goldenstein und Untersberg (bei Salzburg)

Castello Goldenstein e l'Untersberg (presso Salisburgo) — *Castillo Goldenstein y Untersberg, cerca de Salzburgo*



Mondsee, Schafberg

Scharfling on Lake Mond *Scharfling am Mondsee* *Scharfling sur le Mondsee*

Scharfling sul Lago della Luna *Scharfling en Mondsee*



Schafberg Precipice

Pente escarpée du Schafberg

Schafbergabsturz

Dirupo sullo Schafberg

Pendiente escarpada de Schafberg



View from Schafberg of Wolfgangsee and Dachstein *Vue du Schafberg sur le lac Wolfgang et le Dachstein*
Blick vom Schafberg auf Wolfgangsee und Dachstein
Veduta dello Schafberg sul Wolfgangsee e Dachstein *Vista del lago Wolfgang y del Dachstein desde Schafberg*



St. Wolfgang



St. Wolfgang

In St. Wolfgang

St. Wolfgang

A St. Wolfgang

En St. Wolfgang

2* Oesterreich



St. Gilgen (Wolfgangsee)



Ort Castle in Traunsee

Castello Ort nel Traunsee

Schloß Ort im Traunsee

Château d' Ort dans le lac de Traun

Castillo Ort en el Lago Traun



Traunkirchen



Traunkirchen. Friedhof

Traunkirchen. Cemetery

Traunkirchen. Cimetière

Traunkirchen. Cimitero

Traunkirchen. Cementerio



Hallstatt



On the road to Vordere Gosausee

Chemin du premier lac de Gosau

Weg zum Vorderen Gosausee

Strada che conduce al Gosausee anteriore

Camino hacia el Gosausee anterior

Vorderer Gosausee with Dachsteingruppe

Premier lac de Gosau et massif du Dachstein

Vorderer Gosausee mit Dachsteingruppe

Gosausee anteriore col gruppo del Dachstein

Gosausee anterior y montaña Dachstein



Gosau Glacier, Dachstein, Torstein

Glacier de Gosau, Dachstein, Torstein

Gosaugletscher, Dachstein, Torstein

Ghiacciaio del Gosau, Dachstein, Torstein

Ventisquero Gosau, Dachstein y Torstein



Dachsteingipfel (2993 m)

Auf dem Dachsteingipfel (2993 m)

Le sommet du Dachstein (2993 m)

Sulla cima del Dachstein (2993 m)

El la cumbre del Dachstein (2993 m)



Lake Altaussee — *Altausseer See* — *Lac d'Altaussee*

Il Lago Altaussee — *Lago Altaussee*



Golling

A Golling

In Golling

Golling

En Golling



Werfen



Kuchl



Lueg Pass, Tennen Mountains

Pass Lueg, Tennengebirge

Passage de Lueg, Tennengebirge

Passo Lueg, Tennengebirge

Desfiladero de Lueg, Tennengebirge



Lueg Pass

Passo Lueg

Pass Lueg

Passage de Lueg

Desfiladero de Lueg



Pürgg and the Grimming

Pürgg et le Grimming

Pürgg mit dem Grimming

Pürgg col Grimming

Aldea de Pürgg y el Grimming

3* Oesterreich.

Schärding. Wassertor

Schärding. La porta al fiume

Schärding. Wassertor

Schärding. Porte de l'eau

Schärding. Puerta del Agua



Viechtenstein Castle

Castello Viechtenstein

Burg Viechtenstein

Château de Viechtenstein

Castillo Viechtenstein



Ottensheim (Danube)

Ottensheim (Donau)

Ottensheim (Danube)

Ottensheim (Danubio)

Ottensheim (Danubio)



Linz - on - the - Danube

Linz - sur - le - Danube

Linz a. d. Donau

Linz sul Danubio

Linz en el Danubio



Wildberg Castle (Mühlviertel)

Château de Wildberg (Mühlviertel)

Schloß Wildberg im Mühlviertel

Castello Wildberg (Mühlviertel)

Castillo Wildberg (Mühlviertel)



Schwertberg Castle (Mühlviertel)

Château de Schwertberg (Mühlviertel)

Burg Schwertberg im Mühlviertel

Castello Schwertberg (Mühlviertel)

Castillo Schwertberg (Mühlviertel)



Mauthausen. Pragstein Castle

Mauthausen. Château de Pragstein

Mauthausen. Schloß Pragstein

Mauthausen. Castello Pragstein

Mauthausen. Castillo Pragstein



Haslach (Mühlviertel). Town Gate

Haslach (Mühlviertel). Porte de la Ville

Haslach im Mühlviertel. Stadttor

Haslach (Mühlviertel). Porta della Città

Haslach (Mühlviertel). Puerta de la Ciudad



Enns. Tower

Enns. Grande Tour

Enns. Stadtturm

Enns. Torre della Città

Enns. Torre de la Ciudad



Lorch. Karner



Stairs, St. Florian's Convent *Escalier dans le couvent de Saint-Florian, de l'ordre des Augustins*
Treppe im Chorherrenstift St. Florian
Scala nel Convento dei Monaci di S. Florian *Escalera en el claustro San Florian*



Staircase. St. Florian's Convent — *Cage de l'escalier du convent de Saint Florian*

Im Treppenhaus des Stiftes St. Florian

Gabbio della scala nel Convento di S. Florian — *En la escalera del claustro San Florian*



Steyr



Steyr



Steyr. Church Tower

Steyr. Clocher de l'église parroissiale

Steyr. Turm der Stadtpfarrkirche

Steyr. Campanile della Chiesa parrocchiale

Steyr. Torre de la iglesia parroquial



Steyr. Stadtplatz, Town Hall — *Steyr. Grand' place, Hôtel de Ville*

Steyr. Stadtplatz, Rathaus

Steyr. Piazza di Città. Municipio — *Steyr. Plaza y Ayuntamiento*



Waidhofen a. d. Ybbs



Zell a. d. Ybbs

Gallspach. Castle

Gallspach. Château entouré d' eau

Gallspach. Wasserschloß

Gallspach. Castello

Gallspach. Castillo



Grein



Ruins of Werfenstein - on - the - Danube *Ruines de Werfenstein - sur - le - Danube*

Ruine Werfenstein a. d. Donau

Rovine di Werfenstein sul Danubio *Ruinas de Werfenstein en el Danubio*



Persenbeug Castle, on-the-Danube *Château de Persenbeug-sur-le-Danube*

Schloß Persenbeug a. d. Donau

Castello di Persenbeug sul Danubio *Castillo de Persenbeug en el Danubio*

Sarmingstein - on - the Danube

Sarmingstein a. d. Donau

Sarmingstein - sur - le - Danube

Sarmingstein sul Danubio

Sarmingstein en el Danubio



Sarmingstein, Schiffmeisterhaus



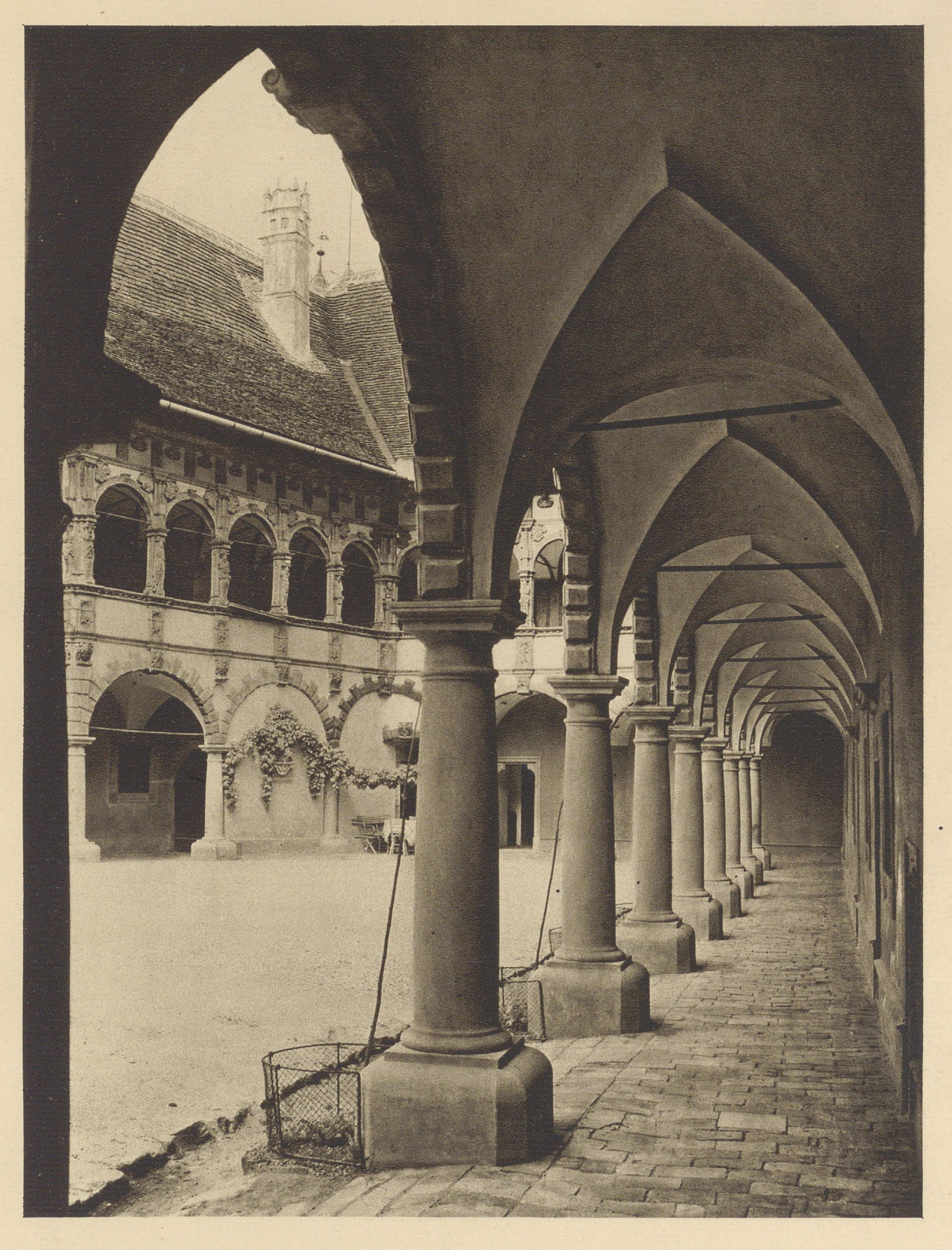
Schallaburg Castle. Entrance

Château de Schallaburg. L' entrée

Schloß Schallaburg. Eingang

Castello di Schallaburg. Ingresso

Entrada del Castillo de Schallaburg



Sehallaburg Castle. Court

Château de Schallaburg. La cour

Schloß Schallaburg. Hof

Castello di Schallaburg. Cortile

Patio del castillo de Schallaburg



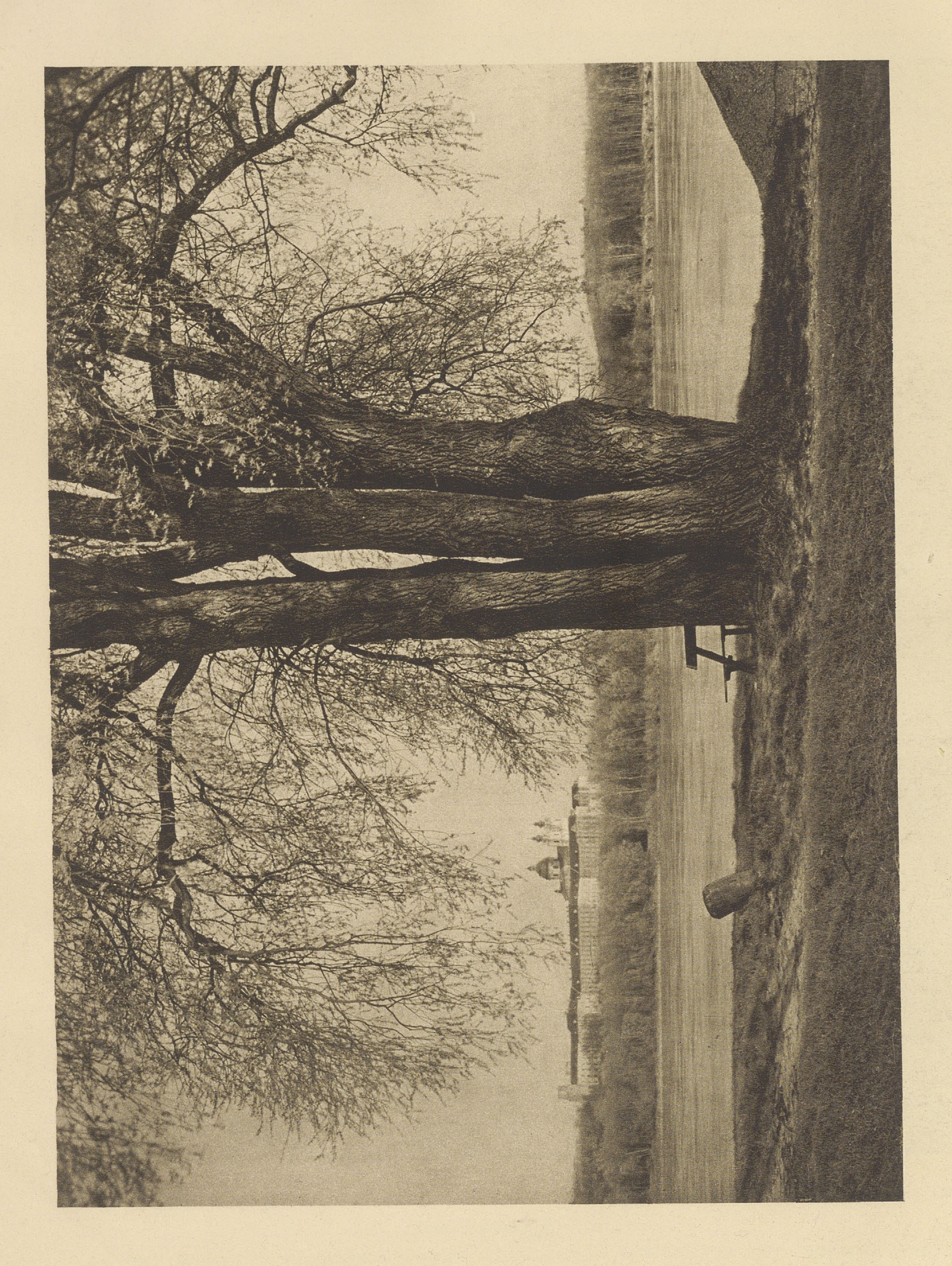
Benedictine Monastery Melk, on the Danube — *Couvent de Bénédictins à Melk-sur-le-Danube*

Benediktinerstift Melk a. d. Donau

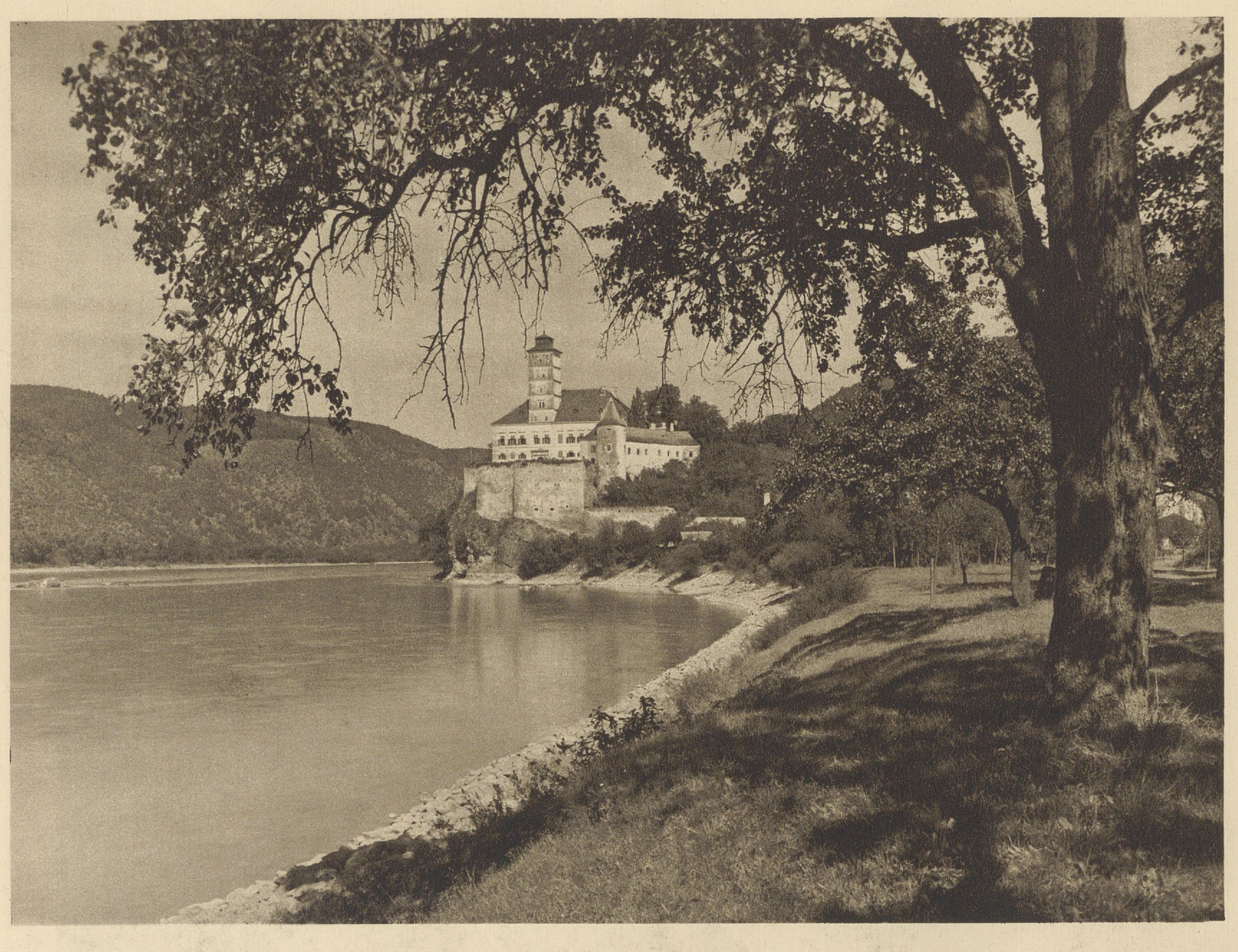
Melk, Convento dei Benedettini sul Danubio — *Claustro de Benedictinos en Melk a orillas del Danubio*



Melk



Melk



Schönbühel Castle (Wachau)

Schloß Schönbühel (Wachau)

Château de Schönbühel (Wachau)

Il Castello di Schönbühel (Wachau)

Castillo de Schönbühel (Wachau)



Schönbühel Monastery (Wachau)

Couvent de Schönbühel (Wachau)

Kloster Schönbühel (Wachau)

Il Monastero di Schönbühel (Wachau)

Convento de Schönbühel (Wachau)



Aggstein (Wachau)



Spitz (Wachau)



Spitz. „Rotes Tor“



The Danube and Hinterhaus Ruin, near Spitz

Le Danube et les ruines de Hinterhaus près de Spitz

Donau und Ruine Hinterhaus bei Spitz

Danubio e rovine di Hinterhaus presso Spitz

Ruina de Hinterhaus cerca de Spitz, en el Danubio



Weissenkirchen (Wachau)



Weissenkirchen. Fortified Church *Weissenkirchen. Église fortifiée*

Weissenkirchen. Befestigte Kirche

Weissenkirchen. Chiesa fortificata *Weissenkirchen. Iglesia fortificada*



Spring in the Wachau

Le printemps dans la Wachau

Frühling in der Wachau

Primavera a Wachau

Paisaje de primavera en Wachau



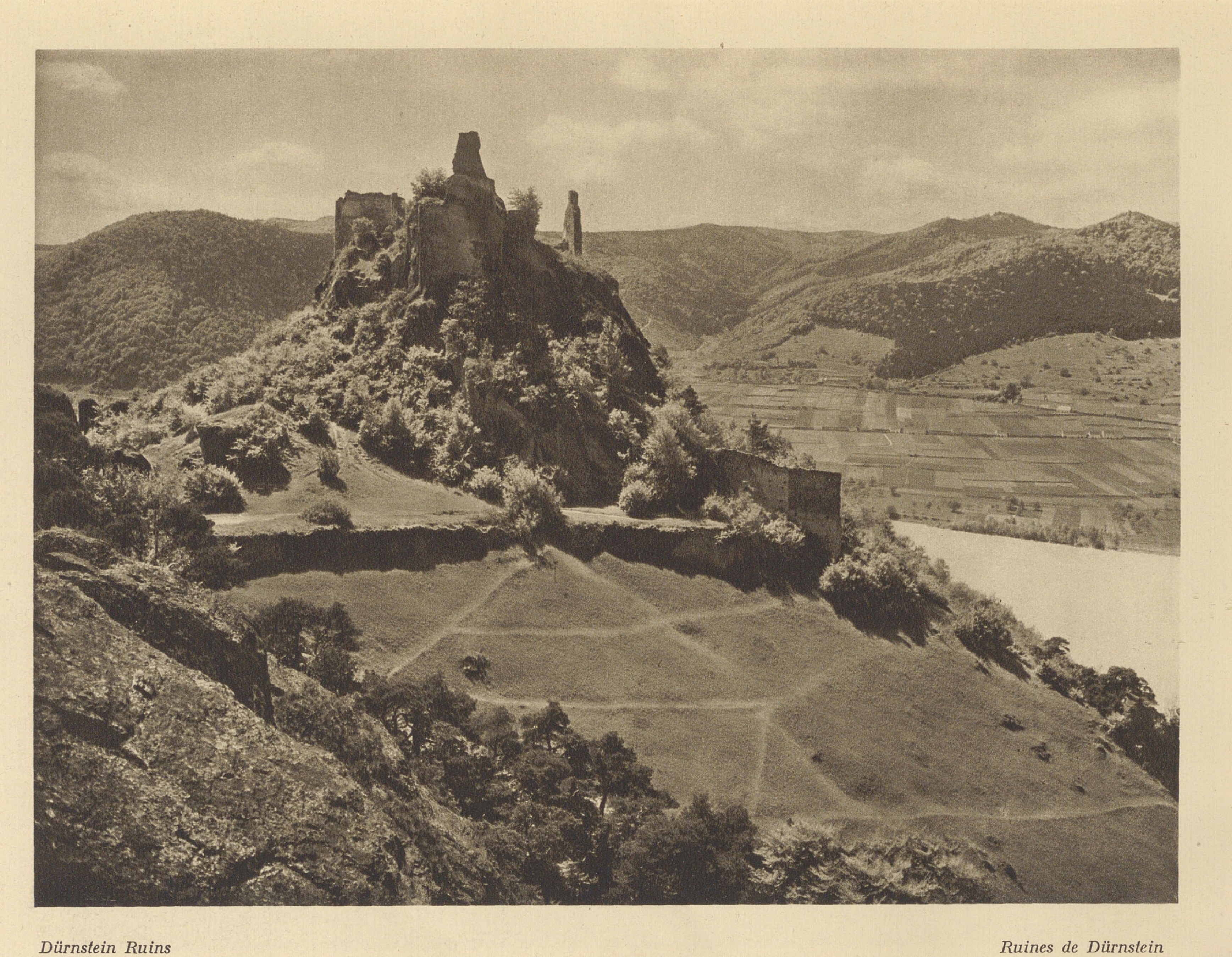
Weissenkirchen. Teisenhoferhof



Weissenkirchen. Manghof



Dürnstein (Wachau)



Dürnstein Ruins

Ruine Dürnstein

Ruines de Dürnstein

Rovine di Dürnstein

Ruina de Dürnstein



Dürnstein. Abbey Church

Dürnstein. Église du couvent

Dürnstein. Stiftskirche

Dürnstein. Chiesa del Capitolo

Dürnstein. Iglesia del convento



Dürnstein. Entrance to the former Chapter House *Dürnstein. Entrée de l'ancien couvent des Augustins*

Dürnstein. Eingang in das ehem. Chorherrenstift

Dürnstein.
Ingresso nell'ex Convento dei Monaci agostiniani

Dürnstein.
Entrada al antiguo capitulo del convento



Dürnstein. Portal of Monastery Court

Dürnstein. Portail dans la cour du couvent

Dürnstein. Portal im Stiftshof

Dürnstein. Portale nel cortine del Capitolo

Dürnstein. Portal en el patio del convento



Dürnstein. Terrace of the Monastery Church *Dürnstein. Terrasse de l'église du couvent*
Dürnstein. Terrasse des Stiftes
Dürnstein. Terrazza del Capitolo *Dürnstein. Terraza de la iglesia del convento*



Dürnstein. Monastery Court

Dürnstein. Nel cortile del Capitolo

Dürnstein. Im Stiftshof

Dürnstein. La cour du couvent

Dürnstein. En el patio del convento



Krems Valley

Val di Krems

Im Kremstal

Partie de la vallée de Krems

En el valle de Krems



Stein (Wachau)



Stein. Passauerhof



Stein. Frauenberg Church Tower *Stein. Clocher de la Frauenbergkirche*

Stein. Turm der Frauenbergkirche

Stein. Campanile della Chiesa Frauenberg *Stein. Torre de la iglesia Frauenberg*



Stein *In Stein* *Stein*

A Stein *En Stein*



Krems (Wachau)



Krems *Krems*

In Krems

A Krems *En Krems*



Krems

Krems

In Krems

A Krems

En Krems



Krems. Courtyard of the Post Office

Krems. Cour de la poste

Krems. Posthof

Krems. Cortile della Posta

Krems. Patio del correo



Church, Göttweig Benedictine Monastery *Église du couvent de Bénédictins à Gœttweig*
Kirche des Benediktinerstiftes Göttweig
Chiesa del Convento dei Benedettini Göttweig *Iglesia del convento de Benedictinos Göttweig*



Göttweig. Staircase Hall

Gœttweig. Halle de l'escalier

Göttweig. Halle des Treppenhauses

Göttweig, Vestibolo delle scale

Göttweig. Vestibulo y escalera



Rosenburg a. Kamp



Rosenburg Gate

Porta di Rosenburg

Tor zur Rosenburg

Porte de la Rosenburg

Puerta de Rosenburg



Zwettle Cistercian Monastery

Couvent de Cisterciens à Zwettl

Zisterzienserstift Zwettl

Capitolo dei Cistercensi Zwettl

Zwettl, Capitulo de los cistercienses



Zwettle Monastery. Cloister

Couvent de Zwettl. Le cloître

Stift Zwettl. Kreuzganghof

Capitolo Zwettl. Loggiato del chiostro

Convento de Zwettl. Patio del claustro



Church and Charnel House in Friedersbach near Zwettl — *Église et ossuaire à Friedersbach près de Zwettl*

Kirche und Karner in Friedersbach bei Zwettl

Chiesa e ossario a Friedersbach presso Zwettl — *Iglesia y capilla mortuoria en Friedersbach cerca de Zwettl*



Rapottenstein. Castle Court — *Rapottenstein. Im Burghof* — *Rapottenstein. La cour du château*

Rapottenstein. Nel Cortile del Castello — *Rapottenstein. En el patio del castillo*

7* Oesterreich.



Rapottenstein Castle

Burg Rapottenstein

Château de Rapottenstein

Castello Rapottenstein

Castillo de Rapottenstein



Wildberg Castle Court

La cour du château de Wildberg

Im Hof des Schlosses Wildberg

Nel cortile del castello Wildberg

En el patio del castillo de Wildberg



Raabs a. d. Thaya



Raabs Castle. Entrance

Entrée du château de Raabs

Eingang zum Schloß Raabs

Ingresso al Castello Raabs

Entrada del castillo de Raabs



Heidenreichstein Castle

Wasserburg Heidenreichstein

Château de Heidenreichstein

Castello di Heidenreichstein

Castillo de Heidenreichstein



Hardegg Castle on the Thaya

Burg Hardegg a. d. Thaya

Château de Hardegg-sur-la-Thaya

Castello Hardegg sul Thaya

Castillo de Hardegg a orillas del Thaya



Hardegg Castle on the Thaya *Château de Hardegg - sur - la - Thaya*

Burg Hardegg a. d. Thaya

Castello Hardegg sul Thaya *Castillo de Hardegg a orillas del Thaya*



Rehberg near Krems. Church

Rehberg bei Krems. Kirche

Rehberg près de Krems. L' église

Rehberg presso Krems. Chiesa

Rehberg cerca de Krems.



Senftenberg near Krems. Fortified Church *Senftenberg près de Krems. Eglise fortifiée*

Senftenberg bei Krems. Befestigte Kirche

Senftenberg presso Krems. Chiesa del Castello *Senftenberg cerca de Krems, iglesia fortificada*



Ruins of Senftenberg Castle

Ruine Senftenberg

Ruines de Senftenberg

Rovine di Senftenberg

Ruina de Senftenberg



Kreuzenstein Castle

Château de Kreuzenstein

Burg Kreuzenstein

Castello Kreuzenstein

Castillo de Kreuzenstein



Greifenstein Castle on the Danube — *Château de Greifenstein - sur - le - Danube*

Burg Greifenstein a. d. Donau

Castello Greifenstein sul Danubio — *Castillo de Greifenstein a orillas del Danubio*



Klosterneuburg. Monasterychurch *Klosterneuburg. L' église du couvent*

Klosterneuburg. Stiftskirche

Klosterneuburg. La Chiesa *Klosterneuburg. Iglesia*



Vienna, St. Stephen's *Vienne. Cathédrale de Saint-Etienne*

Wien. Stephansdom

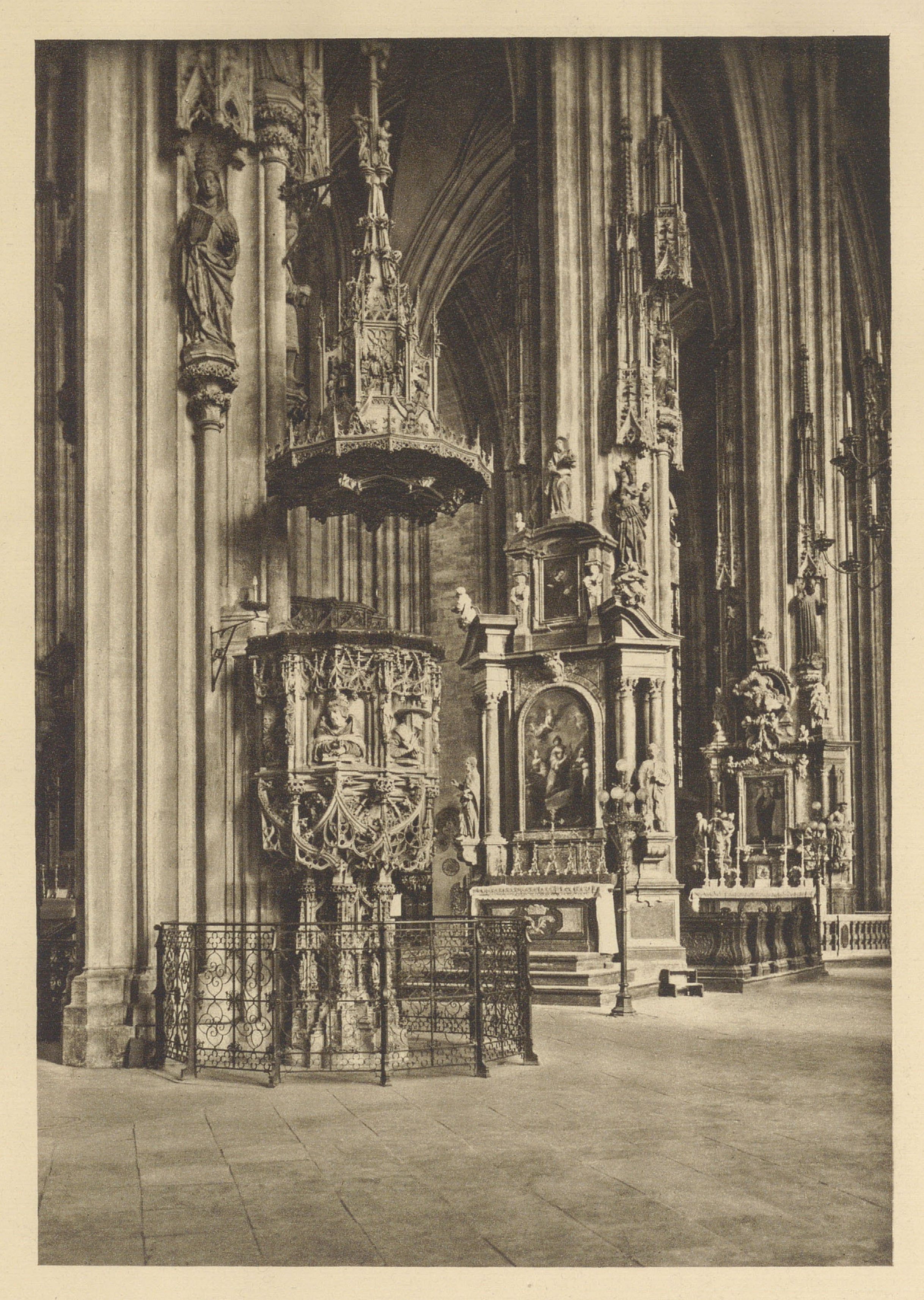
Vienna. La Chiesa di S. Stefano *Viena. Catedral de San Esteban*



Vienna. St. Stephen's — *Vienne. Cathédrale de Saint-Etienne*

Wien. Stephansdom

Vienna. La Chiesa di S. Stefano — *Viena. Catedral de San Esteban*



Vienna. St. Stephen's — *Vienne. Intérieur de Saint-Étienne*

Wien. Im Stephansdom

Vienna. Nella Chiesa di S. Stefano — *Viena. Catedral de San Esteban*



Vienna. Portal of the Church "Maria am Gestade"

Vienne. Portail de l'église de «Maria am Gestade»

Wien. Portal der Kirche „Maria am Gestade"

Vienna. Portale della Chiesa di «Maria am Gestade»

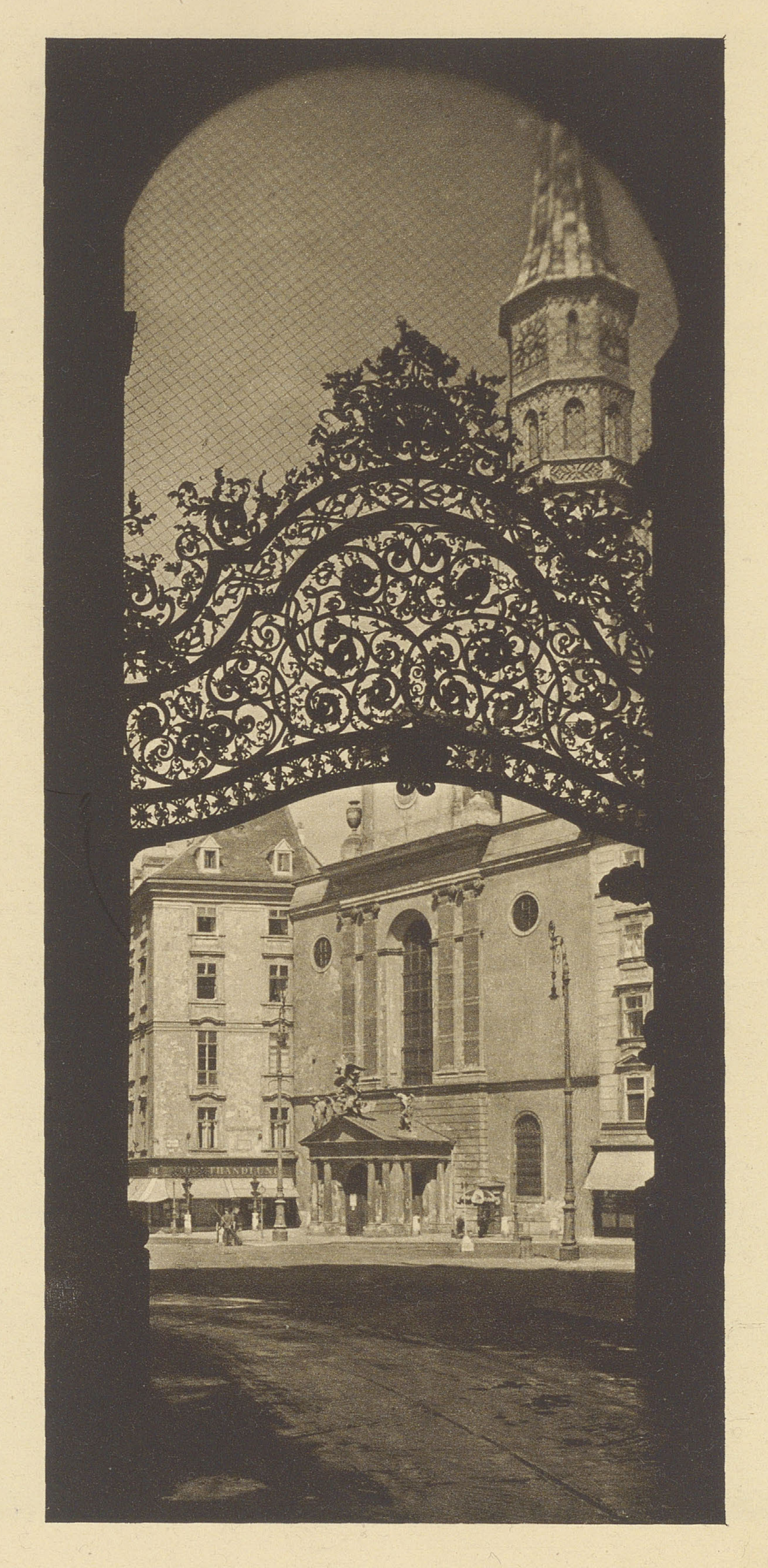
Viena. Portal de la iglesia «Maria am Gestade»



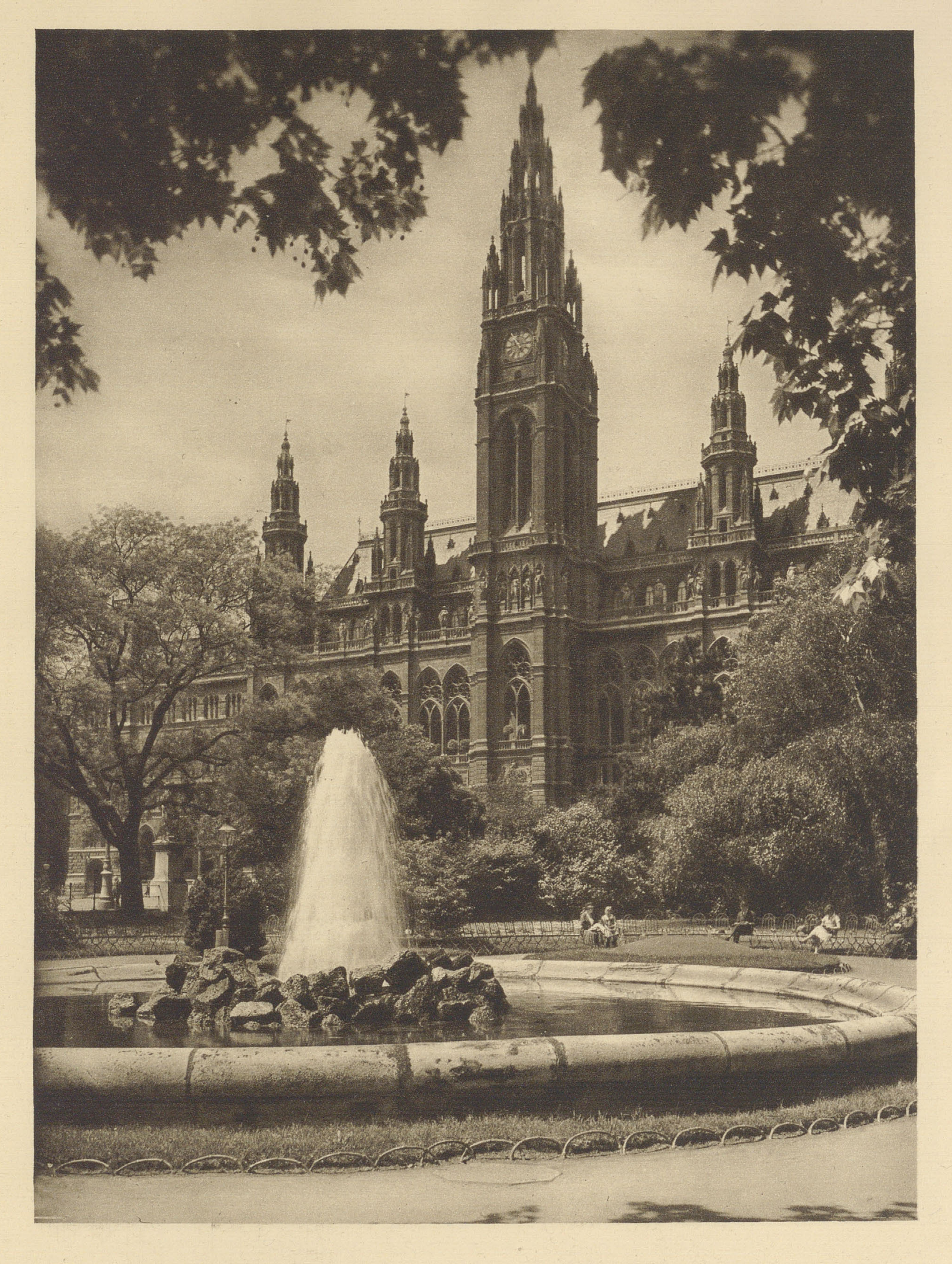
Vienna. Salvator Chapel, Portal — *Vienne. Portail de la chapelle du Sauveur*

Wien. Portal der Salvatorkapelle

Vienna. Portale della Capella di S. Salvatore — *Viena. Portal de la capilla del Salvador*



Vienna. St. Michael's Square *Vienne. Place Saint - Michel*
Wien. Michaelerplatz
Vienna. Piazza di S. Michele *Viena. Plaza de San Miguel*



Vienna. Town Hall — *Vienne. Hôtel de ville*

Wien. Rathaus

Vienna. Municipio — *Viena. Ayuntamiento*



Vienna. Staircase in the Burg Theatre — *Vienne. Escalier du Burgtheater*

Wien. Treppenhaus des Burgtheaters

Vienna, Scale del Burgtheater — *Viena. Escalera del Burgtheater*



Vienna. Great Hall of the National Library *Vienne. Salle d'honneur de la Bibliotèque nationale*

Wien. Prunksaal der Nationalbibliothek

Vienna. Gran Sala della Biblioteca Nazionale *Viena. Gran Sala de la Biblioteca Nacional*



Vienna. Schönbrunn Castle, the Great Gallery *Vienne. Grande galerie du château de Schönbrunn*

Wien. Große Galerie des Schlosses Schönbrunn

Vienna. Galleria Grande del Castello di Schönbrunn *Viena. Gran Galeria del castillo de Schönbrunn*



Vienna. Hofburg. The Tapestry Room — *Vienne. Hofburg — Salle des Gobelins*

Wien. Hofburg — Gobelinzimmer

Vienna. Hofburg. La Stanza dei Gobelin — *Viena. Sala de los Gobelinos en la Hofburg*

Vienna. Karlskirche

Wien. Karlskirche

Vienne. Église de Saint-Charles

Vienna. La Chiesa di S. Carlo

Viena. Iglesia de San Carlos

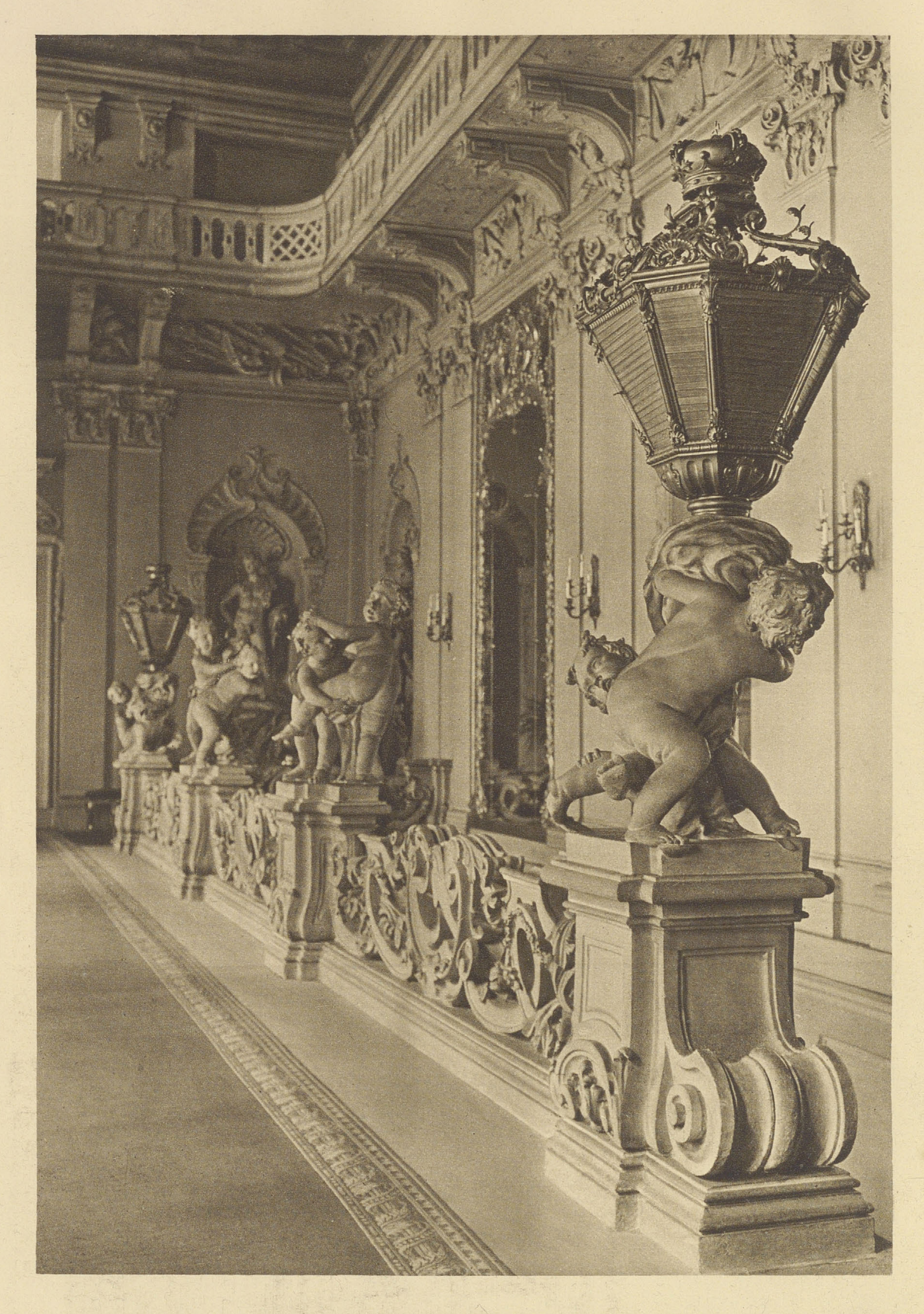
Vienna. *House of Parliament*

Vienna. *Il Parlamento*

Wien. *Parlamentsgebäude*

Vienne. *Palais du Parlement*

Viena. *El Parlamento*



Vienna. Staircase, Kinsky Palace — *Vienne. Escalier du palais Kinsky*

Wien. Im Treppenhaus des Kinskypalais

Vienna. Scale del palazzo Kinsky — *Viena. En la escalera del palacio Kinsky*



Vienna. Belvedere. Staircase Hall — *Vienne. Belvédère. Halle de l'escalier*

Wien. Belvedere. Halle des Treppenhauses

Vienna. Belvedere. Vestibolo delle scale — *Viena. Vestibulo de la escalera del Belvedere*



Vienna. Schönbrunn Park

Vienna. Nel parco di Schönbrunn

Wien. Im Schönbrunner Park

Vienne. Partie du parc de Schönbrunn

Viena. En el parque de Schönbrunn



Vienna. Schönbrunn. Kammergarten

Vienne. Le «Kammergarten» de Schönbrunn

Wien. Schönbrunn. Im Kammergarten

Vienna. Nel «Kammergarten» di Schönbrunn

Viena. En el Kammergarten de Schönbrunn



Vienna. Schönbrunn Castle and Gardens — *Vienne. Château et parc de Schönbrunn*

Wien. Schloß und Park Schönbrunn

Vienna. Castello e parco di Schönbrunn — *Viena. Castillo y parque de Schönbrunn*



Vienna. Schönbrunn Castle *Vienne. Château de Schönbrunn*

Wien. Schloß Schönbrunn

Vienna. Castello di Schönbrunn *Viena. Castillo de Schönbrunn*

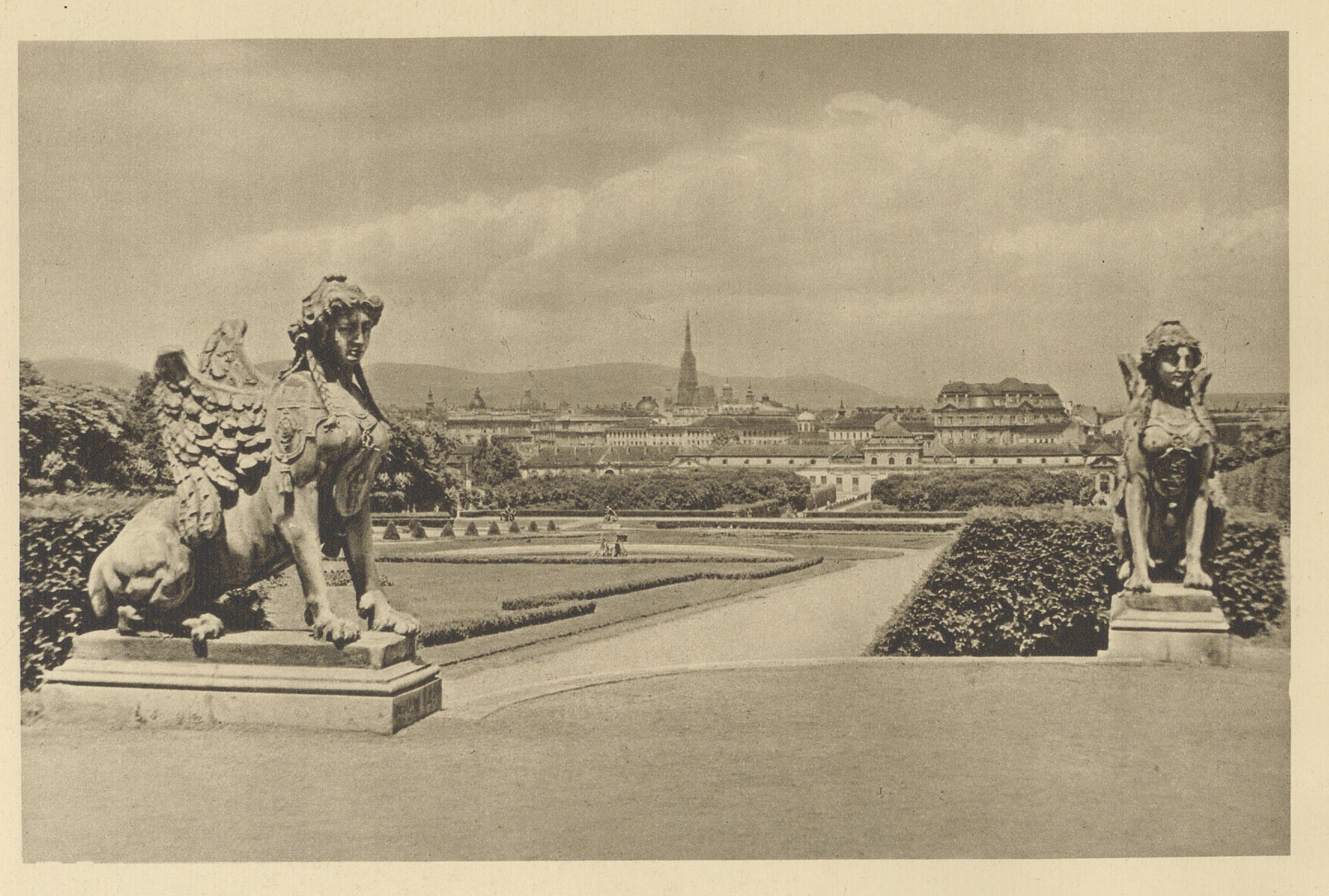
Vienna. Belvedere

Wien. Belvedere

Vienne. Belvédère

Vienna. Belvedere

Viena. Belvedere



View of Vienna from the Belvedere — *La ville de Vienne vue du Belvédère*

Blick auf Wien vom Belvedere

Panorama di Vienna dal Belvedere — *Vista de Viena desde el Belvedere*



Vienna. Court of Schubert's Birthplace — *Vienne. Cour de la maison où naquit Schubert*

Wien. Hof in Schuberts Geburtshaus

Vienna. Cortile nella Casa natale di Schubert — *Viena. Patio de la casa en donde nació Schubert*



Mödling. The Christhof. Beethoven's House

Mödling. Le «Christhof» — Maison de Beethoven

Mödling, Der Christhof — Beethovenhaus

Mödling. Il Christhof nella casa di Beethoven

Mödling. El Christhof - Casa de Beethoven



Mödling. Beethoven's House in the Main Street — *Mödling. Maison de Beethoven dans la Grand' rue*

Mödling. Beethovenhaus in der Hauptstrasse

Mödling. Casa di Beethoven nella Hauptstrasse — *Mödling. Casa de Beethoven en la Hauptstrasse.*

Vienna. Vintners' House in Grinzing

Vienne. Maison de vigneron à Grinzing

Wien. Weinbauernhaus in Grinzing

Vienna. Casa de uno vignainolo nel Grinzing

Viena. Casa de viñador en Grinzing



Vienna. Beethoven's House at Heiligenstadt — *Vienne. Maison de Beethoven à Heiligenstadt*

Wien. Beethovenhaus in Heiligenstadt

Vienna. La casa di Beethoven a Heiligenstadt — *Viena. Casa de Beethoven en Heiligenstadt*



Near Perchtoldsdorf

Presso Perchtoldsdorf

Bei Perchtoldsdorf

Environs de Perchtoldsdorf

Cerca de Perchtoldsdorf



St. Pölten. Portal of the Bischop's Court

St. Pölten. Portail du palais épiscopal

St. Pölten. Portal zum Bischofshof

St. Pölten. Portale di accesso al cortile del Palazzo vescovile

San Pölten. Portal del palacio episcopal



Wiener-Neustadt. Stairway

Wiener-Neustadt. Burgtreppe

Wiener-Neustadt. Escalier du château

Wiener-Neustadt. Scala del Burg

Wiener-Neustadt. Escalara del castillo



Lilienfeld. Abbey Portal

Lilienfeld. Portail de l'église du couvent

Lilienfeld. Portal der Stiftskirche

Lilienfeld. Portale della Chiesa del Capitolo

Lilienfeld. Portal de la iglesia del convento



Heiligenkreuz Abbey. Cloister — *Abbaye de Heiligenkreuz. Le cloître*

Abtei Heiligenkreuz. Kreuzgang

Badia Heiligenkreuz (Santa Croce). Loggiato del Chiostro — *Claustro de la Abadía de la Santa Cruz*



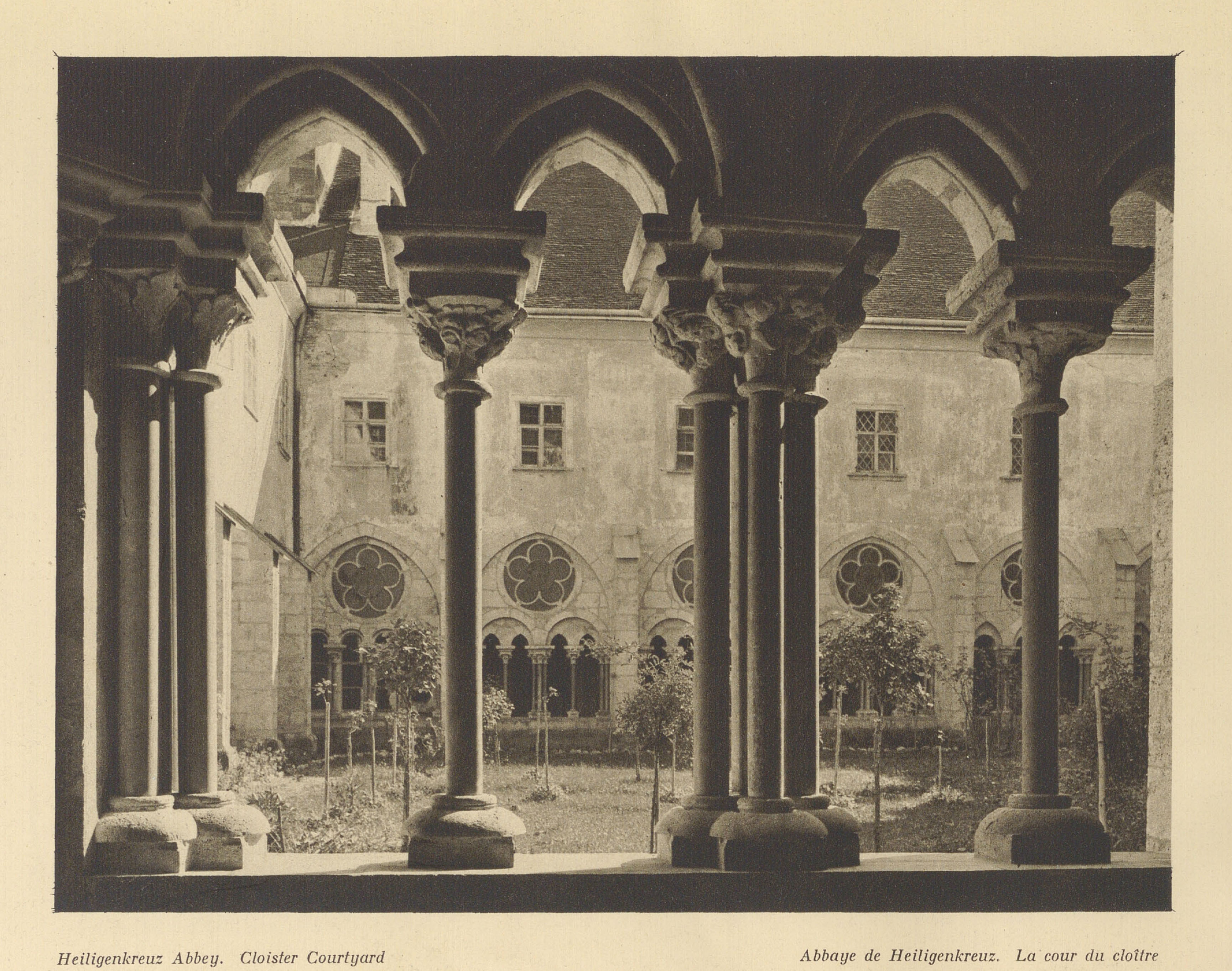
Heiligenkreuz Abbey. Dormitorium

Abtei Heiligenkreuz. Dormitorium

Abbaye de Heiligenkreuz. Le dortoir

Badia Heiligenkreuz. Dormitorio

Abadía de la Santa Cruz. Dormitorio



Heiligenkreuz Abbey. Cloister Courtyard

Abtei Heiligenkreuz. Kreuzganghof

Abbaye de Heiligenkreuz. La cour du cloître

Badia Heiligenkreuz. Cortile del Loggiato

Abadía de la Santa Cruz. Patio del claustro



The Danube near Hainburg

Le Danube près de Hainburg

Die Donau bei Hainburg

Il Danubio presso Hainburg

Hainburg a orillas del Danubio



Roman Ruins near Petronell

Les ruines romaines près de Petronell

Das „Heidentor" bei Petronell

Rovine Romane presso Petronell

Ruinas romanas cerca de Petronell



Eisenstadt. Steps of the Calvary Church *Eisenstadt. Escalier de l'église du Calvaire*

Eisenstadt. Treppe der Kalvarienkirche

Eisenstadt. Scala della Chiesa del S. Calvario *Eisenstadt. Escalera de la iglesia del Calvario*



Eisenstadt. Jewish Cemetery

Eisenstadt. Cimetière juif

Eisenstadt. Judenfriedhof

Eisenstadt. Cimitero degli Israeliti

Eisenstadt. Cementerio judío



Mörbisch

In Mörbisch

Mörbisch

A Mörbisch

Mörbisch



Rust *Rust*

In Rust

A Rust *Rust*



St. Andrä on Lake Zick

A S. Andrea sul Lago Zick

In St. Andrä am Zicksee

St. Andrä - sur - le - Zicksee

San Andrä a orillas del Zicksee



Herd of Horses near Tadten — *Pferdeherde bei Tadten* — *Troupeau de chevaux près de Tadten*

Mandrie di cavalli presso Tadten — *Manada de caballos cerca de Tadten*



St. Margareten



Raiding. Liszt's Birthplace

Raiding. Liszt's Geburtshaus

Raiding. Maison natale de Liszt

Raiding. La casa natale di Liszt

Raiding. Casa en donde nació Liszt



Forchtenstein Castle *Château de Forchtenstein*

Burg Forchtenstein

Castello Forchtenstein *Castillo de Forchtenstein*



Breitenbrunn. Watch Tower

Breitenbrunn. Donjon

Breitenbrunn. Wachtturm

Breitenbrunn. Wachtturm

Breitenbrunn. Torre del vigia



Kobersdorf Castle

Schloß Kobersdorf

Château de Kobersdorf

Castello Kobersdorf

Castillo de Kobersdorf



Kobersdorf Castle. Gate Tower

Château de Kobersdorf. Tour surmontant la porte

Schloß Kobersdorf. Torturm

Castello Kobersdorf. Torrione

Castillo de Kobersdorf. Torre del portal



Schlaining Castle

Burg Schlaining

Château de Schlaining

Castello Schlaining

Castillo de Schlaining



Güssing



Semmering and Rax

Semmering e Rax

Semmering und Rax

Semmering et Rax

Semmering y Rax



Graz *Graz* *Gratz*

Graz *Graz*



Graz. Karmeliten-Platz

Gratz. Place des Carmélites

Graz. Karmelitenplatz

Graz. Piazza dei Carmelitani

Graz. Plaza de las Carmelitas



Graz. The Chief Square

Graz. Piazza Maggiore

Graz. Hauptplatz

Gratz. La Grand'place

Graz. Plaza principal



Graz. Landhaushof

Gratz. Landhaushof (Cour du palais du Gouvernement)

Graz. Landhaushof

Graz. Landhaushof

Graz. Patio del palacio del Gobierno



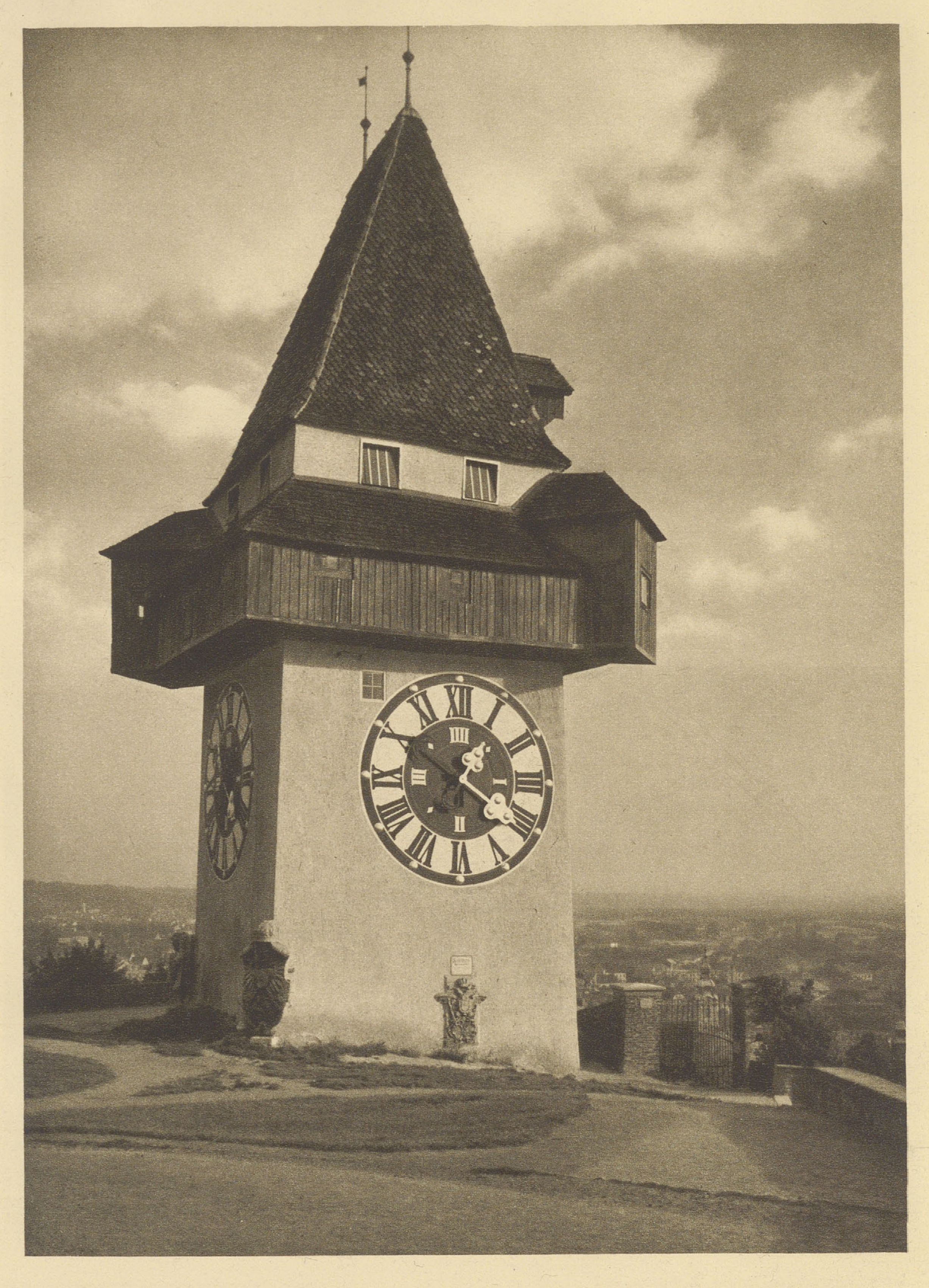
Graz. Fountain in the Landhaushof

Gratz. Fontaine dans le Landhaushof

Graz. Brunnen im Landhaushof

Graz. Fontana nel Landhaushof

Graz. Fuente en el patio del palacio del Gobierno



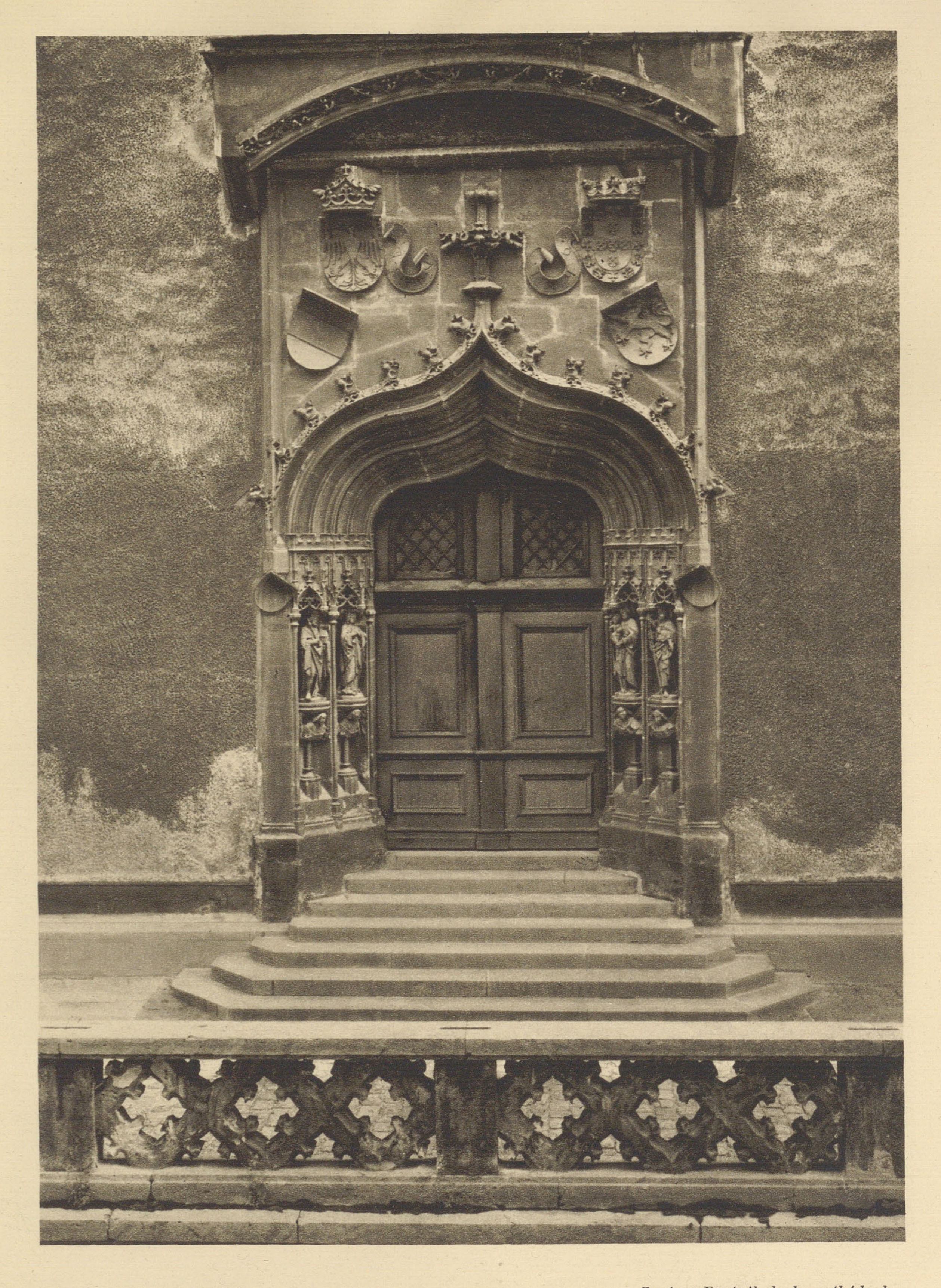
Graz. Clock Tower

Gratz. Tour de l'horloge

Graz. Uhrturm

Graz. Torre dell'orologio

Graz. Torre del reloi



Graz. Cathedral Portal

Gratz. Portail de la cathédrale

Graz. Domportal

Graz. Portale del Duomo

Graz. Portal de la catedral



Graz. Krebsenkeller



Graz. Castle Court

Graz Burghof

Graz. Burghof

Gratz. Cour du château

Graz. Patio del castillo



Graz. Court of the Teutonic Knights' House

Gratz. Cour de la maison de l'Ordre Teutonique

Graz. Hof im Haus des Deutschen Ritterordens

Graz. Cortile nella Casa dell'Ordine dei Cavalieri Germanici

Graz. Patio de la casa de la Orden Teutónica



Graz

In Graz

Un coin de Gratz

A Graz

Graz



Mount Calvary near Graz — *Le Calvaire près de Gratz*

Auf dem Kalvarienberg bei Graz

Monte del Calvario presso Graz — *Monte del Calvario cerca de Graz*



St. Mary's Chapel on Mount Calvary near Graz — *Chapelle de la Vierge sur le Calvaire de Gratz*

Mariakapelle am Grazer Kalvarienberg

Cappella di S. Maria presso Graz — *Capilla de la Virgen en el Monte del Calvario*



Pilgrims' Church, Mariatrost, near Graz

Pèlerinage de Mariatrost près de Gratz

Wallfahrtskirche Mariatrost bei Graz

Santuario della Madonna della Consolazione presso Graz

Capilla de romeria de la Virgen del Consuelo cerca de Graz



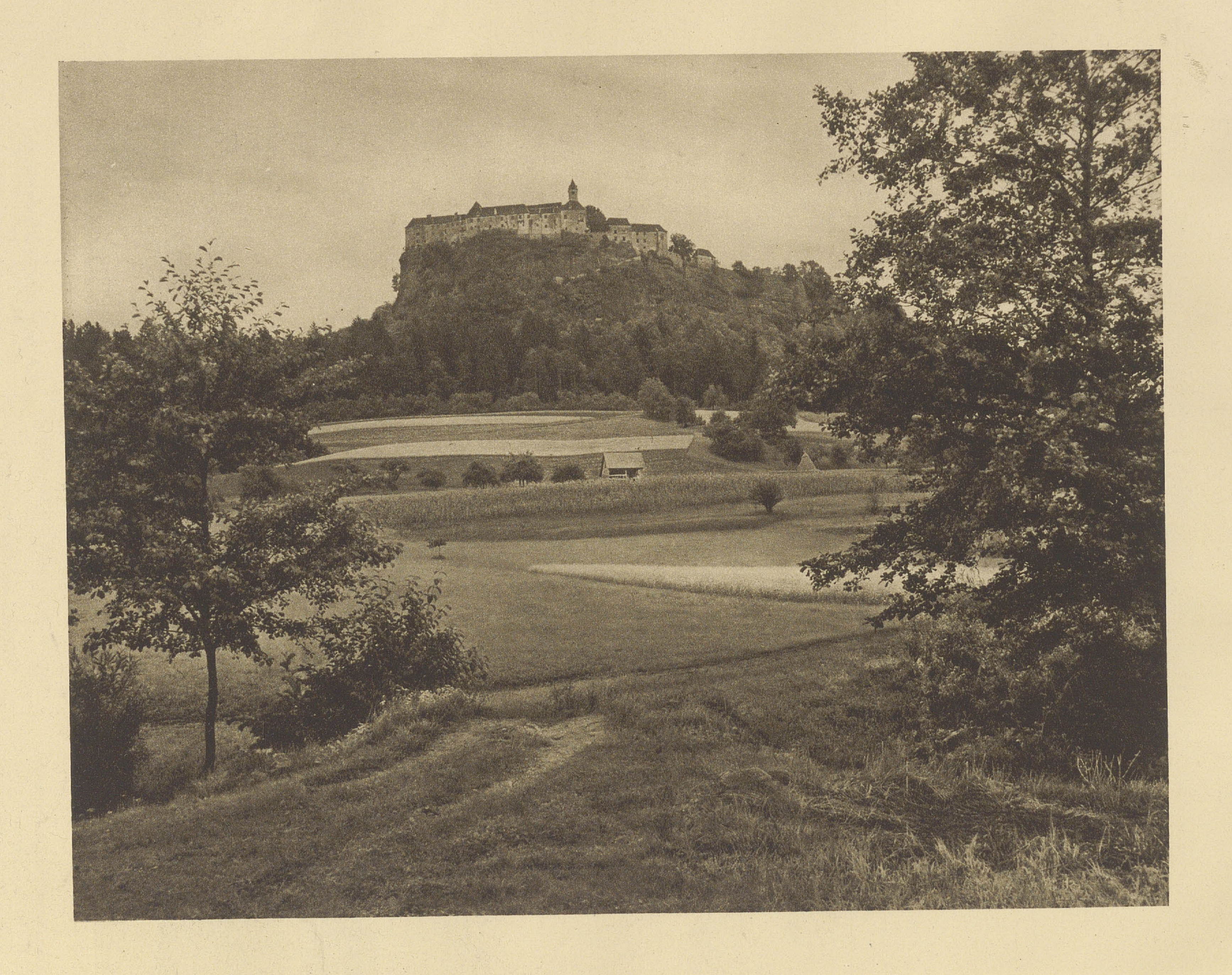
Chapel near Sinabelkirchen

Chapelle près de Sinabelkirchen

Kapelle bei Sinabelkirchen

Cappella a Sinabelkirchen

Capilla cerca Sinabelkirchen



Riegersburg

12* Oesterreich.



Herberstein Castle — *Schloß Herberstein* — *Château de Herberstein*

Castello Herberstein — *Castillo de Herberstein*



Hollenegg Castle — *Schloß Hollenegg* — *Château de Hollenegg*

Castello Hollenegg — *Castillo de Hollenegg*

Hollenegg Castle. Court

Schloß Hollenegg. Hof

Château de Hollenegg. La cour

Castello Hollenegg. Cortile

Patio del castillo de Hollenegg

View of St. Martin from Strassgang — *St-Martin vu de Strassgang*

Blick von Strassgang auf St. Martin

Veduta di Strassgang con S. Martin — *Vista de St. Martin desde Strassgang*



Hartberg. Paar Castle

Hartberg. Castello Paar

Hartberg. Schloß Paar

Hartberg. Château de Paar

Hartberg. Castillo de Paar



Radkersburg *Un coin de Radkersburg*

In Radkersburg

A Radkersburg *En Radkersburg*



Frohnleiten



Pilgrims' Church Maria-Strassengel

Pèlerinage de Maria-Strassengel

Wallfahrtskirche Maria-Strassengel

Santuario di S. Maria-Strassengel

Iglesia de romeria Maria-Strassengel



Rabenstein Castle — *Castello Rabenstein*

Schloß Rabenstein

Château de Rabenstein — *Castillo de Rabenstein*



Bruck - on - the - Mur. Well

Bruck - sur - la - Mur. Fontaine

Bruck a. d. Mur. Brunnen

Bruck a. d. Mur. Fontana

Bruck a orillas del Mur. Fuente



Bruck a. d. Mur. Kornmesserhaus



Seewiesen



Totengebirge near Hinterstoder

Totengebirge bei Hinterstoder

Totengebirge (Montagnes des morts) près de Hinterstoder

Totengebirge presso Hinterstoder

Montaña de los muertos cerca de Hinterstoder



Mariazell



Erlaufsee near Mariazell

Lac d'Erlauf près de Mariazell

Erlaufsee bei Mariazell

Lago di Erlauf presso Mariazell

Lago de Erlauf cerca de Mariazell

Eisenerz with the Erzberg

Eisenerz mit dem Erzberg

Eisenerz et l' Erzberg

Eisenerz colle'Erzberg

Eisenerz y el Erzberg



Leoben



Leoben. Cemetery Gate

Leoben. Porte du cimetière

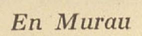
Leoben. Friedhofstor

Leoben. Ingresso del Cimitero

Leoben. Puerta del cementerio



Murau



Murau

In Murau

Murau

A Murau

En Murau



Spital - on - Pyhrn

A Spital sul Pyhrn

In Spital a. Pyhrn

Spital - sur - le - Pyhrn

En Spital a orillas del Pyhrn



Seckau Abbey *Abtei Seckau* *Abbaye de Seckau*

Badia Seckau *Abadía de Seckau*

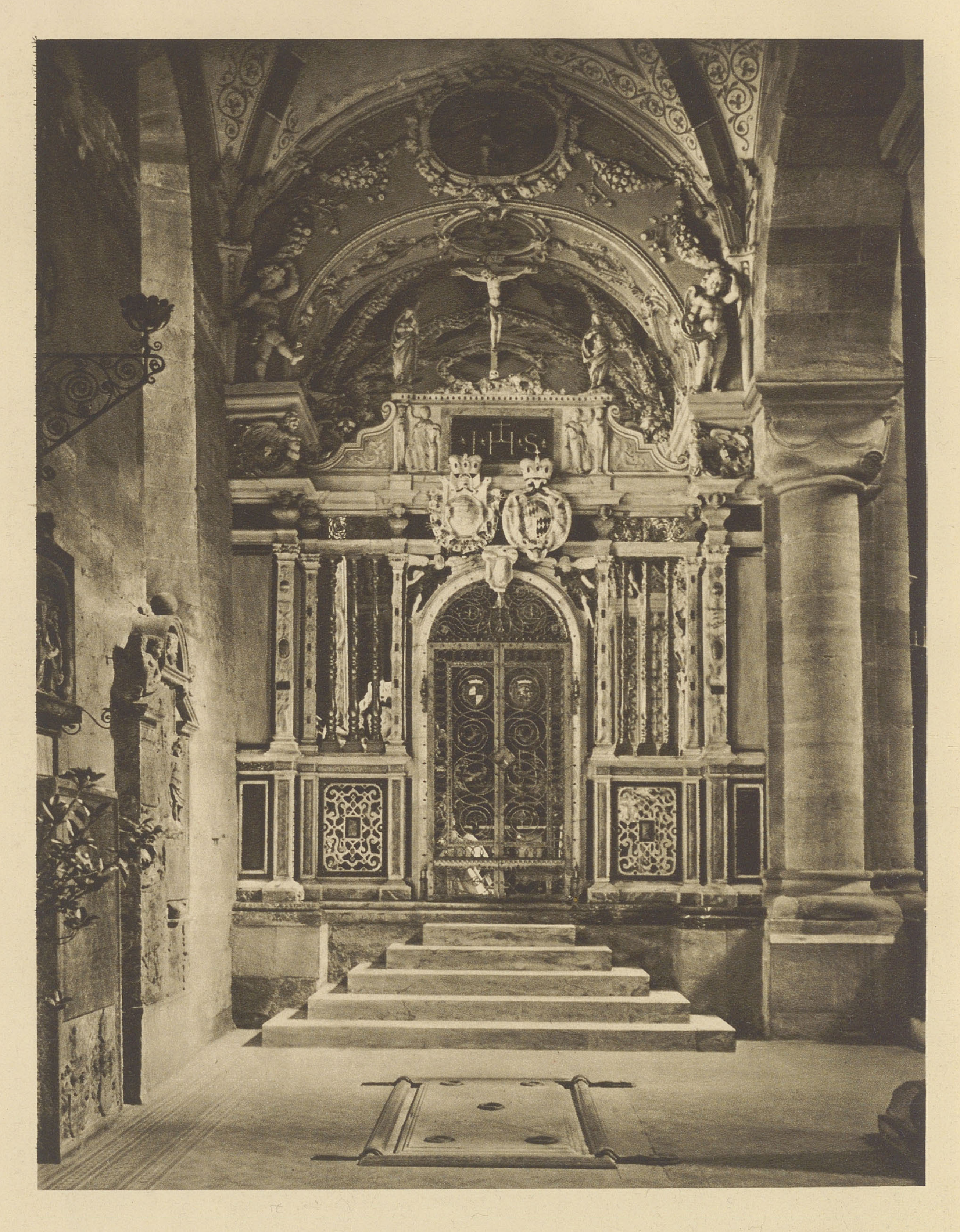
Seckau Abbey Cathedral

Dom der Abtei Seckau

Église de l'abbaye de Seckau

Duomo del Badia Seckau

Catedral de la abadía de Seckau



Seckau. Mausoleum. Portal, Abbey Church — *Seckau. Portail du mausolée de l'abbaye*

Seckau. Mausoleumsportal der Abteikirche

Seckau. Abbazia. Portale del Mausoleo — *Seckau. Portal del Mausoleo de la iglesia de la Abadia*



Admont. Abbey Library

Admont. Bibliothèque du couvent

Admont. Stiftsbibliothek

Admont. Biblioteca del Convento

Admont. Biblioteca del Convento



Admont

Environs of Admont

Presso Admont

Bei Admont

Environs d'Admont

Cerca de Admont



Environs of Admont

Presso Admont

Bei Admont

Environs d'Admont

Cerca de Admont



Im Gesäuse



Gabelkhoven Castle

Château de Gabelkhoven

Wasserburg Gabelkhoven

Castello Gabelkhoven

Castillo de Gabelkhoven

Frauenstein Castle

Castello Frauenstein

Schloß Frauenstein

Château de Frauenstein

Castillo de Frauenstein



Friesach



Friesach. Fountain

Friesach. Fontaine

Friesach. Brunnen

Friesach. Fontana

Friesach. Fuente

14* Oesterreich.



Geiersberg Castle, near Friesach

Château de Geiersberg près Friesach

Burg Geiersberg bei Friesach

Castello Geiersberg presso Friesach

Castillo de Geiersberg cerca de Friesach



Hochosterwitz Castle

Castello Hochosterwitz

Burg Hochosterwitz

Château de Hochosterwitz

Castillo de Hochosterwitz



View from the Virgilien Berg

Vue du haut du Virgilienberg

Blick vom Virgilienberg

Panorama visto dal Monte Virgilio

Vista desde el Monte Virgilio



St. Georgen a. Längsee



Klagenfurt. Landhaus

Klagenfurt. Landhaus (Palais du Gouvernement)

Klagenfurt. Landhaus

Klagenfurt. Landhaus

Klagenfurt. Palacio del Gobierno



Villach. Rathausgasse



Villach

In Villach

A Villach

Villach

En Villach



Rosenkranz Church of Maria - Wörth on Lake Wörth — *Église du Rosaire à Maria - Wörth, sur le lac de Wörth*

Rosenkranzkirche Maria - Wörth am Wörther See

La Chiesa del Santo Rosario di S. Maria - Wörth sul Lago di Wörth — *Iglesia del Rosario en Maria - Wörth en el lago Wörth*



Lake Wörth and Pörtschach

Il lago di Wörth col Pörtschach

Der Wörther See mit Pörtschach

Le lac de Wörth et Pörtschach

El lago Wörth y Pörtschach



Maria-Wörth



Lake Ossiach — *Ossiacher See* — *Lac d' Ossiach*

Il lago Ossiach — *Lago Ossiach*



Lake Faak

Il lago Faak

Faaker See

Lac de Faak

Lago Faak



Lake Faak — *Faaker See* — *Lac de Faak*

Il lago Faak — *Lago Faak*

Environs of Drobollach

Presso Drobollach

Bei Drobollach

Environs de Drobollach

Cerca de Drobollach



Spittal - on - the - Trau. Porcia Palace. Yard *Spittal - sur - la - Trau. Cour du palais Porcia*
Spittal a. d. Trau. Hof im Porciapalast
Spittal sul Trau. Cortile nel Palazzo Porcia *Spittal en el Trau. Patio del palacio Porcia*



Gmünd. Town Gate

Gmünd. Porte de la ville

Gmünd. Stadttor

Gmünd. Porta della Città

Gmünd. Puerta de la ciudad

15* Österreich.



Millstatt a. Millstätter See



Millstatt. Cloister

Millstatt. Kreuzgang

Millstatt. Cloître

Millstatt. Loggiato del Chiostro

Millstatt. Claustro



Lienz Dolomites *Dans les Dolomites de Lienz*

In den Lienzer Dolomiten

Nelle Dolomiti di Lienz *En las Dolomitas de Lienz*



Lienz Dolomites. Lake Laserz and Karlsbader Hut *Dolomites de Lienz. Lac Laserz et Refuge de Carlsbad*

Lienzer Dolomiten. Laserzsee und Karlsbader Hütte

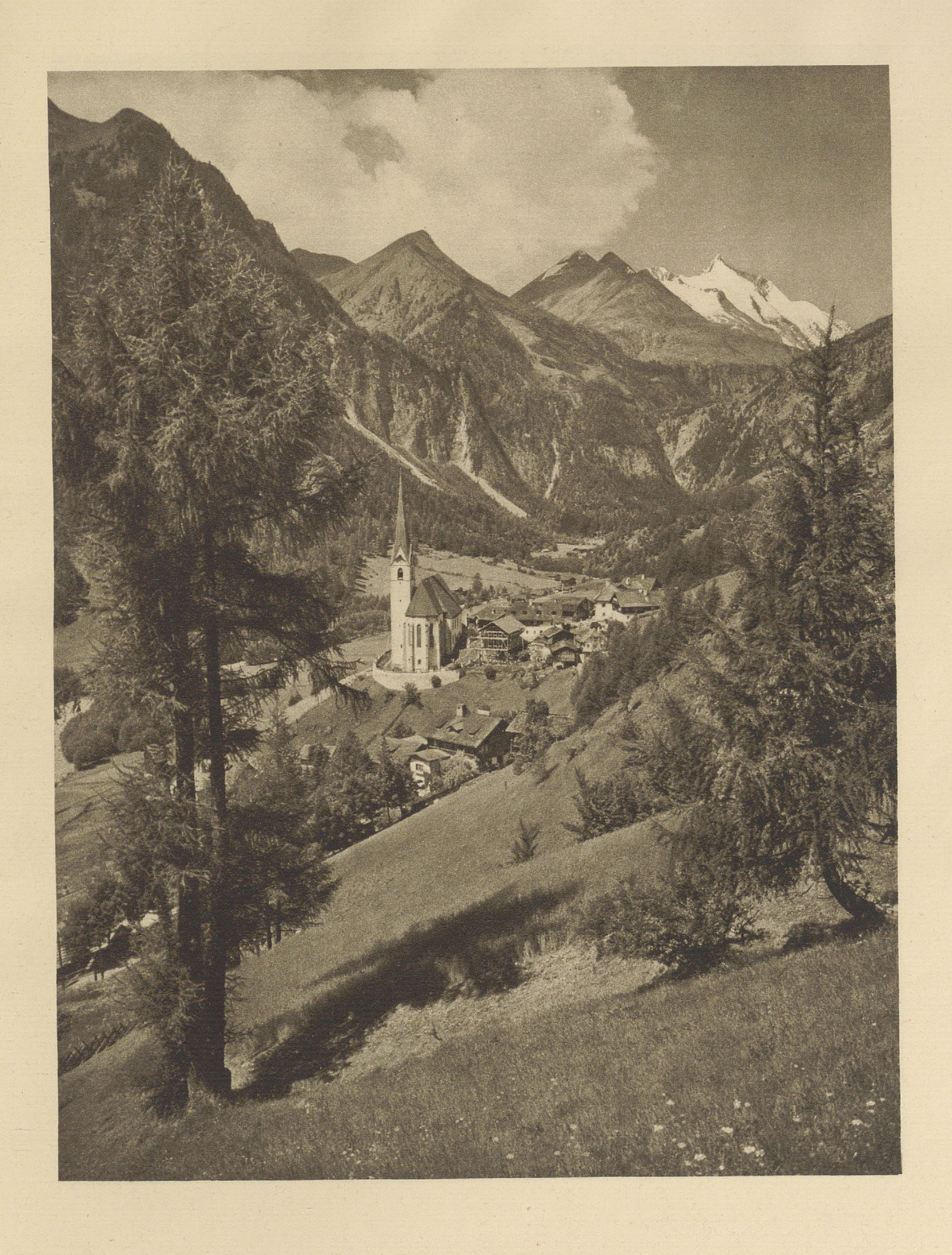
Dolomiti di Lienz. Lago di Laserz col rifugio Karlsbad *Dolomitas de Lienz. Lago de Laserz y cabaña Carlsbad*



Lienz Dolomites. Laserzwand — *Dolomites de Lienz. Muraille de Laserz*

Lienzer Dolomiten. Laserzwand

Dolomiti di Lienz. Laserzwand — *Dolomitas de Lienz. Laserzwand*



Heiligenblut



Pasterze, Grossglockner



Grossglockner (3797 m)



Kleinglockner (3764 m) seen from the Grossglockner *Le Kleinglockner (3764 m) vu du Grossglockner*
Kleinglockner (3764 m) vom Grossglockner gesehen
Kleinglockner (3764 m) veduto dal Grossglockner *Kleinglockner (3764 metros) visto desde Grossglockner*



Snow - capped summit of the Kleinglockner *Neige surplombante sur le sommet du Kleinglockner*

Wächte des Kleinglocknergipfels

Neve sporgente oltre le roccie del Kleinglockner *La cumbre del Kleinglockner cubierta de nieve*



Grossglockner, Pasterze, Johannisberg



Moserboden



Fuscher Valley near Ferleiten *Vallée de Fuscher près de Ferleiten*
Fuscher Tal bei Ferleiten
La valle del Fuscher presso Ferleiten *Valle Fuscher cerca de Ferleiten*



Käfertal



Grossvenediger (3660 m)



Großer Geiger (3365 m)



Badgastein

Gastein Valley

Val di Gastein

Gasteiner Tal

Vallée de Gastein

Valle de Gastein



Zell a. See. Steinernes Meer



Zell a. See



Lake Zell and the Kitzsteinhorn

Lac de Zell et Kitzsteinhorn

Zeller See und Kitzsteinhorn

Lago di Zell e Kitzsteinhorn

Lago di Zell y el Kitzsteinhorn



Loferer Steinberge



St. Johann in Tyrol

In St. Johann in Tirol

St. Johann (Tyrol)

A S. Giovanni nel Tirolo

En San Juan en el Tirol



Kitzbühel



Kitzbühel

In Kitzbühel

Kitzbühel

A. Kitzbühel

En Kitzbühel



Kitzbühel

In Kitzbühel

Kitzbühel

A Kitzbühel

En Kitzbühel



Achensee



Kufstein



Kufstein. Geroldseck Fortress

Kufstein. Fortezza Geroldseck

Kufstein. Festung Geroldseck

Kufstein. Forteresse de Geroldseck

Kufstein. Fortaleza de Geroldseck



Kaisertal



Kaisertal



Wilder Kaiser. Hinterbärenbad



Wilder Kaiser. Totenkirchl



Wilder Kaiser. Stripsenjoch



Mayrhofen



Zemm Valley (Zillertal Alps)

Zemmtal (Zillertaler Alpen)

Zemmtal (Alpes du Zillertal)

Zemmtal (Alpi Zillertal)

Zemmtal (Alpes del Zillertal)



Berlin Hut (Zillertal Alps) *Refuge de Berlin (Alpes du Zillertal)*

Berliner Hütte (Zillertaler Alpen)

Rifugio Berlinese (Alpi Zillertal) *Cabaña de Berlín (Alpes del Zillertal)*



Schwarzenstein (3370 m) Zillertal Alps *Schwarzenstein (3370 m) Alpes du Zillertal*
Schwarzenstein (3370 m) Zillertaler Alpen
Schwarzenstein (3370 m) Alpi Zillertal *Schwarzenstein (3370 m) Alpes del Zillertal*



Schwaz. Freundsberg Castle

Schwaz. Château de Freundsberg

Schwaz. Burg Freundsberg

Schwaz. Castello Freundsberg

Schwaz. Castillo de Freundsberg



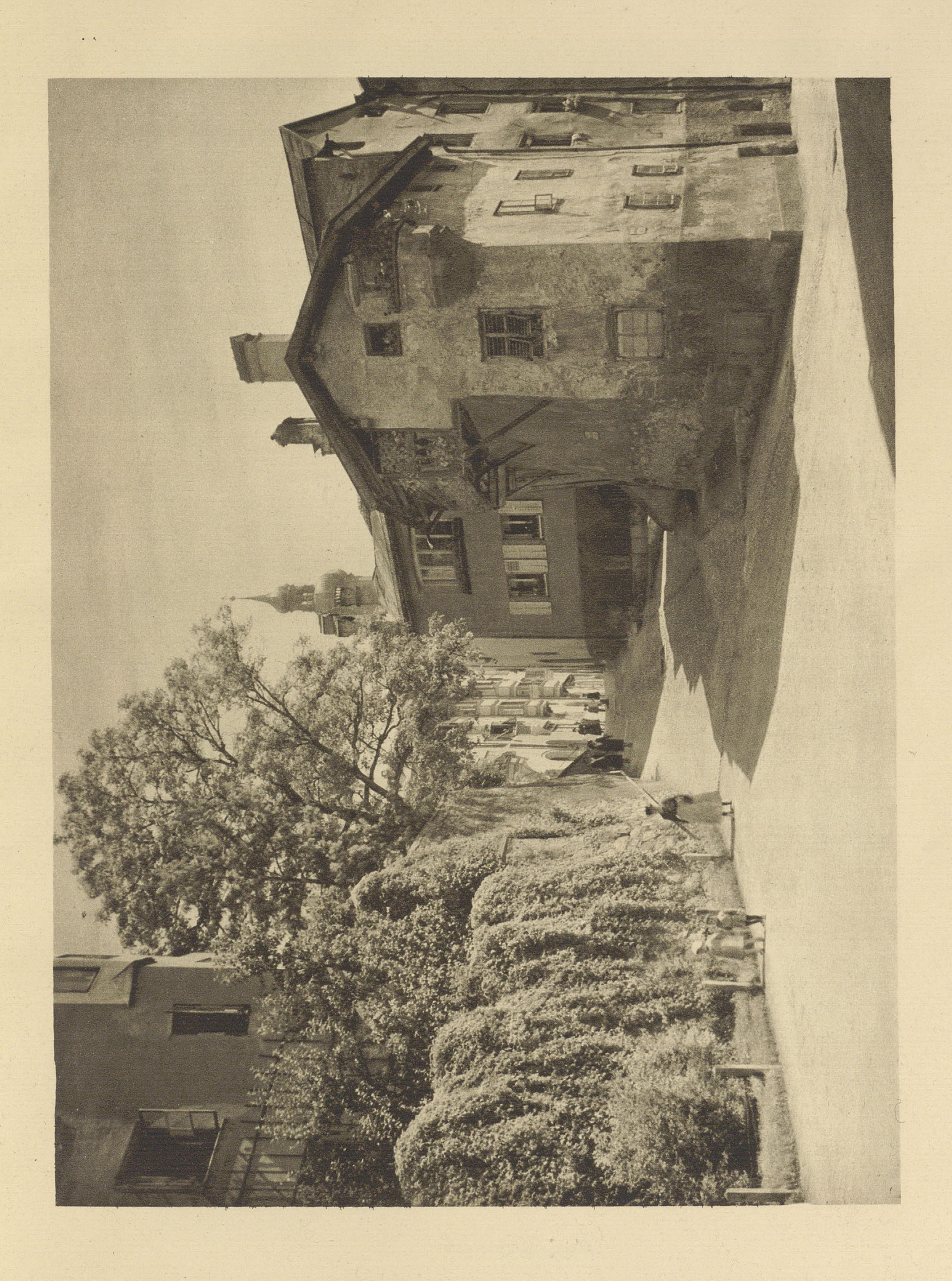
Rattenberg *Rattenberg*

In Rattenberg.

A Rattenberg *En Rattenberg*



Hall



Hall. Nagglburg



Hall. Münzerturm.



Hall. Parish Church

Hall. Église paroissiale

Hall. Pfarrkirche

Hall. Chiesa della Parrocchia

Hall. Iglesia parroquial



Hall *In Hall* *Hall*

A Hall *En Hall*



Innsbruck. Katholisches Kasino



Innsbruck seen from the Iselberg

Innsbruck vu du mont Isel

Innsbruck vom Iselberg gesehen

Innsbruck veduto dall'Iselberg

Vista de Innsbruck desde Iselberg



Innsbruck. Maria Theresienstraße, Column of the Anne   *Innsbruck. Rue Marie-Thérèse, Colonne Ste-Anne*

Innsbruck. Maria Theresienstraße, Annasäule

Innsbruck. Via Maria Teresa, Annasäule   *Innsbruck. Calle de Maria Teresa, columna de Santa Ana*



Innsbruck. Seilergasse, Town Tower

Innsbruck. Seilergasse, Beffroi

Innsbruck. Seilergasse. Stadtturm

Innsbruck. Seilergasse, Torre della Città

Innsbruck. Seilergasse, Torre de la ciudad



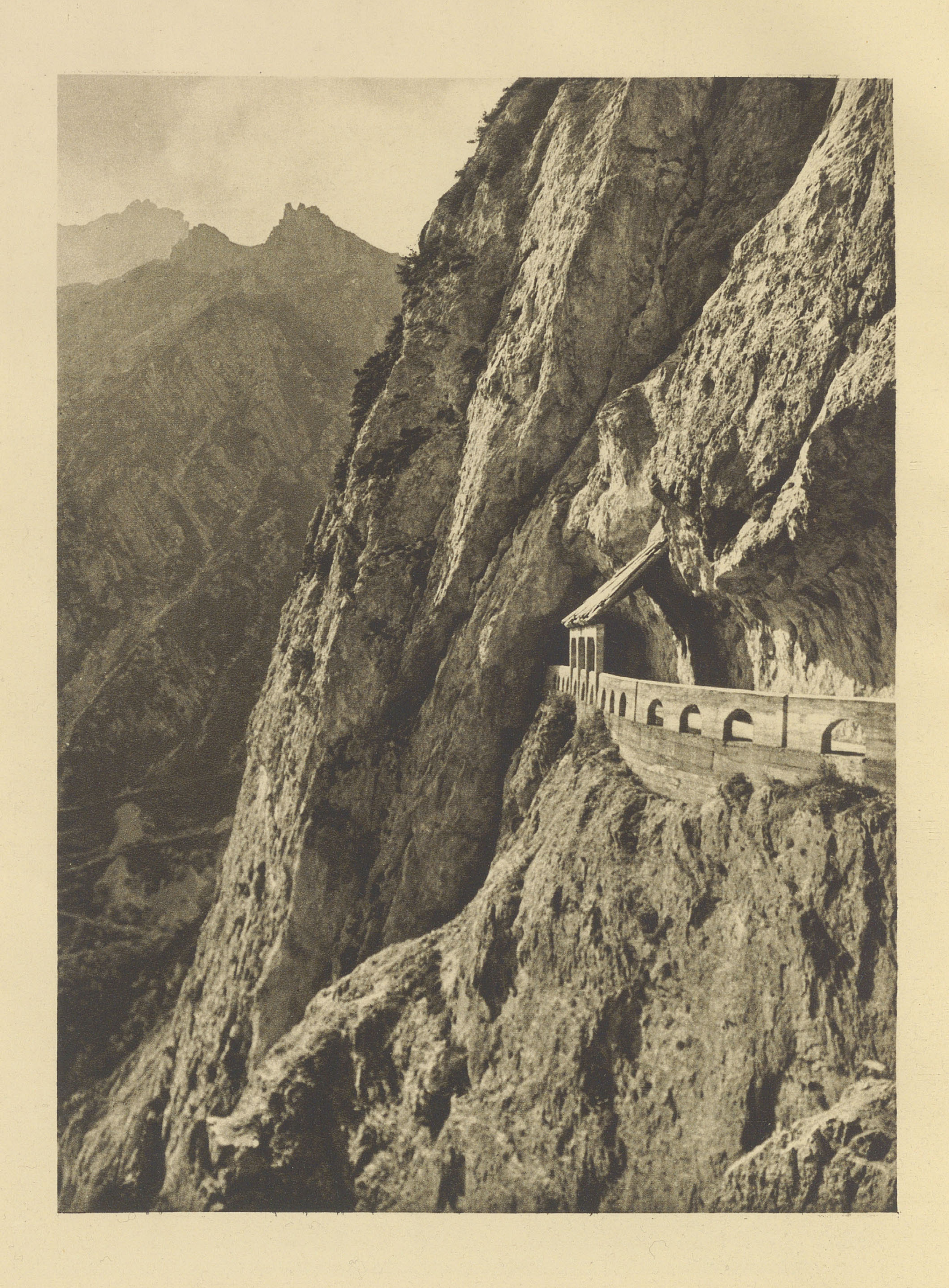
Innsbruck. „Goldnes Dachl“



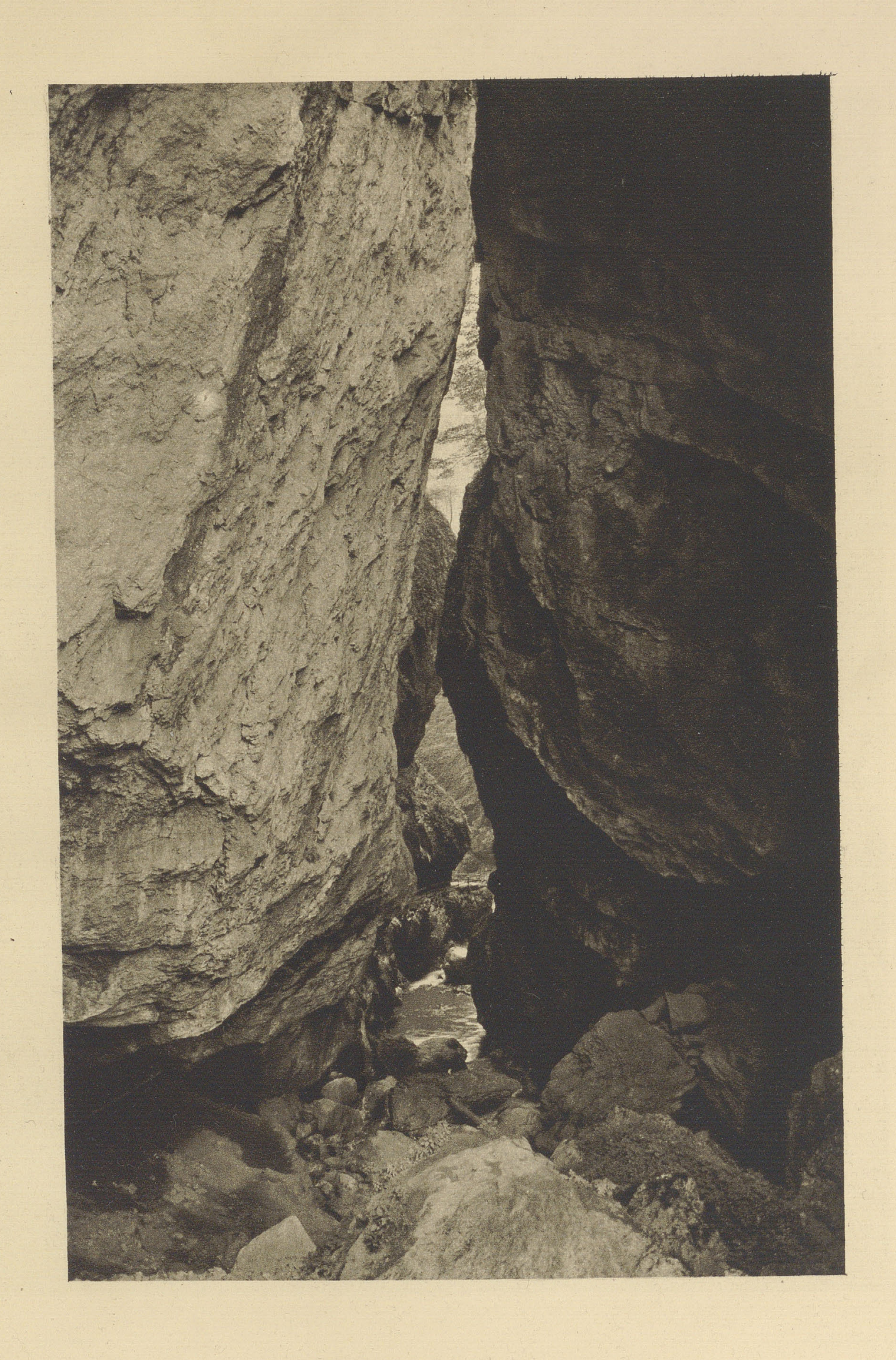
Ehrwald. Wettersteinwand (Zugspitzmassiv)



Lech



Flexenstraße



Rappenlochschlucht



Schröcken



Rankweil *Rankweil*

In Rankweil

A Rankweil *En Rankweil*



Bregenz. Parish Church, Tower — *In Bregenz. Pfarrkirchturm* — *Bregenz. Clocher de l'église paroissiale*

A Bregenz. Campanile della Chiesa parrocchiale — *Bregenz. Torre de la iglesia parroquial*



Feldkirch. Hauptplatz und Schattenburg

Feldkirch. Hauptplatz and Schattenburg

Feldkirch. Grand'place et Schattenburg

Feldkirch. Piazza principale e Schattenburg

Feldkirch. Plaza principal y Schattenburg



St. Christoph am Arlberg



Piz Buin (3312 m) (Montafon)



Brand



Scesaplana (2967 m)



Landeck



Neustift (Stubai Valley)

Neustift (Vallée de Stubai)

Neustift (Stubaital)

Neustift (Valle dello Stubai)

Neustift (Valle Estubai)

Stubai Valley near Neustift

Valle dello Stubai presso Neustift

Stubaital bei Neustift

Vallée de Stubai près de Neustift

Valle Estubai cerca de Neustift



Becherhaus (3203 m)



Wilder Freiger (3426 m)



Zuckerhütl (3511 m)



Ober-Gurgl



Heiligkreuz



Vent Valley

Venter Tal

Vallée de Vent

Valle de Vent

Venter Tal



Vent and the Talleit-Summit

Vent et la Talleitspitze

Vent mit Talleitspitze

Vent con pico Talleit

Vent con la Talleitspitze



Wildspitze (3774 m)

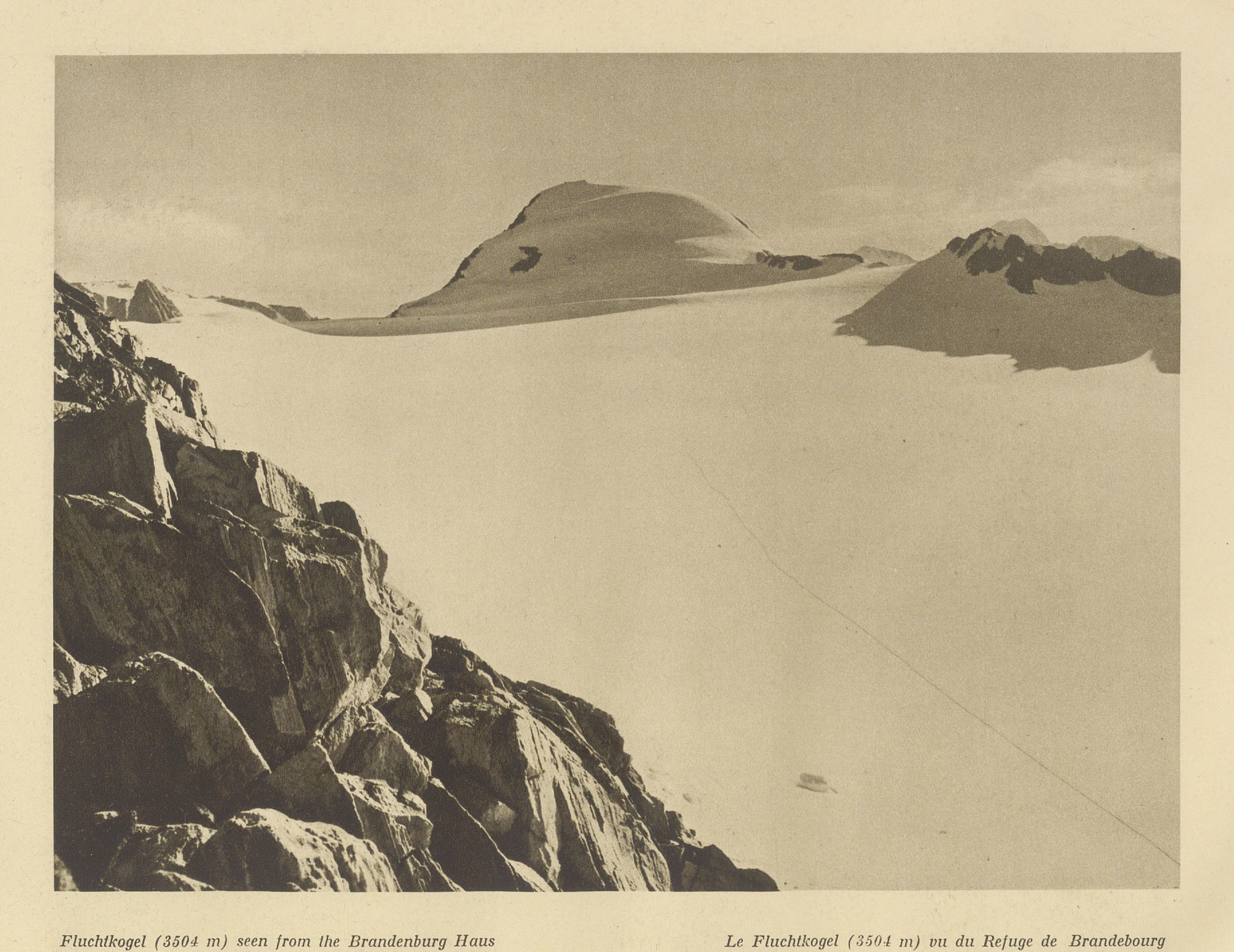
Wildspitze from the West

Wildspitze von Westen

La Wildspitze vue de l'ouest

Wildspitze dell'Ovest

Wildspitze del Oeste



Fluchtkogel (3504 m) seen from the Brandenburg Haus *Le Fluchtkogel (3504 m) vu du Refuge de Brandebourg*

Fluchtkogel (3504 m) vom Brandenburger Haus gesehen

Fluchtkogel (3504 m) veduto dalla Casa di Brandenburg *Fluchtkogel (3504 m) visto desde la casa de Brandenburgo*



Brunswick Hut, Mittelbergferner, Wildspitze — *Refuge de Brunswick, glacier Mittelberg, Wildspitze*

Braunschweiger Hütte, Mittelbergferner, Wildspitze

Rifugio Braunschweig, Mittelbergferner, Wildspitze — *Cabaña de Brunswick, Mittelbergferner, Wildspitze*



Near Steinach, Brenner

Environs de Steinach-am-Brenner

Bei Steinach am Brenner

Presso Steinach sùl Brennero

Cerca de Steinach en el Brénner



Mauer near Steinach

Mauer près de Steinach

Mauer bei Steinach

Mauer presso Steinach

Mauer cerca de Steinach



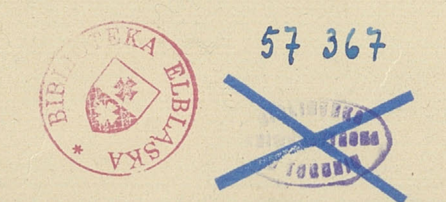
Calvary on the Brenner Road

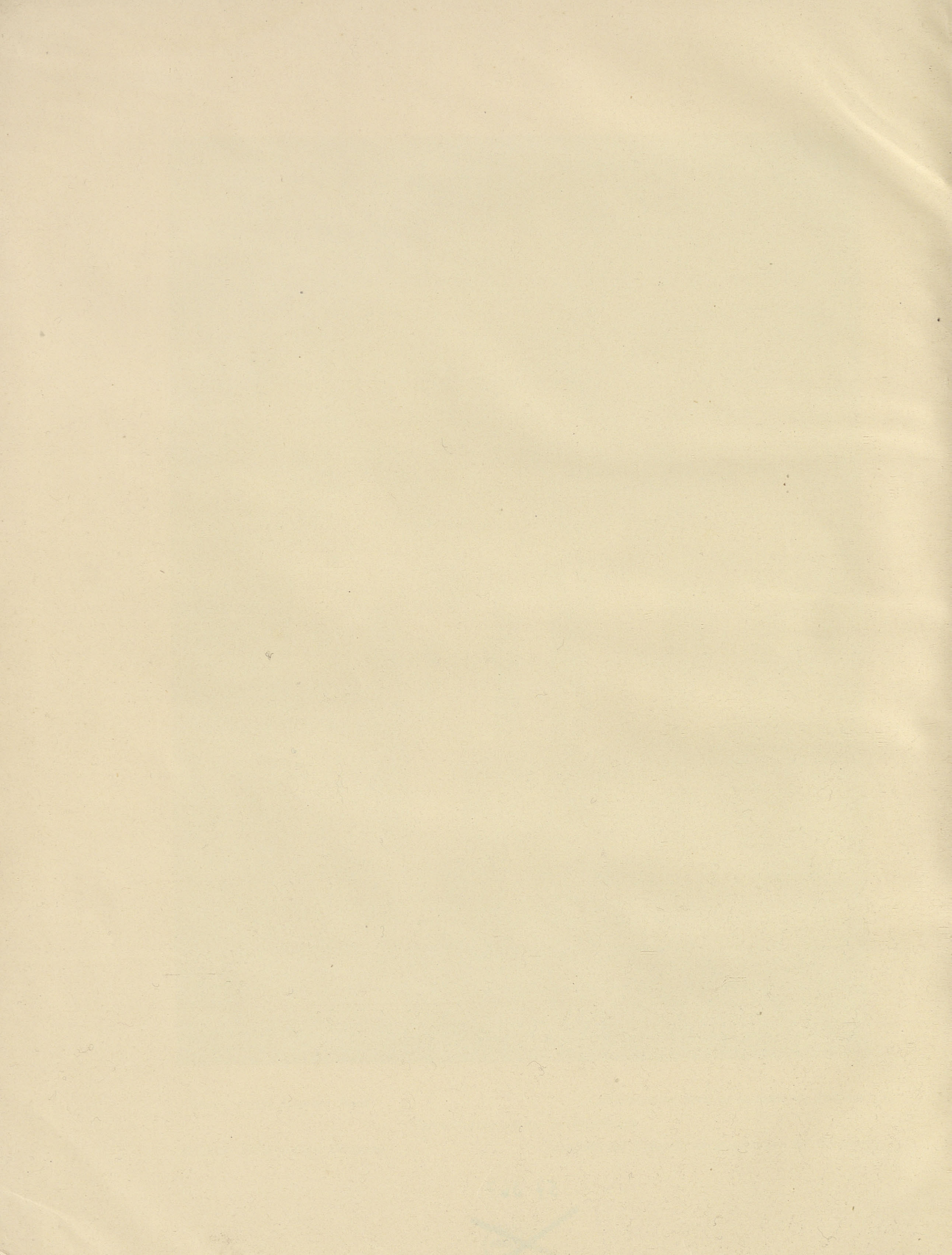
Calvaire situé près de la route du Brenner

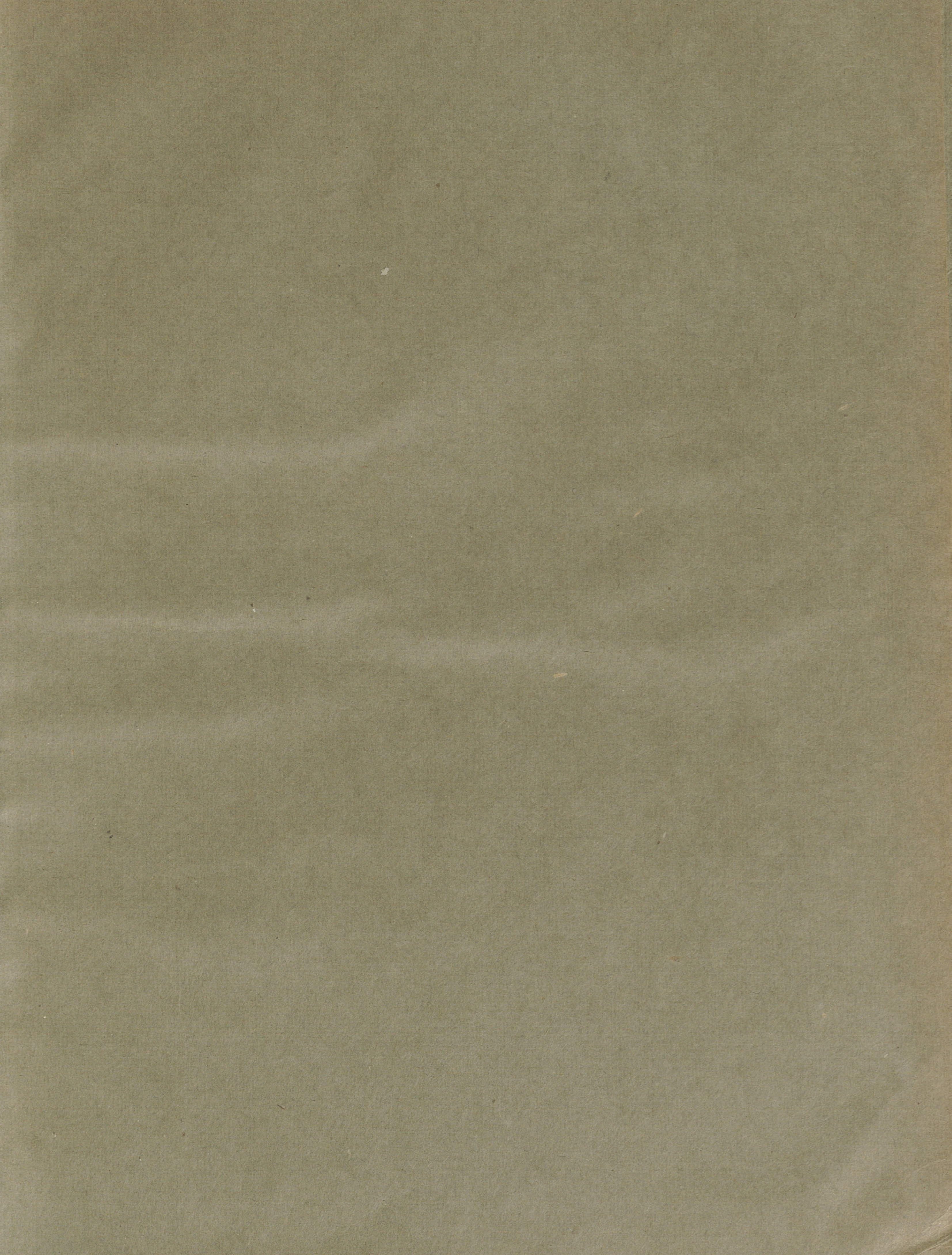
Kalvarienberg an der Brennerstraße

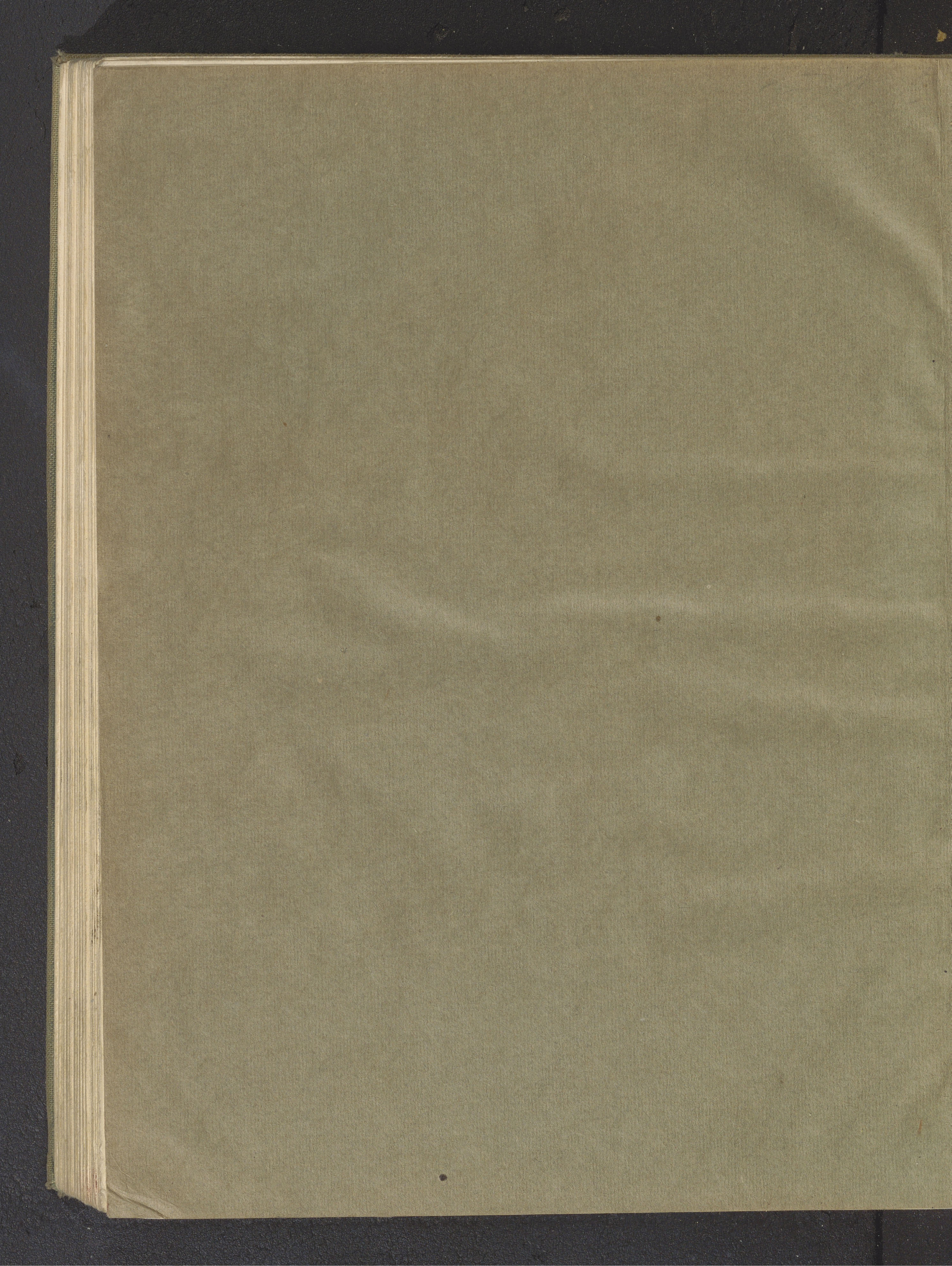
Calvario sulla via del Brennero

Montaña del Calvario en la carretera del Brénner


57 367







ROTANOX
oczyszczanie
styczeń 2008

Z



KD.2783
nr inw. 303